Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) — Chicago, Donnerstag, den 13. Dezember 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 295

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press")

Inland.

Vom Kongreß.

Mark Hanna hat's Wort.

Washington, D. C., 13. Dez. Einer, gestern getroffenen Vereinbarung zufolge, begann die heutige Senatssitzung schon um 11 Uhr Vormittags, damit Senator Mark Hanna Gelegenheit erhielt, über die Schiffssubsidien-Vorlage zu sprechen und auf die Rede Clay's zu antworten, ehe der Senat wieder in Exekutivsitzung übergehe. Hanna hielt eine längere Rede, die sich hauptsächlich mit der Geschichte des amerikanischen Schiffsbaues befaßte.

Als das Abgeordnetenhaus heute zusammentrat, nahm es auf Antrag des Majoritätsführers Payne von New York eine Resolution an, wonach es vom Freitag, 21. Dezember, bis Donnerstag, 3. Januar, Ferien machen wird. Der Senat hatte schon früher einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt.

Washington, D. C., 13. Dez. Vest (Dem.) von Missouri sprach im Senat gegen die Ausführungen Mark Hannas und bestritt, daß der Bürgerkrieg die Abnahme der amerikanischen Schiffsrhederei verursacht habe. Eine solche Abnahme, sagte er, habe bereits 1855 begonnen. Hanna blieb auf seiner gegentheiligen Behauptung stehen.

Der Senats-Ausschuß für auswärtige Beziehungen nahm den Komite-Zusatz zum Hay-Pouncefote'schen Vertrag mit großer Mehrheit an.

Bleiben anti-amerikanisch.

Havana, Cuba, 13. Dez. Die verfassunggebende cubanische Versammlung hat seit acht Tagen keine Sitzung mehr abgehalten; die Ausschüsse sind aber eifrig an der Arbeit, Verfassungsentwürfe zu formuliren, welche zur Grundlage eine zentralisirte Regierungsform haben und von dem augenblicklich bestehenden Regime radikal abweichen. Man glaubt die Arbeiten derartig fördern zu können, daß der endgiltige Verfassungsentwurf dem Kongreß der Ver. Staaten noch in seiner jetzigen Tagung zur Begutachtung wird vorgelegt werden können. Das Spezial-Zentralkomite, welchem die Aufgabe obliegt, unter den Entwürfen einen auszuwählen, welcher der Konvention zur Berathung vorgelegt werden soll, besteht aus den Herren Rivera, Lorente, Brado, Mora und Queseda, und diese sind der Mehrheit nach heftig anti-amerikanisch gesinnt. (Queseda jedoch, der gleichzeitig ein Amt unter der amerikanischen Verwaltung einnimmt, ist ein Agent für die Annexion.)

Die Regierung hat $100,000 für die Förderung der Einwanderung im Monat Januar bewilligt, während für den Monat Dezember für diesen Zweck nur $11,000 ausgeworfen worden waren.

Rinder und Pferde aus Mexiko, welche unter günstigen Bedingungen an die armen Landbewohner abgegeben werden sollen, treffen jetzt hier ein.

Neuer Vertrag mit England.

Washington, D. C., 13. Dez. Es soll ein Vertrag zwischen den Ver. Staaten und Großbritannien abgeschlossen werden, welcher den bestehenden Auslieferungs-Vertrag amendirt und gewisse Unvollkommenheiten in demselben, die sich bei neuerlichen Erfahrungen herausstellten, berichtigen soll. Der Hauptpunkt der neuen Fassung besteht darin, daß auch die „Erlangung von Geld unter falschen Vorspiegelungen" zu einem Verbrechen erklärt wird, auf welchem Auslieferung steht. Bisher war Auslieferung für den Empfang von Geld, welches unter falschen Vorspiegelungen erlangt wurde, verfügt, dagegen jenes Verbrechen selbst nicht unter diese Kategorie gestellt.

Der Bahntelegraphistenstreik.

Denver, Col., 13. Dez. Hilfsgouverneur Carney, welcher den Gouverneur Thomas in dessen Abwesenheit vertritt, erhielt heute im Kapitol den Besuch eines Ausschusses der streikenden Bahntelegraphisten des Santa Fe-Systems. Nach längerer Erörterung der Angelegenheit erklärte er sich bereit, die Eisenbahn-Beamten zu ersuchen, sich zu einer schiedsgerichtlichen Schlichtung zu verstehen. Er erklärte auch in dem betreffenden Telegramm an die Bahndirektoren, daß die Streiker nichts mit den kürzlichen Ausschreitungen gegen Ersatzleute zu thun gehabt hätten.

Beschneiden die Löhne nicht.

Pittsburg, 13. Dez. Dreitausend Angestellte der Eisen- und Stahl-Anlagen von Jones & Laughlins sind in Kenntniß gesetzt worden, daß die vor zwei Jahren abgeschlossenen individuellen Lohnkontrakte für dieses Jahr erneuert würden, ohne eine Herabsetzung der Löhne. Man glaubt, daß die „Carnegie Co." in ähnlicher Weise verfahren wird, und die Arbeiter sind natürlich sehr froh darüber.

Hitt ist Senatskandidat.

Washington, D. C., 13. Dez. Der Kongreß-Abgeordnete Hitt von Illinois kündigte heute mündlich und in Telegramm an seine Freunde, in aller Form an, daß er Kandidat für das Amt eines Bundessenators sei.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Glasgow: Carthagenian von Philadelphia; Hibernian von Portland.
Liverpool: Corinthian von Boston.
New York: Spaarndam von Rotterdam.

Von Einbrechern belästigt.

Mattoon, Ill., 13. Dez. Die Behörden der Counties Coles und Edgar versuchen jetzt eifrig, eine Bande Einbrecher abzufangen, welche besonders in Ashmore, Melwod und Metcalfe sich in den letzten 48 Stunden viel zu schaffen gemacht hat. Die Kerle fuhren von einem Platz nach dem andern und waren ungewöhnlich frech in ihren Operationen. In Ashmore z. B. raubten sie $225 aus der Geldspinde von J. G. Hermann. In Metcalfe wurden das Postamt und vier Geschäftshäuser ausgeraubt.

Ausland.

Ohm Paul und Nikolaus.

Es heißt jetzt bestimmt, daß der Zar den Präsidenten Krüger empfangen werde. — Südafrika-Ereignisse.

Im Haag, 13. Dez. Es wird jetzt positiv mitgetheilt, daß der russische Zar sich bereit erklärt habe, den Präsidenten Krüger zu empfangen.

Krüger ist anhaltend gutes Muthes und hat auch die Hoffnung auf Vermittlung noch keineswegs ganz aufgegeben. Sobald eine der größeren Mächte ihre Bereitschaft dazu erklärt haben sollte, würde Holland wahrscheinlich den zweiten Schritt thun und dabei noch andere Mächte zur Seite haben.

(Siehe auch das Betreffende unter „Deutscher Reichstag".)

Kapstadt, 13. Dez. Lord Kitchener, der jetzige Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Südafrika, hat die Behörden von Süd-Australien telegraphisch ersucht, die verwundeten britischen Buschmänner, die sich jetzt auf der Genesung befinden, wieder nach Südafrika zurückzuschicken. Er scheint also seine Leute sehr nothwendig zu brauchen.

Sir Alfred Milner ist von der britischen Regierung zum „Administrator der Orange River Colony und des Transvaal" ernannt worden.

Ein, mit dem Transport-Dampfer „Roslyn Castle" heimgefahrenes Kontingent canadischer Soldaten erhielt einen enthusiastischen Abschied.

Hamburg, 13. Dez. In einer boerenfreundlichen Massenversammlung, welche hier stattfand, wurde die jetzige Transvaal-Politik der deutschen Regierung in scharfen Worten mißbilligt. Die betreffenden Resolutionen wurden dem Reichskanzler Bülow übersandt.

Schatzgräberei!

Damit befassen sich jetzt die Verbündeten in China.

Peking, 12. Dez. Vor mehreren Tagen erhielten die britischen Truppen Kunde über die Existenz eines großen verborgenen Schatzes 20 Meilen nordwestlich von hier. Oberst Tullock und 100 Mann Soldaten sind heute von hier abgesandt worden, um der Sache auf den Grund zu gehen. Der Oberst ersuchte jedoch darum, ihm noch 50 Mann extra mitzugeben. Man glaubt, daß eine große Menge Gold und Werthsachen dort von Personen, die mit dem chinesischen Hof in Verbindung stehen, während der kürzlichen Flucht des letzteren vergraben wurde. Die Auskunft über den Schatz kam von einem früheren Hofbeamten.

Berlin, 13. Dez. Es wird im deutschen Kriegsamt versichert, daß die deutschen Kreuzerboote „Hertha" und „Hansa" und der Transportdampfer „Palatia" sich nicht unter den Schiffen befänden, welche auf der Rhede in Taku einfroren. Ein Norddeutscher Lloyddampfer befindet sich zur Zeit nicht in Taku.

Hauptmann Bergmann vom Braunschweigischen Infanterie-Regiment No. 92 ist in den Stab des Grafen Waldersee kommandirt worden, um die durch den Tod des Obersten Grafen York v. Wartenburg entstandene Lücke auszufüllen.

Washington, D. C., 13. Dez. Die neuesten amtlichen Nachrichten aus Peking bestätigen, daß England seine Bereitwilligkeit ausgesprochen hat, dem Abkommen der auswärtigen Gesandten in Peking beizutreten, mit einer einzigen Abänderung, die eigentlich nur eine formelle sein soll. Es scheint kein ernstlicher Anlaß mehr zu einem Zweifel vorhanden zu sein, daß die Verhandlungen betreffs eines vorläufigen Einverständnisses mit der chinesischen Regierung sehr bald zum Abschluß gelangen werden. Jeden Augenblick kann die Kunde von der Unterzeichnung eines solchen Uebereinkommens durch alle auswärtigen Bevollmächtigten und Uebermittlung desselben an die Bevollmächtigten der chinesischen Regierung eintreffen.

Antisemitenversammlung aufgelöst.

Berlin, 13. Dez. Die Polizei hat eine, von den Berliner Antisemiten einberufene Partei-Versammlung aufgelöst, nachdem der als Hauptredner auserkorene „Dreschgraf" Pückler auf Klein-Tschirne wenige Minuten gesprochen hatte. Er begann seinen Vortrag mit der Prahlerei, er habe inzwischen in Halle und Dresden „auf die Judenbande tüchtig losgebroschen," worauf der anwesende Polizeioffizier ihm das Wort entzog und die Versammlung für aufgelöst erklärte.

Deutscher Reichstag.

Kanzler Bülow gibt weitere Erklärungen über die Krüger-Frage und das deutsch-britische Verhältniß. — Angriffe von Dr. Hasse und Bebel.—„Wir Deutsche fürchten Gott und unsere Großmutter."

Berlin, 13. Dez. Der Reichskanzler Bülow fand sich doch bemüßigt, nochmals im Reichstag auf die Klagen wegen Nicht-Empfanges des Boerenpräsidenten Krüger durch den Kaiser Wilhelm sowie auf verwandte Angelegenheiten zurückzukommen. Er sagte, die Ankündigung, daß Präsident Krüger nach Berlin kommen wolle, sei erst 24 oder höchstens 48 Stunden vor dessen Abreise von Paris erfolgt; vorher sei versichert worden, Herr Krüger werde sich von Paris nach Holland begeben. Der Kanzler fuhr dann fort:

„Wir haben ihn höflich und rücksichtsvoll durch den Botschafter in Paris und Dr. Leyds in Kenntniß gesetzt, daß der Kaiser bedauere, nicht in der Lage zu sein, ihn empfangen zu können; trotzdem reiste Herr Krüger nach Deutschland ab. In Köln wurde ihm nochmals in höchst rücksichtsvollem Ton gesagt, der Kaiser könne ihn nicht empfangen."

Der Kanzler wies die Unterstellung zurück, die Haltung der Regierung sei die Folge eines Wunsches oder Vorschlages gewesen, welchen der englische Hof oder die englische Regierung dem Kaiser oder ihm (dem Kanzler) gemacht hätte. Für den Kaiser seien nur deutsch-nationale Erwägungen maßgebend. Wenn Familienbeziehungen oder dynastische Erwägungen einen Einfluß auf die auswärtige Politik üben sollten, würde er nicht einen Tag länger Minister bleiben.

Ferner sagte Bülow, das britisch-deutsche Abkommen vom Jahre 1899 habe keine Bestimmung enthalten, die auf den Krieg zwischen England und den südafrikanischen Republiken Bezug gehabt habe. Auch enthalte weder das Uebereinkommen betreffs des Yangtsekiang-Thales, noch dasjenige betreffs Samoas geheime Klauseln. Als der Kaiser 1896 das Glückwunsch-Telegramm an Hrn. Krüger gesandt habe, da habe keine Kriegsfrage bestanden, sondern es habe sich nur um einen „Flibustierzug" gehandelt. Er, Bülow, sehe keine Veranlassung, dieses Telegramm zu desavouiren, durch welches der Kaiser einfach seinem Gefühl betreffs des Völkerrechtes einen korrekten Ausdruck gegeben habe, ohne damit die deutsche Politik auf immer bestimmen zu wollen.

„Und ich begehe keine diplomatische Indiskretion", fügte er hinzu, „wenn ich sage, daß die Aufnahme, welche das Telegramm außerhalb Deutschlands fand, keinen Zweifel darüber läßt, daß Deutschland im Falle eines Konfliktes mit England in Afrika sich allein auf seine eigene Stärke hätte verlassen müssen."

Der Staatssekretär des Reichsamtes des Aeußern, Freiherr v. Richthofen, sagte in Bezug auf die Ausweisung von Deutschen aus Transvaal und dem Oranje-Freistaat:

„Es hat mir geschienen, daß diese Ausweisungen in vielen Fällen ungerechtfertigt gewesen sind, sowohl, was ihr Anlaß, wie auch was die Art und Weise ihrer Ausführung anbetrifft und daß sie gegen das Völkerrecht verstoßen, und diesen Ansichten ist auch in London Ausdruck gegeben worden. Andererseits haben die Deutschen, welche Seite an Seite mit den Boeren gekämpft haben, auch kein glückliches Loos gezogen. Sie sind ohne Sold entlassen worden mit den Worten: Wir haben Euch nicht aufgefordert."

Vor der Bülow'schen Rede tadelte auch der alldeutsche Führer Dr. Hasse die Regierung scharf für die Ablehnung des Besuches Krügers. Er gab zwar zu, daß Deutschland keine andere Stellung, als die der striktesten Neutralität, einnehmen könne, sprach aber die Ansicht aus, die Regierung hätte den Schein vermeiden können und sollen, als ob sie zu gunsten Englands die Neutralität breche. Er erinnerte an die Dienste, welche ein deutsches Schiff den Briten in den afrikanischen Gewässern geleistet, und klagte darüber, daß die Abweisung des Herrn Krüger das deutsche Gefühl verwundet habe. Er fügte hinzu, die Engländer dächten, sie könnten Deutschland anders behandeln, als die übrigen Nationen, und behauptete, britische Offiziere hätten Deutsche in Südafrika skandalös behandelt und gesagt: „Es sind nur Deutsche", während Franzosen und Griechen gut behandelt worden seien.

Auf die jüngste Rede des Kaisers anspielend fragte er: „Wie paßt dies zu dem stolzen Ausspruch "civis romanus sum"?" In beißender Weise zog er einen Vergleich zwischen dem Nicht-Empfang des Präsidenten Krüger und dem Empfang, welcher dem notorischen Cecil Rhodes in Berlin zu Theil geworden sei.

Nach Bülows Rede fragte Herr Bebel, ob die Botschaft des Kaisers, daß er Herrn Krüger nicht empfangen könnte, eine absolute Zurückweisung bedeute, oder ob er ihn später empfangen würde. Graf Bülow antwortete darauf aber nicht.

Die agrarischen und konservativen Zeitungen sind ganz und gar nicht mit den Auslassungen Bülows in seiner vorletzten Rede einverstanden. Die „Kreuzzeitung" schreibt: „Zugegeben, daß der Empfang des Hrn. Krüger durch den Kaiser Wilhelm der Sache der Boeren nichts genützt haben würde, — aber welchen Schaden hätte er denn Deutschland thun können?"

Die „Deutsche Tageszeitung" nimmt auf die Anspielung des Grafen Bülow über die „Volksleidenschaften" in England, und auf die Bemerkung Bezug, daß die Volksleidenschaften es seien, welche Kriege hervorrufen, und ruft aus: „Wahrlich, wir haben es weit gebracht!" Sie zitirt dann höhnend das Wort des Fürsten Bismarck: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt!"

Berlin, 13. Dez. Allgemein hatte man gehofft, der Kanzler Bülow werde bei der Etats-Debatte im Reichstag dem, von verschiedenen Seiten des Hauses geäußerten Wunsch entsprechen, seinen Kurs auch in Bezug auf die innere Politik des Reiches „näher kennen zu lernen." Aber diese Hoffnung wurde enttäuscht. Bülow folgte zwar den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit; aber er griff in die Etats-Debatte nicht ein.

Der Sozialistenführer Bebel führte das große Wort. Er entwickelte mit einer urwüchsigen Leidenschaft, die den „Alldeutschen" alle Ehre gemacht hätte, daß ein Privatmann, der wie das deutsche Reich wirthschaften wollte, einfach als „liederlicher Kerl" bezeichnet werden würde. Das Zentrum sei an der ganzen zerfahrenen Finanzpolitik schuld, weil es in der vorigen Session zugunsten der Flottenvorlage den Ausschlag gegeben habe, und Müller-Fulda (Zentrum) verdiene, zuerst gehenkt zu werden. (Heiterkeit.) (Müller-Fulda verfaßte den Kommissionsbericht über die Flottenvorlage.)

Bebel spann diesen Gedanken noch weiter aus, sprach von „Budget-Anarchie" und „Weltpolitik-Débâcle" und kam dann auf die Krüger-Frage zu sprechen. Er erklärte (wie schon kurz erwähnt), der Reichskanzler befolge jetzt die Transvaal-Politik, welche er, Bebel, 1896 verlangt habe. Die Sozialisten hätten damals die Depesche des Kaisers Wilhelm an Präsident Krüger, nach dem Jameson-Einfall, verurtheilt, weil sie gegen eine Einmischung Deutschlands in die südafrikanische Angelegenheit gewesen seien; aber jenem kaiserlichen Telegramm gegenüber, welches indirekt die britische Raubpolitik verurtheilt habe, erscheine die Ablehnung des Krüger'schen Besuches als eine Treulosigkeit; denn gerade auf Grund jenes Telegramms hätten die Boeren Beistand von Deutschland erhoffen müssen. Es sei wahrlich kein Wunder, wenn eine Amsterdamer Zeitung kürzlich das Wort Bismarcks: „Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts auf der Welt" dahin persiflirte: „Wir Deutschen fürchten nur Gott und unsere Großmutter." (Heiterkeit.) Ebenso gut wie der Präsident der französischen Republik, Loubet, Krüger empfangen habe, hätte dies auch Kaiser Wilhelm thun können. Die Kriegsführung Englands in Südafrika sei eine verabscheuungswürdige gewesen.

Der Redner sprach dann noch sein Bedauern darüber aus, daß Graf Posadowsky, in der 12,000 Mark-Angelegenheit nicht selber das Wort ergriffen habe, behandelte aber die Sache in so vorsichtiger Weise, daß man allgemein den Eindruck hatte, er sei selber mit der Art, wie dieser Zwischenfall von der Presse eingefädelt wurde, nicht einverstanden. Auch tadelte er es auf's Neue, daß Deutschland in wirthschaftlichen Fragen Amerika gegenüber nicht fest genug auftrete.

Nun erhob sich Graf Posadowsky und erklärte zunächst, daß die Beantwortung der Interpellation betreffs der 12,000 Mark-Affaire Sache des Reichskanzlers allein gewesen sei. Er danke Bebel aber, daß dieser die Geschichte als partie remise (eine für beide Parteien gleich stehende Angelegenheit) behandelt habe. Unter großem Lärm der Sozialdemokraten, der den Präsidenten Graf Ballestrem veranlaßte, wiederholt die Glocke zu läuten, wies dann Posadowsky die Angriffe Bebels zurück, ohne jedoch neue Gesichtspunkte anzuführen. Bezüglich der Ver. Staaten erklärte der Staatssekretär, daß die dortigen Zolldiskriminirungen gegen Deutschland aufgehört hätten und Deutschland jetzt dieselben Vergünstigungen genieße, wie Frankreich. Es wäre gut, schloß Graf Posadowsky, wenn die Sucht, die eigene Regierung anzugreifen und dadurch „fremde Kriegskassen zu füllen", nachließe.

Der nächste Redner war der Abgeordnete v. Kardorff (Reichsp.) Er warf dem Abg. Bebel Größenwahn vor und führte die rückläufige Bewegung des deutschen Industriemarkts auf das gigantische Anwachsen der amerikanischen Industrie und die erstaunliche Prosperität zurück, die trotz zweier Kriege in den Ver. Staaten herrsche.

Eugen Richter, welchem Graf Bülow mit verschränkten Armen lächelnd zuhörte, sprach scharf und sarkastisch wie immer. Er bedauerte, daß die vom Grafen Bülow angekündigte Minister-Besserung keine allgemeine sei. (Heiterkeit.) Unter erneuter Heiterkeit prophezeite er, daß die Debatte erst ihren Höhepunkt erreichen werde, wenn der Abg. Hasse als „Rektor der Alldeutschen" sprechen werde. (Was, wie schon erwähnt, bereits geschehen ist.)

Die Beschwerde gegen Amerika erklärte Richter nach dem neuesten zwischen Deutschland und den Ver. Staaten abgeschlossenen Abkommen für erledigt. Zum Schluß wendete sich Richter gegen die Idee eines Moltke-Denkmals, zu dessen Errichtung nur die Offizierskreise beisteuern sollten. Dies sei unangemessen und ungefähr dasselbe, als ob Legationsräthe ein Bismarck-Denkmal errichten wollten. (Heiterkeit.)

Die Sitzung schloß mit einer gegen England gerichteten Philippika des Abg. Liebermann v. Sonnenberg, der sich zu dem Satze verstieg, der Empfang Cecil Rhodes' durch den Kaiser sei eine Majestätsbeleidigung gewesen, und der Nicht-Empfang Paul Krügers ebenfalls.

Sternberg und Thiel.

Berlin, 13. Dez. Im Prozeß gegen den Bankier Sternberg wurde neuerdings der Kriminalkommissar Thiel, der, wie erinnerlich, verhaftet wurde, und inzwischen zugestanden hat, auf die Untersuchung gegen Sternberg bezügliche amtliche Schriftstücke an Luppa verkauft zu haben, aus der Haft als Zeuge vorgeführt. Thiel suchte in seinen Aussagen sein, den Justizrath Sello belastendes Geständniß einzuschränken und erklärte unter Anderem, daß er dem Kriminalschutzmann Stierstädter gegenüber Sellos Namen mißbraucht habe. Hier warf der Präsident des Gerichtshofes ein, Justizrath Sello habe zugegeben, daß er die Amtsvergehen Thiels geahnt habe. Thiel gab dann noch an, daß er durch Geldnoth dazu verleitet worden sei, Luppa seine Dienste anzubieten und die Amtsverbrechen zu begehen.

Hat noch immer Hoffnung.

Kopenhagen, 13. Dez. Der Bruder des verschollenen Nordpol-Ballonfahrers Prof. Andree, welcher in Gothenburg wohnhaft ist, macht von dort bekannt, daß er die Hoffnung, Andree werde lebend wieder auftauchen, noch nicht aufgegeben habe, und daß er daher die Oeffnung des Testaments seines Bruders noch um zwölf Monate verschoben habe.

Feuer auf einem Kriegsschiff.

Bremen, 13. Dez. Auf dem deutschen Panzerschiff „Siegfried" in Wilhelmshaven brach ein gefahrdrohendes Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde.

Plötzlich gestorben.

Hamburg, 13. Dez. Bei einer Probe im Deutschen Schauspielhaus dahier starb der Regisseur Groß infolge eines Schlaganfalles.

Lokalbericht.

Ueberraschungen in Aussicht.

Richter Gibbons wird morgen versprochener Maßen den Großgeschworenen spezielle Instruktionen hinsichtlich der verrufenen Kneipen, wie ferner betreffs der angeblich in der Geschäftsmethode der Zivildienstbehörde vorgekommenen Unregelmäßigkeiten und der angeblichen Korruption im Polizeidepartement ertheilen. Wie verlautet, werden den Großgeschworenen auch schriftliche Beweise dafür unterbreitet werden, daß die Besitzer von Spielhöllen und anderen unsauberen Lokalen hochgestellten städtischen Beamten einen regelmäßigen Tribut dafür entrichteten, um ihr Gewerbe unbehelligt von der Polizei ausüben zu dürfen. Auch sollen die Großgeschworenen die Absicht hegen, wenn angängig Anklage gegen eine Anzahl von Polizeirichtern zu erheben, welche die Stellung werthloser Bürgschaft gestatten, obschon sie genau wissen, daß dieselbe werthlos ist. Muthmaßlich wird das Resultat der Sitzung der Dezember-Grandjury eine ganze Anzahl sensationeller Ueberraschungen bringen.

Den heutigen Vormittag hindurch beschäftigten sich die Großgeschworenen ausschließlich mit der Erwägung von unbedeutenden Routinefällen. Wie verlautet, wird der Detektive Stible als Zeuge vor die Geschworenen geladen werden, im Falle dieselben eine Untersuchung in Sachen der Verbrecherkneipen anstellen.

Verzweifelten am Dasein.

August Lange wurde gestern in seiner Wohnung, Nr. 739 Nord Campbell Ave., entseelt aufgefunden. Er hatte sich durch Erhängen aus der Welt geschafft, die sich während der letzten Zeit für ihn als ein Jammerthal erwiesen hatte. Lange war leidend. Da er vergeblich auf Besserung seines Gesundheitszustandes wartete, wurde er von Verzweiflung gepackt und machte seinem Dasein ein Ende. Er war erst 40 Jahre alt.

Frau John Maker hatte gestern Abend in selbstmörderischer Absicht in ihrem Zimmer, 3525 Cottage Grove Ave., die Gasleitung angedreht und sich zum Sterben bereit auf ihr Bett gestreckt. Nachbarn, welche den Gasgeruch verspürten, eilten herbei, schlossen die Gaszufuhr ab und redeten der Frau so gut zu, daß sie schließlich selbst erklärte, sie habe eine große Thorheit, die größte ihres Lebens, begehen wollen, und sie sei froh, daß ihre Absicht vereitelt worden sei.

* Infolge eines Feuers, welches gestern Nachmittag im „Boston Oyster House", Ecke Madison und Clark Str., entstand und einen Schaden von $300 anrichtete, fand auf den Madison-Str.- und Wentworth Ave.-Straßenbahnlinien eine Verkehrsstockung statt, die 15 Minuten dauerte.

Aus den Polizeigerichten.

An Arbeitsmaterial fehlte es den Richtern auch heute nicht.

Vor Polizeirichter Martin standen heute Fred Williams und John Kennedy unter der Anklage, mittels Einbruchs aus Schaukästen Schuhwaaren gestohlen zu haben. Williams wurde beschuldigt, den Verschluß des Schaukastens vor Louis Franzius Laden, No. 162 Madison Str., aufgesprengt und sich alsdann eine Anzahl von neuen Schuhen angeeignet zu haben. Er war von dem Polizisten Mulcahey auf frischer That und auch im Besitz der Beute erwischt worden. John Kennedy, der vorgeblich erst seit Kurzem aus Toronto, Ont., zugereist ist, hat, wie die Polizei behauptet, Fensterscheiben, im Werthe von $150, in der Schuhwaarenauslage der Firma Hassel & Co., Nr. 129 Van Buren Straße, in der Absicht zertrümmert, sich in den Besitz der Schaugegenstände zu setzen. Jeder der beiden vermeintlichen Schuhwaarendiebe wurde unter $300 Bürgschaft dem Kriminalgericht überantwortet.

Alfred Bibb, Kellner in einem Speisewaggon der Illinois Zentral-Bahn, identifizirte heute vor Richter Martin den Arrestanten Edward Conklin als den Mann, der ihn, in Gesellschaft von zwei Raubgesellen, die Bibb festhielten, am letzten Montag an State und 22. Str. überfallen und ihm seine Baarschaft, im Betrage von $47, geraubt hatte. Conklin wurde unter $500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

James Richards war von dem Polizisten Reilly von der Harrison Str.-Station heute Vormittag dabei abgefaßt worden, wie er Pferdedecken, über deren Erwerb er keine glaubhafte Auskunft geben konnte, an State und Polk Str. an Straßenpassanten um Schleuderpreise verschachern wollte. Richter Prindiville strafte den Mann um $25, und da er sich über die rechtmäßige Erlangung der Decken nicht ausweisen konnte, wurden diese konfiszirt.

Weil er den Kondukteur Harry Tarbell beim Absteigen von einem Waggon der Northwestern-Hochbahn an der Kinzie Str.-Station mit Schimpfnamen belegt hatte, die kein anständiger Mann unbeanstandet einzustecken braucht, wurde John Gray heute von Richter Kersten um $5 gestraft.

In eine Strafe von $3 und Bezahlung der Gerichtskosten wurde heute im Hyde Park Polizeigericht der Materialwaarenhändler Joseph Todd von Richter Quinn genommen, weil er bei einem unliebsamen Besuch, den er seinem Kunden W. Wing, von No. 7249 Dearborn Ave., zwecks Eintreibens einer noch unbezahlten Rechnung gemacht, sich grober Redensarten bedient, und schließlich Wing, der ihn zur Thüre hinauskomplimentiren wollte, noch mit Faustschlägen traktirt hatte.

Aus der Stadtverwaltung.

Das Original der Neueintheilungs-Ordinanz von Ald. Carey, das, wie an anderer Stelle berichtet, den städtischen Druckern gestern noch nicht zugestellt worden war und von dessen Verbleib Niemand etwas zu wissen schien, ist im Laufe des Tages in der städtischen Druckerei eingeliefert worden und wird dem Protokoll der letzten Stadtrathssitzung einverleibt werden. Ald. Carey erklärte heute, daß er mit gewissen Abänderungen seines Planes einverstanden sein würde. Er gibt selbst zu, daß die 17. und die 18. Ward, die sein Plan geschaffen, zu klein, und die 12., 15. und 28. Ward zu groß sind, und sollte hier in geeigneter Weise Abhilfe vom Stadtrath geschaffen werden, so will Carey nicht dagegen opponiren.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes ist das Leitungswasser aus der Chicago Ave.-Pumpstation heute trinkbar, die Beschaffenheit des Wassers aus den übrigen Stationen gut.

* Richter Dunne ernannte heute E. H. Roche zum Massenverwalter für die Bestände der Brewer & Hoffmann Brewing Co., an Stelle von C. Hasterlick, dem Präsidenten der Best Brewing Co.

* Frau Catherine Marousky, 811 W. 20. Str., ist heute den Brandwunden erlegen, welche sie gestern erlitt, als ein auf dem Ofen befindlicher Kessel mit Fett in Feuer gerieth. Die 80jährige Frau wollte die Flammen ersticken, wobei ihr Kleid in Brand gerieth und sie selbst tödtliche Wunden erlitt.

* F. L. Richards, über dessen Verhaftung an anderer Stelle berichtet wird, wurde heute von Richter Eberhardt aus dem Strafverfahren entlassen, da die Behauptung der Polizei, daß er Anzeigen in den täglichen Zeitungen einrücken lasse, um heirathslustige Damen zu betrügen, nicht bewiesen werden konnte.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend; Minimaltemperatur während der Nacht etwa 25 Grad über Null; morgen drohendes Wetter und muthmaßlich Regenschauer oder Schneegestöber gegen Abend; veränderliche Winde.

Illinois: Zunehmende Bewölktheit heute Abend; morgen wahrscheinlich gelegentliche Regenschauer; veränderliche Winde.

Indiana: Schön heute Abend; morgen muthmaßlich Regenschauer in den westlichen und südlichen Theilen; veränderliche Winde.

Nieder-Michigan und Wisconsin: Schön heute Abend; morgen drohendes Wetter, mit Regen oder Schnee gegen Abend; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 39 Grad; Nachts 12 Uhr 34 Grad; Morgens 6 Uhr 26 Grad; Mittags 12 Uhr 31 Grad.

Brennende Federn.

Ein Feuer in Marshall Fields Federn-Departement.—Zwei Familien aus den Betten getrieben.

Ein Feuer, welches heute Morgen um 9 Uhr in der Bettfedern-Niederlage von Marshall Field & Co., Nr. 228 Michigan Ave., zum Ausbruch kam, bereitete der Löschmannschaft nicht unbedeutende Schwierigkeiten. Der Herd des Feuers befand sich im 4. Stockwerk des Gebäudes, und die Feuerwehrleute mußten sich durch einen dichten, übelriechenden Qualm hindurcharbeiten, um ihn zu erreichen. Wolken von weißen Federn wirbelten in der Nachbarschaft umher und erweckten den Eindruck, als ob ein Schneesturm losgebrochen sei. Das Feuer war durch Funken der elektrischen Leitung verursacht worden, doch wurde es verhältnißmäßig schnell gelöscht, nachdem ein junges Mädchen, welches in der Abtheilung beschäftigt ist, nach dem 3. Stockwerk hinunter gelaufen war und durch das Telephon die Feuerwehr herbeigerufen hatte. Der Schaden beträgt etwa $200.

* * *

Heute Morgen um 1 Uhr wurden die Familien von Walter Pikiel und Julius Sarebewski durch einen Mann, der zufällig des Weges kam, aus dem Schlafe gerüttelt, weil in ihren Wohnungen Feuer ausgebrochen war. Pikiel wohnt in dem Hause Nr. 4458 S. Wood Str., in welchem er eine Schankwirthschaft betreibt, und Sarebewski in dem einstöckigen Hause daneben. Die Insassen waren infolge der gebotenen Eile kaum im Stande, sich mit den nothwendigsten Kleidungsstücken zu versehen, und standen zähneklappernd auf der Straße, während die beiden Häuser und die in denselben befindlichen Habseligkeiten in Asche verwandelt wurden. Der Schaden beträgt $2300. Das Feuer entstand durch einen überheizten Ofen in der Schankwirthschaft.

Prozeß gegen Gewerkschaftler.

Nach dreitägigem Bemühen gelang es heute Vormittag, die Jury in dem Prozeß gegen William Mace, John Kanulty, Louis Moll und Robert Pettigrew, der vor Richter Chytraus verhandelt wird, zu vervollständigen. Die Angeklagten leisteten ihrer Gewerkschaft bei dem Streik der Kesselmacher im vergangenen Sommer Dienste als Späher. Gegen jeden von ihnen sind zwei Anklagen erhoben worden und zwar lautet die eine darauf, sich verschworen zu haben, das Geschäft der Firma Mohr & Sons, Kesselfabrikanten in Süd Chicago, zu schädigen; die andere Anklage besagt, daß sich Mace und seine Genossen dazu verschworen hätten, einen nicht zur Gewerkschaft gehörigen Arbeiter Namens Joseph Hillmann thätlich zu mißhandeln. Der Fall erregt in Gewerkschaftskreisen großes Interesse.

Ein Cent Schadenersatz.

Am 22. November 1898 wollte der frühere Deputysheriff Emil Schneider einen Zug der Metropolitan Hochbahn auf der Hochbahnschleife besteigen, wurde aber von dem uniformirten Wächter, der Schneider beschuldigte, ein Taschendieb zu sein, daran verhindert. Schließlich mußte sich Schneider auch noch dazu bequemen, mit dem Wächter nach dem Bureau der Union Elevated Railroad Co. zu gehen, wo man sich ihm gegenüber, als Schneider seine Identität festgestellt hatte, höflichst entschuldigte. Damit war dem an seiner Ehre Gekränkten aber nicht gedient, und er verklagte die genannte Gesellschaft auf Schadenersatz. Der Prozeß wurde heute vor Richter Burke dadurch zum Abschluß gebracht, daß die Geschworenen dem Kläger einen Cent Schadenersatz zusprachen.

Wirthschaft ausgeraubt.

Um 3 Uhr heute Morgen betraten drei maskirte Räuber die Wirthschaft von John Wolf, Nr. 290 Fulton Str., und sperrten den Besitzer, nachdem sie ihn mit dem Tode bedroht hatten, wenn er Umstände mache, in den Eisschrank. Alsdann entnahmen sie dem Kassenapparat $13, stärkten sich durch einige Schnäpse, steckten sich eine Zigarre in's Gesicht und sagten dann, die Thür des Eisschrankes öffnend, ihrem unfreiwilligen Gastgeber gerührt Lebewohl. Dann flog die Thür wieder zu, und erst nach längerer Zeit gelang es Wolf, sich zu befreien. Er setzte die Desplaines Str.-Revierwache in Kenntniß, und im Laufe des Tages wurden auch vier verdächtige Subjekte verhaftet, indessen konnte Wolf keinen der Arrestanten identifiziren.

* In einem Anfall sinnloser [illegible] jagte gestern Abend John Hoey, 323 Maxwell Str., seine Frau und seine zwei kleinen Kinder zum Tempel hinaus, nachdem er seiner Gattin eine Tracht Prügel verabreicht hatte. Die Frau erstattete der Polizei Meldung und Hoeys Verhaftung war die Folge.

* Zu dem Laden des Altwaarenhändlers David Rosenfeldt, No. 712 Milwaukee Ave., erzwangen sich während der letzten Nacht Einbrecher Zugang und schleppten Beute im Werthe von $800 davon. Als der That verdächtig wurden heute drei Kerle von der Polizei in der Rawson Str.-Revierwache hinter Schloß und Riegel gebracht.

Benvenuto Cellini.

An dem vierhundertjährigen Geburtstag des florentinischen Künstlers dürfte die Mittheilung von seinem Einfluß auf einen 325 Jahre nach seiner Geburt sich abspielenden Vorgang nicht ganz ohne Interesse sein. Der englische, berühmte Geschichtsschreiber Carlyle war kurze Zeit nach seiner Vermählung mit der verwöhnten, geistig hoch begabten, gelehrten Jane Welsh von Edinburg nach Craigenputtock übergesiedelt. In diesem traurigen schottischen Ort hatte die junge Frau ein kleines Haus von ihrem Vater geerbt. Die nächste Stadt war sechszehn Meilen entfernt. Carlyle war sehr arm, aber seine Frau fügte sich, ohne zu murren, in das kümmerliche Leben. Sie lernte nähen, stopfen und kochen. Unglücklicherweise konnte Carlyle das Brot, das aus Dumfries gebracht wurde, nicht vertragen. Es blieb der jungen Frau nichts anderes übrig als sich ein Kochbuch anzuschaffen und einen Sauerteig zu fabriziren. Zu der Stunde, da sie sich sonst zu Bett legte, mußte der Teig in den Ofen geschoben werden. Ganz allein — Carlyle war kein liebenswürdiger Ehemann, und ein Dienstmädchen hatten sie nicht — blieb sie wach. Die Uhr schlug eins, zwei und drei, da saß sie müde und abgespannt. Sie glaubte, verrückt zu werden, und fing an, bitterlich zu weinen. Da fiel ihr plötzlich Benvenuto Cellini ein, wie er eine ganze Nacht wachend vor dem Ofen gesessen hatte aus dem sein berühmter „Perseus“ hervorgehen sollte. Und sie fragte sich, ob denn zwischen einem Brot und einer Statue des Perseus ein so großer Unterschied bestände, da eins wie das andere die Pflicht der betreffenden Person ausmachte. Sie sagte sich, daß der feste Wille Cellinis, seine Energie, seine Geduld, seine Thatkraft und seine Genialität die an dem Künstler bewunderswürdigen Eigenschaften wären, und daß sie zufällig gerade in der Statue des Perseus ihren Ausdruck gefunden hätten. Wenn er eine Frau gewesen wäre, überlegte sie, und mit einem leidenden Manne in Craigenputtock sechzehn Meilen von einem Bäcker entfernt, dessen Brot unverdaulich, gewohnt hätte, würde er sicherlich dieselben Eigenschaften angewandt haben, um ein gutes Brot herzustellen. Dieser Gedanke hielt Frau Carlyle in jenen schlimmen Jahren aufrecht.

* * *

Es war eine geistig hochbedeutende Zeit, in der ein Universalgeist wie Cellini erwuchs. Die Welt war in eine Sturm- und Drangperiode gerathen. Amerika war entdeckt, der Weg um Afrika nach Ostindien und seinen Wundern gefunden — dem Ehrgeiz, der Habsucht, der Abenteuersucht waren die weitesten Wege geöffnet. Es begann eine neue Völkerwanderung nach den entdeckten Ländern. Die Romantik steckte in allen Köpfen und trieb die Menschen zu ungewöhnlichem Thun, zu ungeahnten Leistungen.

Auch in der Welt der Kunst regte es sich mächtig, und die größten Genies der Malerei und Bildhauerkunst entstammen jener Blüthezeit des rastlos schaffenden Menschengeistes.

Leonardo da Vinci, der gleich groß als Maler, Bildhauer, Erzgießer, Mechaniker, Mathematiker, Baumeister, Ingenieur, Dichter, Musiker und Improvisator war, Michel Angelo Buonarotti, der Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter, Raphael, Maler und Baumeister, Albrecht Dürer, Maler, Holzschneider, Bildschnitzer, Mathematiker, Baumeister und Ingenieur.

Diesen Universalgenies ist geistig nahe verwandt Benvenuto Cellini, der Goldschmied von Florenz, der am 3. November 1500 als Sohn des Architekten Giovanni Cellini das Licht der Welt erblickte.

Er bildete sein Handwerk bis zur vollgiltigen Kunst aus, gravirte, ziselirte, emaillirte, lieferte musivische Arbeiten, schnitt Stempel, Münzen und Medaillen; ward Bildhauer im eigentlichen Sinne des Wortes, arbeitete in Marmor, goß Statuen und andere Bildwerke in Erz, war Ingenieur und Artillerist, musizirte mit Begabung und schrieb seine eigene Lebensgeschichte, die ein so bedeutendes Werk der Erzählungskunst ist, daß kein Geringerer als Goethe sie ins Deutsche übersetzte.

Dem Wunsche des Vaters gemäß sollte der junge Cellini sich der Musik widmen, er zeigte aber von Jugend an mehr Neigung für die Plastik, und so kam er bereits im dreizehnten Lebensjahre zu dem Goldschmied Michel Angelo di Viviano, später zu Marciano in die Lehre, führte aber bald wegen seiner Rauflust, seiner Unverträglichkeit und dabei aber auch wegen seines rastlosen Ehrgeizes ein unstetes Wanderleben zwischen Florenz und Rom, wo er dann längeren Aufenthalt nahm und im Jahre 1523 wegen seiner doppelten Fähigkeit als Goldschmied und Musikus in die Dienste des Papstes Clemens VII. treten konnte.

Mit köstlicher Naivetät erzählt Cellini in seiner Autobiographie all' seine kleinen Ränke, aber er rühmt sich auch mit augenscheinlicher Prahlsucht allerlei Heldenthaten. So soll er, als im Jahre 1527 die kriegerischen Vorfälle die Wirksamkeit des jungen Künstlers unterbrachen und der Herzog von Bourbon Rom plündern ließ, diesen durch eine Büchsenkugel, den Prinzen von Oranien durch einen seiner Kanonenschüsse getödtet haben.

Eines Mordes mit Unrecht verdächtigt, mußte dann Cellini nach Neapel fliehen, doch nahm ihn der Papst, der ihm sehr wohl wollte, bald wieder auf, und dessen Nachfolger Paul IV. stellte ihn als Stempelschneider bei der Münze ein. Dann aber mußte er zum zweiten Male fliehen, und zwar hatte er diesmal in der That einen Feind getödtet.

Cellini war indessen bald wieder obenauf; er wurde zum Münzmeister des Herzogs Alexander zu Florenz ernannt und vollendete in dieser Stellung eine Reihe höchst trefflicher Münzen und Medaillen, bis ihm der Papst Verzeihung gewährte und er nach Rom zurückkehren durfte.

Im Jahre 1537 ging der Künstler nach Frankreich an den Hof Franz des Ersten, kehrte aber bald wieder, von Heimweh getrieben, nach Rom zurück, wo ihn indessen neue Schicksalsschläge verfolgten. Er ward als Dieb der päpstlichen Kronjuwelen, deren Gold er in der Zeit der höchsten Noth des Papstes hatte einschmelzen müssen, in den Kerker geworfen. Er ward zu lebenslänglicher Haft verurtheilt trotz seiner erwiesenen Unschuld, da es den Ränken und Verleumdungen seiner Rivalen und Feinde gelang, den auf ihn gefallenen Verdacht glaubhaft darzustellen, und nur der Fürsprache Franz des Ersten von Frankreich und des Kardinal Ippolito d'Este gelang es, den Künstler nach zweijähriger Gefangenschaft, in der er Unsägliches zu leiden hatte, zu befreien.

So kam Cellini wieder im Jahre 1540 an den Hof Franz des Ersten nach Fontainebleau, wo ihn der König mit Ehren überhäufte.

Indessen konnte Cellini auch hier nicht dauernd Fuß fassen. Die Favoritin des Königs nämlich, Madame d'Estampes, ein hochfahrendes, intrigantes Weib, hatte von dem Künstler eine Venus mit ihren, der Favoritin, Gesichtszügen verlangt. Cellini hatte eine Venus modellirt und empfing den Besuch des Königs und der Madame d'Estampes mit ihrem Gefolge. Die Favoritin warf einen Blick auf das Gesicht der Venus und erkannte da keineswegs ihre eigenen Züge. Sie machte dem Künstler heftige Vorwürfe, bis dieser, sehr zornig, erwiderte, wenn sie ihr Gesicht als dasjenige eines Venus zu sehen verlange, so sei es zuerst nothwendig, daß sie sich ein Venusgesicht anschaffe.

Cellini fiel natürlich in Ungnade und kehrte in sein Vaterland zurück, wo er vom Herzog Cosimo I. in Florenz sehr freundlich aufgenommen wurde, und für den er auch im Kriege gegen die Sienesen als Kriegsingenieur bei der Ausbesserung der Festungswerke von Florenz thätig war. Nachdem er dann noch gegen das Ende seines Lebens in den geistlichen Stand getreten war, aber auch diesen bald verlassen hatte, da er ihm ebensowenig Ruhe und Frieden gewährte, wie bisher irgend etwas im Leben, heirathete er noch mit sechzig Jahren, und auch das Glück, Kinder zu besitzen, war ihm noch vergönnt. Er starb am 13. Februar 1571. Als eines der vielseitigsten Kunstgenies hält ihn die Nachwelt in hohen Ehren.

Die pfiffigen Bauern.

In Schlamgersdorf war eines Tages Feuer ausgebrochen, das aber zum Glück durch die energische Thätigkeit der Schlamgersdorfer freiwilligen Feuerwehr gelöscht werden konnte, ohne nennenswerthen Schaden angerichtet zu haben. Nichtsdestoweniger kam am andern Tage die Feuerbeschau aus der Stadt und stellte nach vielem Köpfezusammenstecken und umfänglichen Untersuchungen fest, daß der Brand in einem Backofen ausgekommen, der dicht an das Brandobjekt gebaut war.

Das gab zu denken! Denn in ganz Schlamgersdorf waren die Backöfen in der nämlichen Weise angebracht; wie leicht konnte sich nicht der gleiche Unfall wiederholen, wie leicht konnte nicht ganz Schlamgersdorf auf diese Art eingeäschert werden.

Die Feuerbeschau beschloß deshalb im Einverständniß mit den zuständigen Behörden eine Verfügung zu erlassen, wonach jeder Bauer verpflichtet wurde, seinen Backofen mindestens zehn Meter von seinem Anwesen entfernt zu halten.

Da gab es ein großes Murren im Dorf. Denn alle Backöfen mußten nun abgebrochen und wieder neu aufgebaut werden. Aber was half all' das Sträuben und Widerstreben? Die Verordnung war da und bedrohte Jeden mit Strafe, der nicht binnen vier Wochen die verfügte Aenderung durchgeführt haben würde. So ging man denn in Schlamgersdorf mit saurer Miene ans Werk. Nur der Hinterhuber und der Steffelbauer, deren Anwesen aneinander stießen, steckten die Hände in die Taschen und schauten mit verschmitztem Lächeln dem Eifer der anderen zu, ohne an ihren Backöfen auch nur einen Stein zu rühren. „Na, wartet nur, ihr Starrköpfe, das wird euch schon heimgezahlt werden,“ riefen die Schlamgersdorfer Bauern erbost. „Meint ihr vielleicht, man würde euch mit eurer Saumseligkeit und Hartnäckigkeit durchschlüpfen lassen, während wir allein die Dummen gewesen wären. Ins Zuchthaus müßt ihr, ihr Gesetzesverächter!“

„Wollen's abwarten, bis die Kommission kommt,“ erwiderten achselzuckend der Hinterhuber und der Steffelbauer.

Und die Kommission kam — genau als die vier Wochen herum waren, keinen Tag früher oder später und ging von Anwesen zu Anwesen, um zu prüfen, ob auch die Verordnung entsprechend durchgeführt sei. Das war überall der Fall und die löblichen Herren waren höchlich zufrieden.

Zuletzt wurden auch die Anwesen des Hinterhubers und des Steffelbauers einer kritischen Musterung unterzogen, wobei die Kommission von einer Schar neugieriger und schadenfroher Bauern unterstützt wurde, die schon im Vorgeschmack des nun folgenden Strafgerichtes schwelgte.

Mit Aerger und Verdruß konstatirte der Aktuarius, der Vorsitzende der Kommission, daß hier alles beim alten geblieben war, und mit strengem Blick und obrigkeitlicher Würde zitirte er die beiden Frevler vor das feuerbeschauliche Tribunal.

„Hinterhuber,“ rief mit grollender Stimme der Aktuarius, „kennt Ihr die Verordnung der hohen Feuerbeschaukommission?“

„Jawohl,“ gab der Hinterhuber zur Antwort.

„An Euch, Steffelbauer, richte ich die gleiche Frage!“

„Und ich gebe die gleiche Antwort,“ erwiderte der Steffelbauer.

So habt ihr euch geflissentlich und in frivoler Nichtachtung der Gesetze eines schweren Vergehens schuldig gemacht und werdet der gebührenden Strafe nicht entgehen. Hinterhuber, warum habt Ihr die Verordnung nicht befolgt?“

„Ich habe sie genau befolgt,“ erwiderte kaltblütig der Hinterhuber. „Mein Backofen ist zehn Meter von meinem Anwesen entfernt. Meßt's aus, wenn Ihr's nicht glaubt!“

„Der meine ebenfalls,“ setzte der Steffelbauer hinzu.

„Wollt ihr zu eurem strafwürdigen Verhalten auch noch eine Verhöhnung der staatlichen Gewalt fügen?“ schnaubte der Aktuarius. „Könnt Ihr leugnen, Hinterhuber, daß Euer Backofen noch genau auf derselben Stelle steht, wie vor vier Wochen?“

„Das leugne ich allerdings,“ sagte der Hinterhuber trocken, „denn heute steht er genau zehn Meter davon entfernt, nämlich auf dem Anwesen des Steffelbauers.“

„Und der meine steht auf dem des Hinterhubers,“ warf der Steffelbauer ein.

„Wir haben uns nämlich unsere Backöfen gegenseitig abgekauft,“ ergänzte schmunzelnd der Hinterhuber.

Schlamgersdorf hat niemals so lange Gesichter gesehen, als die der Feuerbeschau an diesem Tage.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn.
Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721, Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha	* 6:30 Nm	*7:42 Vm
Salt Lake, San Francisco,	*10:30 Nm	*9:30 Vm
Los Angeles, Portland.....		*8:30 Nm
Denver Omaha, Sioux City....	*10:30 Vm	*7.42 Vm
Sioux City, Omaha	* 5.30 Nm	*6:55 Vm
Des Moines	* 6:30 Nm	*9:02 Vm
	*10:30 Nm	*8.30 Nm
Mason City, Fairmont, Clear	* 5:30 Nm	*7:42 Vm
Lake, Parkersburg, Traer..	†10:30 Nm	†8:30 Nm
Northern Iowa und Dakotas.	‡ 5:30 Nm	¶9:02 Vm
Dixon, Sterling, C. Rapids....	†12:35 Nm	†2:25 Nm
Black Hills und Deadwood....	*10:30 Nm	*7:42 Vm
Duluth Limited............	*10:00 Nm	*7:30 Vm
St. Paul, Minneapolis,	* 9:00 Vm	*9:30 Vm
Janesville, Madison,	* 6:30 Nm	*12:25 Nm
Eau Claire..............	*10:15 Nm	*9:45 Nm
Winona, La Crosse, Madison..	† 9:00 Vm	†6:05 Nm
Winona, La Crosse und Western Minnesota	† 3:00 Nm	†9:40 Nm
	*10:15 Nm	*7:00 Vm
Fond Du Lac, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay	† 9:00 Vm	†6:10 Nm
	†11:30 Nm	†1.15 Nm
Oshkosh, Appleton Jct.......	* 5:00 Nm	*11:10 Nm
Green Bay und Menominee....	k 3:00 Nm	†4:10 Nm
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood u. Rhinelander.	† 3:00 Nm	¶7:30 Vm
	* 5:00 Nm	*9:30 Vm
Oshkosh, G. Bay, Menominee	a 3:00 Nm	†6:30 Nm
Marquette u. L. Superior.	* 8:00 Nm	*7:30 Vm
Green Bay, Florence Hurley..	*10:30 Nm	*7:30 Vm

Davenport, Rock Island—Abf. *10 Vm., †12:35 Nm., *10.30 Nm. Davenport—Abf. †5.30 Nachm.
Rockford und Freeport — Abfahrt, †7:25 Vm., §8:45 Vm., †10:10 Vm., †4:45 Nm., §6:50 Nm., †11:40 Nm.
Rockford — Abf., *8 Vm., †9 Vm., §2:02 Nm., [illegible] Nachmittags.
Beloit und Janesville — Abf., †8 Vm., §4 Vm., *9 Vm., †4:25 Nm., †4:45 Nm., †5:05 Nm.; †6:30 Nm.
Janesville—Abf., †6:30 Nm., *10 Nm., *10:15 Nm.
Milwaukee—Abf., †3 Vm., §4 Vm., †7 Vm., *9 Vm., †11:30 Vm., †2 Nm., *3 Nm., *5 Nm., *8 Nm., *10:30 Nachmittags.
* Täglich; † ausg. Sonntags; § Sonntags; d Samstags, ¶ ausg. Montags; ‡ ausg. Samstags; a täglich bis Menominee; k täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Spezial	* 8.30 B	* 9.20 N
New Orleans & Memphis Limited	* 5.30 N	*11.30 B
Monticello, [illegible] und Decatur.	* 5.30 N	*11.20 B
St. Louis Springfield Diamond Spezial	*10.15 N	* 7.35 B
St. Louis Springfield Daylight Spezial	* 1.20 B	* 8.30 N
[illegible] Decatur, St. Louis [illegible]	‡ 8. 5 B	‡ 7.00 N
Memphis New Orleans Postzug..	* 2.50 B	
Bloomington & Chatsworth......	‡ 5.[illegible]	‡11.[illegible] B
[illegible] and [illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible] Cairo und South.....	‡ 8.40 N	‡ 7.00 B
Kankakee & Gilman............	‡ 4.00 N	*10.00 B
[illegible]	‡ 5.15 N	*10.30 B
Dubuque, Sioux City, Sioux Falls [illegible]	* 5.15 N	* 9.15 B
[illegible]	*11.15 N	* 7.00 B
Rockford, Dubuque & Sioux City..	*11.15 N	* 7.00 B
Rockford Passagierzug...........	* 3.[illegible] N	*10.00 B
Dubuque, [illegible] od und Lyle....	‡10.0 B	‡ 7.20 N
Rockford & Dubuque	‡ 3.00 N	‡ 1.30 N

*Täglich. ‡Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mtgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.
Abfahrt 11:00 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.
Via Nickel Plate.
Abf. 10:35 Vorm. Ankunft in New York 3:00 Nachm. „ Boston 4:50 Nachm.
Abf. 10:15 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.
Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:
Via Wabash.
Abf. 9:10 Vorm. Ankunft in New York 3:30 Nachm. „ Boston 5:50 Abds.
Abf. 8:40 Abds. „ New York 7:50 Vorm. „ Boston 10:20 Vorm.
Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an
C. E. Lambert, General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York.
F. J. McCarthy, Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.
John W. Cook, Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3831 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Burlington, Iowa	† 8.20 B	* 2.00 N
Ottawa, Streator und La Salle...	† 8.20 B	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston..	† 8.20 B	† 2.40 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa ..	*11.30 B	7.00 B
Clinton, Moline, Rock Island	†11.30 B	† 2.00 N
Alle Orte in Texas	*11.30 B	* 2.20 N
Galesburg und Quincy..........	*11.30 B	* 2.20 N
Fort Madison und Keokuk.......	* 4.00 N	* 2.20 N
Denver, Utah, California	* 4.00 N	* 8.30 N
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 B
Sterling, Rochelle und Rockford...	† 4.30 N	†10.35 B
Lincoln, Omaha, C. Bluffs.	* 5.50 N	* 9.30 B
Kansas City, St. Joseph.........	* 6.10 N	* 8.30 B
St. Paul und Minneapolis.......	* 6.30 N	* 9.25 B
Quincy und Kansas City........	*10.30 N	* 7.00 B
St. Paul und Minneapolis......	¶10.55 N	†10.2[illegible] B
Keokuk, Ft. Madison..........	*11.00 N	* 7.20 B
Omaha, Lincoln, Denver.......	*11.00 N	* 7.00 B
Salt Lake, Ogden, California.....	*11.00 N	* 7.20 B
Deadwood, Hot Springs, S. D....	*11.00 N	* 7.20 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago & Alton—Union Passenger Station,
Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accomodation..............	* 8.30 B.	7.50 N.
Prairie State Expreß—St. Louis.	* 9.00 B.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 B.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria...	†11.15 B.	4.30 N.
Joliet Accomodation	*11.00 N.	*7.50 B.
Peoria und Kansas City	* 3.15 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation..........	* 5.30 N.	9.30 B.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 B.
St. Louis „Palace Expreß“	* 9.00 N.	7.15 B.
Joliet Accomodation	† 2.45 N	†1.20 N.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 B.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 B.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Ticket-Office: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen. Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	7.30 B	5.15 N
New York und Washington Vestibuled Limited..........	10.20 B	8.45 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled Limited........	3.30 N	8.30 B
Columbus, Wheeling, Cleveland u. Pittsburg Expreß	8.00 N	6.50 B

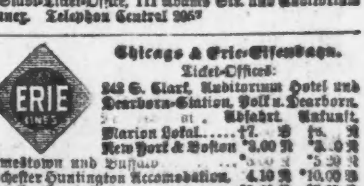
Chicago Great Western Ry.
„The Maple Leaf Route.“
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, K. City, St. Joseph	† 6. [illegible] B	[illegible]
	* 6.30 N	* 9.3
Des Moines, Marshalltown	*10.3 N	* 2. 0 N
Sycamore und Byron Local......	* 3.10 N	*10.25 B

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str., nahe Clark Str., an der Hochbahnschleife. Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß............	10.35 B	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York & Boston Expreß............	10.30 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon Central 2057



Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal......	†7. [illegible] B	†5. [illegible] N
New York & Boston	*3.00 N	*5.0 N
Jamestown und Buffalo	[illegible]	*5.20 N
Rochester Huntington Accomodation.	4.10 N	*10.00 B
New York und Boston...........	*9.30 N	*7.35 B
Columbus und Norfolk, Va......	*9.30 N	*7.35 B

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 2:45 B.	*12.00 M.
Lafayette und Louisville.....	* 8.30 B.	* 5:50 N.
Indianapolis u. Cincinnati..	† 8.30 B.	† 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati...	*11:45 B.	* 5:55 N.
Indianapolis u. Cincinnati	[illegible]	* 5:20 N.
Lafayette Accomodation......	* 3:30 N.	*10:25 B.
Lafayette und Louisville.....	* 8:30 N.	* 7:25 B.
Indianapolis u. Cincinnati..	* 8:30 N.	* 7:20 B.

* Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Die öffentlichen Arbeitsbüreaus.

Jahresbericht des Superintendenten Geary.

Springfield, Ill., 13. Dez. George W. Geary, Superintendent der Südseite-Branche des Illinoiser öffentlichen Arbeitsvermittlungs-Systems, hat seinen Jahresbericht an David Roß, den Sekretär des Staatsbureaus für Arbeitsstatistik, übermittelt.

Der Bericht besagt, daß die durchschnittlichen Kosten der Vermittelung von Stellen für Arbeitssuchende, sowie die Beschaffung von Leuten für Arbeitgeber, sich auf 34.3 Cents pro Person belaufen hätten, daß aber bei gesteigerten Fazilitäten sich diese Kosten noch weiter vermindern ließen.

Es bewarben sich bei diesen Bureaus um Stellen 10,681 Mannspersonen und 8490 Frauenspersonen. 8811 Gesuche um männliche, und 10,737 um weibliche Arbeitskräfte wurden eingereicht. Stellungen erhielten 7973 Mannspersonen und 8401 Frauenspersonen. Auch wurden noch für männliche Applikanten, die schon im vorigen Jahre eingetragen worden waren, 88 Stellungen, und für derartige weibliche Applikanten 116 Stellungen erlangt. Herr Geary sagt, daß dieser Dienst nicht nur stark, sondern auch vielseitig in Anspruch genommen wurde, und außer den Arbeitssuchenden viele Geschäftshäuser, Eisenbahnen, Hotels, Hospitalverwaltungen, Kontraktoren und Privatfamilien sich an diese Bureaus gewendet hätten, und das Ergebniß im Allgemeinen ein befriedigendes gewesen sei.

Einbruch beim Ex-Kriegssekretär.

Detroit, 12. Dez. Der frühere Kriegssekretär Russell A. Alger hatte in seiner Wohnung, an West Fort Str., eine sehr ungemüthliche Erfahrung mit einem Einbrecher. Er wurde durch ein Geräusch auf dem ersten Stock geweckt, und als er hinaufrannte, lief er gerade dem Einbrecher entgegen, welcher ihm ein Bein stellte und ihn zu Fall brachte. Als General Alger wieder auf den Beinen war, fand er, daß für etwa $300 Silbergeschirr gestohlen war. Der Einbrecher war durch ein Fenster entkommen.

Desperater Mörder.

Logansport, Ind., 12. Dez. Der Mörder Marvin Kuhns, welcher aus dem Ohio'er Staatszuchthaus entsprang und am Montag hier auf einen Polizisten schoß, tödtete heute zu Avilla zwei Polizisten, die ihn verhaften wollten, durch Schüsse. Ein Aufgebot ist jetzt hinter ihm her. Das Befinden des, am Montag von Kuhns angeschossenen Polizisten ist ein kritisches.

Schlimmes Bahnunglück in Montana.

Glasgow, Mont., 13. Nov. Unweit Brockton, 81 Meilen östlich von hier, entgleiste ein westwärts fahrender Personenzug der Great Northern Bahn infolge einer gebrochenen Schiene, während er mit einer Schnelligkeit von 45 Meilen pro Stunde fuhr, und vier Waggons stürzten den Bahndamm hinab, während die Schlafwagen auf dem Geleise blieben. Vier Passagiere wurden getödtet, und viele andere sollen verletzt worden sein. Die Getödteten sind: Frau Watson (durch ein Fenster geschleudert, wobei Glas ihren Hals durchschnitt), ein russisches Kind unbekannten Namens, eine betagte Frau und ihre Tochter, ebenfalls unbekannten Namens.

Furchtbares Teifun-Unheil.

Victoria, B. C., 13. Dez. Der Dampfer „Empreß of India“, welcher nach einer ungewöhnlich stürmischen Fahrt vom Orient hier eintraf, bringt die Kunde, daß am 10. November ein schrecklicher Teifun Hongkong und die Umgegend heimsuchte, und Hunderte von Menschen dabei umkamen! 77 Dampf-Barkassen gingen in Trümmer, und über 200 Eingeborene ertranken. Das britische Kanonenboot „Sand Piper“ scheiterte, und mehrere von seiner Bemannung fanden ihren Tod. Auch andere britische Kriegsschiffe waren in großer Gefahr. Das große Baggerboot „Canton River“ kenterte, und auch dabei ertrank eine Anzahl Personen. Auch auf dem Lande wurde großer Schaden verursacht.

Es bleibt dabei.

Cincinnati, 12. Dez. Eine Delegation von Methodistengeistlichen protestirte beim Bürgermeister Julius Fleischmann dagegen, daß die Abhaltung einer Preisklopferei zwischen Jeffries einerseits und Ruhlin, Sharkey und Fitzsimmons andererseits in der ehemaligen Sängerfest-Halle gestattet werde. Der Bürgermeister weigerte sich jedoch, seine Zusage zurückzunehmen.

Schon nach 7 Stunden getödtet!

Menominee, Mich., 13. Dez. Henry Siegler von Maple Grove, Wis., fand in einem Holzfällerlager bei Brooks, Menominee County, einen augenblicklichen Tod. Er wurde nämlich von einem fallenden Baume getroffen, und ihm der Schädel zerschmettert. Siegler war 23 Jahre alt und war nur sieben Stunden vor dem Unglücksfall dort in Dienst getreten.

Dampfer verbrannt.

Sturgeon Bay, Wis., 13. Dez. Der Dampfer „Mary Mills“ ist an dem McEachem's Dock dahier verbrannt. Der Dock und das Lagerhaus mit 300 Tonnen Heu wurden ebenfalls zerstört.

Ausland.

Spekulirt auch auf Frankreich?

Paris, 13. Dez. Betreffs der, neuerdings wieder von den französischen Thronprätendenten entfalteten Rührigkeit erklärte Graf Urbain de Maille, der Repräsentant des spanischen Kronprätendenten Don Karlos in Paris: „Die beiden Napoleons, Viktor und Louis, sind lächerliche Figuren. Ihr Stern wird nie wieder aufgehen, denn ihr Anhang in Frankreich ist so gering, daß man ihn nicht entdecken kann. Nur zwei obskure Winkelblätter verfechten ihre Sache.

„Der Herzog von Orleans ist politisch ebenso todt, wie die Napoleoniden. Wenn Frankreich seine gegenwärtige Regierungsform wechselt, wird dies zugunsten des rechtmäßigen Königs, Don Karlos, geschehen. Er ist als Haupt des Hauses Bourbon de jure König von Frankreich. Der Herzog von Orleans gehört der jüngeren Linie an.

„Spanien wird in kurzer Zeit seine fremde Königin-Regentin verjagen, und Don Karlos auf den Thron seiner Väter setzen. Das französische Volk, das die Hohlheit der Ansprüche der Napoleon's und des Herzogs von Orleans längst erkannt hat, wird Spanien folgen und gleichfalls den wirklichen Vertreter des Hauses Bourbon zu seinem König machen. Unter Don Karlos' Regierung wird dann eine neue Aera für die beiden Länder beginnen.“

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Southwark und British King von Antwerpen; Critic von Leith.
San Diego: Rego von Hamburg.
Victoria, B. C.: Empreß von India von den asiatischen Häfen.
Portland, Me.: Cambroman von Liverpool.
Yokohama: Victoria, von Tacoma nach Hongkong.
Hongkong: Hongkong Maru von San Francisco; Duke of Fife und Carlisle City von Tacoma.
Liverpool: Sylvania und New England von Boston; Corinthian, von Portland und Halifax; Teutonic von New York.
Glasgow: Astoria von New York.
Southampton: St. Louis von New York.

Abgegangen.

New York: La Bretagne nach Havre.
Southampton: Kaiser Wilhelm II., von Bremen nach New York.
Liverpool: La Champlain, von Liverpool nach Halifax.

Gegen die Tuberkulose.

Wien, 13. Dez. Der nieder-österreichische Landtag ernannte gestern einen Ausschuß von ärztlichen Sachverständigen, um die Ausbreitung der Tuberkulose zu untersuchen und Schutzmittel gegen dieselbe in Vorschlag zu bringen. In Niederösterreich werden durchschnittlich 25 Prozent aller Todesfälle durch diese Krankheit verursacht, d. h., mehr als durch jede andere.

Im Sinne des Gesetzes gilt gegenwärtig die Tuberkulose nicht für ansteckend oder infizirend, und daher werden schwindsüchtige Patienten in die gewöhnlichen Hospitäler gebracht und keiner Isolirung unterworfen. Der besagte Ausschuß wird darüber zu berichten haben, ob es nicht besser wäre, diese Gepflogenheit aufzugeben und besondere Sanitarien für Schwindsüchtige zu gründen, die, wie man glaubt, auch seitens der hauptsächlichen Versicherungsgesellschaften unterstützt werden würden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Bei Olean, N. Y., entgleiste ein Personenzug der Western New York- & Pennsylvania-Bahn. Zwei Angestellte wurden getödtet, und ein Knabe wurde sehr schwer verletzt.

— Nach offizieller Zählung erhielten bei der Präsidentenwahl im Staate New York: McKinley 821,992 Stimmen, Bryan 678,386, Debs 12,689, Malloney (soz. Arbeiterpartei) 12,622, Woolley (Proh.) 22,043.

— Das deutsche Schiff „Gertrude,“ das von Astoria, Oreg., nach England abfuhr, und einer Nachricht zufolge an der Küste von Washington untergegangen sein sollte, ist in San Francisco angekommen.

— Infolge des Gedankens, daß er nicht im Stande sei, seiner Braut ein Weihnachtsgeschenk zu kaufen, wurde der 19jährige John Vogel von Covington, Ky., schwermüthig und erschoß sich unter dem Fenster des Schlafzimmers seiner Braut.

— Topeka, Kans., hat ebenfalls einen Kreuzzug gegen das „Laster“ eröffnet, indem es $26,000 als Fonds zur Verfolgung der Wirthe aufgebracht hat. Die Beamten der „Good Citizenship Federation“ wollen den Fonds auf $100,000 bringen.

— Die Leiche des ehemaligen Brigade-Generals der Konföderirten, Hermann Bins, wurde vier Meilen von Morristown, N. J., in einem Sumpfe gefunden. Bins war als der „Eremit vom Wanong Mountain“ bekannt. Dreißig Jahre lang lebte er dort als Einsiedler in einer kleinen Hütte.

— Zu Golinza bei Tionesta, Pa., kamen die drei Kinder von E. W. Grubbs bei einem Brande in der elterlichen Wohnung um. Die Mutter hatte in Abwesenheit ihres Gatten das Haus auf kurze Zeit verlassen, als eine Ueberhitzung des Ofens den Brand verursachte.

— In New York fand in der Everett-Halle eine Versammlung zum Besten der Familie des italienischen Königsmörders Bresci statt. Der Besitzer der Halle, der Wirth Bimberg, welcher nicht wußte, daß er das Lokal an Anarchisten vermiethet hatte, protestirte gegen aufreizende Reden, worauf er mit den Rednern in Streit gerieth. Im Uebrigen verlief die Sache harmlos.

— Zu den berichteten Zentennialfestlichkeiten in unserer Bundeshauptstadt ist noch hinzuzufügen, daß die Kongreß-Festversammlung im Abgeordnetensaal bis nahezu halb 7 Uhr Abends dauerte, und die Abgeordneten Richardson von Tennessee und Payne von New York, sowie die Senatoren Hoar und McComas die Hauptredner waren. Der Bau-Superintendent Bingham erläuterte die Pläne für die Vergrößerung des Weißen Hauses.

— Ein kleiner Unfall stieß dem General Miles zu, als er bei der gestrigen Zentennialfeier in Washington eben vor dem Präsidenten vorbeidefilirt war. Als der General sein Pferd wendete, um sich nach dem Kapitol zu begeben, platzte der Sattelgurt, der Sattel glitt an einer Seite herab und General Miles fiel zu Boden, ohne aber Schaden zu nehmen. Er erhob sich sofort wieder und begab sich nach dem Saal des Abgeordnetenhauses, um an den Feierlichkeiten Theil zu nehmen.

Ausland.

— In Berlin grassirt wieder die Grippe.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark werden nach Weihnachten Stockholm besuchen.

— August v. Gravenhorst, ein amerikanischer Architekt, wird seit dem 1. Dezember vermißt. Er wurde zuletzt in Berlin gesehen.

— Die großen Berliner Banken haben eine Versammlung abgehalten und ein Syndikat für die Beschützung der Gläubiger der Aktienbank organisirt.

— Wie mitgetheilt wird, ordnete der Papst auf morgen für die, im 19. Jahrhundert verstorbenen Personen ein Seelenamt an.

— In Wien ist das Gerücht verbreitet, daß der famose Ex-König Milan von Serbien im Begriff stehe, Frl. Atzel, eine amerikanische Schauspielerin, zu heirathen. (Nach anderer Angabe freit er in Paris um die Wittwe eines russischen Fürsten.)

— Das Befinden des Königs Oskar von Schweden-Norwegen hat sich so bedeutend gebessert, daß man erwartet, er werde in ein paar Tagen wieder die Regierungsgeschäfte leiten.

— Die Dockarbeiter in Callao, dem Hafen von Lima, Peru, sind an den Streik gegangen, und alle Arbeit ruht. Soweit ist es noch nicht zu Ruhestörungen gekommen.

— Der frühere serbische Minister des Innern, Genchits, ist wegen Majestätsbeleidigung und öffentlicher Beleidigung der Regierung zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Das „Echo de Paris“ berichtet, daß das Defizit der Pariser Weltausstellung größer sei, als erwartet wurde und daß die Kammer um Bewilligung eines weiteren Kredits zur Deckung der Ausgaben ersucht werden solle.

— Dem neuen deutschen Zensus zufolge hat Hamburg 704,669 Einwohner; Chemnitz 206,581, Dortmund 142,418. Dies ist im Vergleich zum Zensus von 1895 eine Zunahme um 79,117, bezw. 45,567 und 30,186.

— Heinrich Schmidt, einer der Direktoren der Preußischen Hypothekenaktienbank, ist verhaftet worden, weil er sich geweigert hatte, sein Privatvermögen herzugeben, um die Gläubiger der Bank sicherzustellen.

— Seitens des Vatikans ist jetzt Strafverfolgung gegen den genuesischen Advokaten eingeleitet, der unter dem dringenden Verdachte steht, Werthpapiere gestohlen zu haben, die in einem eisernen Schrank in den Gemächern des Vatikans aufbewahrt wurden.

— Laut einer Spezialdepesche aus Peking an den Berliner „Lokal-Anzeiger“ sind die Quartiere einer Anzahl Offiziere durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Die zerstörten Gebäude waren ungefähr tausend Schritt von Graf Waldersee's Quartier entfernt.

— Auf Ersuchen der holländischen Regierung hat Deutschland seinen Konsul in Lourenzo Marques angewiesen, während der Abwesenheit des holländischen Konsuls von jenem Hafen die holländischen Interessen wahrzunehmen.

— Der in Svanikel (einer Stadt auf der Ostsee-Insel Bornholm) angekommene Dampfer „Afrika“ meldet, daß er den Kapitän und drei Matrosen vom russischen Schooner „Jota“ gerettet habe, der bei der Insel Gottland gekentert sei. Sechs Matrosen der „Jota“ waren ertrunken.

— In Regierungsnachrichten aus der südamerikanischen Republik Colombia wird wieder einmal gesagt, daß die Regierungstruppen nach einem dreitägigen Kampf einen großen Sieg über die Aufständischen errungen und ein Bollwerk derselben zerstört hätten. Wahrscheinlich wird man nächstdem wieder die übliche gegentheilige Meldung über Kingston, Jamaica, hören.

— Der russische Zar Nikolaus nimmt jetzt seine Mahlzeiten mit der Kaiserin ein. Er ist tief gerührt von der Sorge um seine Genesung, die nicht blos in Rußland, sondern auch in anderen europäischen Ländern, namentlich auch in Amerika, zu Tage getreten ist. Aus Amerika hat der Zar zahlreiche Briefe, zumeist von Privatpersonen erhalten, in denen allerhand Rathschläge und Mittel gegen seine Krankheit enthalten waren.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Präsident Moore und Sekretär R. W. Richardson vom Nationalverband für Schaffung guter Landstraßen haben jetzt im Marquette-Gebäude, Zimmer 929, ein ständiges Hauptquartier eröffnet.

Lest die „Sonntagpost“.

War zu vertrauensselig.

John Stanz aus Bier-Athen macht bittere Erfahrungen in der Gartenstadt.

Der Detektive Michael Driscoll von der Zentralstation führte gestern dem Polizeirichter Prindiville in der Revierwache an Harrison Str. einen gewissen Frank Fanto vor und erzählte dabei eine Geschichte, die in das Reich der Mythe verwiesen worden wäre, hätte der Geheimpolizist sie nicht durch die Aussagen des Beraubten erhärten können. Der Materialwaarenhändler John Stanz aus Milwaukee hatte sich vorgestern Abend die Weihnachtsauslagen in den Schaufenstern der großen Läden an State Straße angesehen und befand sich auf dem Wege nach seinem Logirhause, dem Wyoming-Hotel, an Van Buren und Clark Straße, als sich ihm ein Mann nahte, der ihn um ein Almosen ansprach und diese Bitte mit einer rührenden Schilderung seiner Nothlage begleitete. Detektive Driscoll, dem dieser Bittsteller als gefährliches Individuum bekannt war, beobachtete die Beiden. Er rief den Fremden schließlich bei Seite und warnte ihn vor dem Begleiter. Stanz schlug nicht nur diese Warnung in den Wind, sondern sprach sich mißbilligend über die Herzlosigkeit der Chicagoer aus, die einen „so guten Kerl,“ wie sein Begleiter sei, darben und frieren ließen. Der Sicherheitsbeamte ließ daraufhin die Beiden unbelästigt ihres Weges ziehen. Zufällig befand sich Driscoll gestern gegen 3 Uhr Morgens, an der nämlichen Ecke, Clark und Madison Straße, an welcher er am Abend zuvor den Fremden und dessen verdächtigen Begleiter erblickt hatte. Er dachte über diese Begegnung nach und bedauerte im Stillen den Fremdling, der, wie er annahm, von dem Spitzbuben nun wohl sicherlich ausgeplündert worden sei. Der Detektive traute plötzlich seinen Augen kaum. Da kam der Verdächtige anstolzirt. Doch war der Kerl in den mit Pelz verbrämten Ueberrock seines Begleiters von gestern Abend eingehüllt. Driscoll nahm den Burschen nach kurzer Gegenüberstellung fest, brachte ihn nach der Harrison Str.-Polizeistation hinter Schloß und Riegel. Alsdann begab er sich nach dem Hotel, in welches er vorgestern Abend die Beiden hatte eintreten sehen. Stanz hatte, wie er von dem Hotel-Clerk erfuhr, an jenem Abend in seinem Zimmer noch ein Bett für seinen Begleiter aufschlagen lassen. Driscoll stürmte in das betreffende Zimmer. Der biedere Milwaukee'r lag noch angekleidet, aber wie leblos, auf seinem Bette. Der Verdacht, daß er von seinem Zimmergenossen ermordet sei, bestätigte sich glücklicher Weise nicht. Stanz wurde wieder zum Bewußtsein gebracht. Sein Ueberzieher, seine kostbare goldene Uhr, $50 Baargeld und Geldanweisungen um Betrage von $300 waren verschwunden. Der Sicherheitsbeamte wußte, wo man diese Beute inzwischen in Verwahrung genommen hatte. Er führte den bestürzten Materialwaarenhändler nach der Revierwache an Harrison Straße. Die Wiedersehensszene zwischen dem großmüthigen Wohlthäter und dem schuftigen Bettler war keine freudige. John Stanz erlangte sein Eigenthum wieder. Der Gauner gab seinen Namen als Frank Fanto zu Protokoll. Richter Prindiville überantwortete den geriebenen Kerl, der nur den Entschuldigungsgrund, er sei sinnlos betrunken gewesen, vorbringen konnte, unter $1000 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Kurz und Neu.

* Der Geschäftsreisende Russell Van Hook, aus Pittsburg, meldete gestern in der Revierwache an Cottage Grove Ave., daß er während der Fahrt auf einem Kabelbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie nach dem Hotel, an Wabash Ave. und 12. Str., in welchem er logirt, durch Taschendiebe um seine goldene Uhr und um $15 Baargeld beraubt worden sei. Von den Spitzbuben vermochte er jedoch keine Personalbeschreibung zu geben.

* Richter Fitzgerald überwies gestern die 12 Jahre alten Knaben Albert Pancock und William Metzner dem Jugendgericht. Die Burschen sollen Passagierzüge der Pan Handle-Bahn mit Steinen bombardirt haben.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Des Pudels Kern.

Alle Flottensachverständigen sollen die Ansicht geäußert haben, daß es den Ver. Staaten ganz gleichgiltig sein kann, ob der von ihnen zu erbauende Nicaraguakanal befestigt werden darf, oder nicht. Denn wäre die amerikanische Flotte nicht im Stande, den Kanal von der See her gegen feindliche Angriffe zu schützen, so könnte er ja vom Feinde an beiden Enden gesperrt oder blockirt werden. In diesem Falle würde die Seeverbindung zwischen der Ost- und der Westküste der Ver. Staaten trotz des Kanals abgeschnitten, und eine schnelle Vereinigung des atlantischen mit dem pazifischen Geschwader unmöglich sein. Der Kanal selbst würde zwar vielleicht von den amerikanischen Landtruppen behauptet werden, aber er hätte nicht mehr Einfluß auf den Ausgang des Krieges, als beispielsweise der Eriekanal, oder sonst eine künstliche Wasserstraße im Innern des Landes. Auf der anderen Seite würde ein neutraler Kanal den Kriegsschiffen eines etwanigen Feindes jederzeit verschlossen werden können, wenn sich in angemessener Nähe eine starke amerikanische Flotte befände. Der Feind würde entweder schon vor der Einfahrt oder unmittelbar nach der Ausfahrt auf ein überlegenes amerikanisches Geschwader stoßen und natürlich geschlagen, oder gar „aus dem Wasser herausgesprengt" werden.

Auf eine Widerlegung dieser anscheinend ganz folgerichtigen Beweisführung haben sich die Befürworter eines befestigten Kanals bisher nicht eingelassen. Weil sie aber nichts Stichhaltiges zu entgegnen wissen, verdächtigen sie einfach die Beweggründe der Flottenstrategen. Sie behaupten nämlich, diese wollten nur die Bedeutung der Kriegsflotte vergrößern und das Volk darauf aufmerksam machen, wie viel nützlicher seine Gelder in Kriegsschiffen angelegt wären, als in Kanalbefestigungen. Diese Unterstellung ist indessen schon deshalb falsch, weil gerade die höchsten Offiziere der Flotte von einer allzu raschen Vermehrung der Schiffe abgerathen und darauf hingewiesen haben, daß sehr viele Fahrzeuge mit unzureichender Bemannung im Kriegsfalle weniger werth sind, als eine mäßige Anzahl vollständig und tüchtig bemannter Schiffe. Dessenungeachtet fährt freilich der Kongreß fort, Millionen für Schlachtschiffe und Panzerkreuzer zu bewilligen, die nach ihrer Fertigstellung nicht werden in Dienst treten können, weil es an Offizieren, Ingenieuren und Matrosen fehlen wird.

Ob die meisten Jingos überhaupt wissen, warum ein befestigter Kanal einem unbefestigten vorzuziehen wäre, ist mindestens zweifelhaft. Sie haben sich offenbar im Voraus eine Meinung gebildet und sind nicht gewillt, sich auf sachliche Erörterungen einzulassen, die dieses Vorurtheil erschüttern könnten. In erster Linie ist es ihnen darum zu thun, daß ein Kanal auf Bundeskosten gebaut wird, damit mindestens 200 Millionen Dollars „unter die Leute gebracht" werden. Wenn aber der Bund die Baukosten tragen soll, so muß er „selbstverständlich" auch alleiniger Eigenthümer des Kanals sein und mit seinem Eigenthum machen können, was er will. Um dieses ausschließliche Besitz- und Verfügungsrecht über jeden Zweifel zu erheben, soll er den Kanal militärisch besetzen, also allen anderen Völkern zu verstehen geben, daß ihre Schiffe in der von Onkel Sam hergestellten Wasserstraße nur geduldet sind und von Rechtswegen nichts zu suchen haben. Mögen die Befestigungen auch keinen strategischen Werth haben, so werden sie nichtsdestoweniger das Wahrzeichen der ausschließlichen amerikanischen Herrschaft sein.

Doch nicht nur deswegen wollen die Jingos im Senate den neuen Vertrag mit Großbritannien ablehnen, oder wenigstens mit dem Zusatze versehen, daß die Ver. Staaten das Recht haben sollen, den Nicaraguakanal zu befestigen. Ihr letztes Endziel ist die gänzliche Kündigung oder Aufhebung des alten Clayton-Bulwer'schen Vertrages, der durch den Hay-Pauncefote'schen nur gemildert werden würde. Denn ihnen ist besonders diejenige Bestimmung des älteren Vertrages lästig, derzufolge die Ver. Staaten auf der mittelamerikanischen Landenge niemals Gebietserwerbungen vornehmen sollen. Sie setzen ganz richtig voraus, daß die Ver. Staaten auf die Dauer nicht die Herrschaft über einen Kanal ausüben können, der in einem fremden Lande gelegen ist. Hat die Republik erst einmal den Kanal, so wird sie nach ihrer Ansicht wahrscheinlich sehr bald auch das umliegende Land besitzen wollen, und dann sollte ihr kein Vertrag mit Großbritannien im Wege sein. Darum wollen sie den Hay-Pauncefote'schen Vertrag so „amendiren", daß Großbritannien ihn nicht annehmen kann, worauf der Präsident aufgefordert werden soll, den Clayton-Bulwer'schen Vertrag als nicht mehr bestehend zu erklären.

Der Appetit kommt bei'm Essen, und Mittelamerika wäre ein weit fetterer Bissen, als Portoriko, Guam und die Philippinen. Erst der Kanal, dann alles, was um ihn herumliegt.

War zu erwarten.

Wenn Jemand den Vorschlag machen wollte, ein bestehendes Gesetz gegen Brandstiftung dahin zu amendiren, daß die Brandstifter straflos ausgehen sollen, wenn sie durch die Brandlegung die Arbeitsgelegenheit zu mehren und damit die Arbeitslöhne in die Höhe zu treiben suchten, so würde man ihn wahrscheinlich für verrückt erklären und in eines der staatlichen Irrenasyle einsperren. Als aber im Jahre 1897 die Kohlengrubenbesitzer von der Legislatur des Staates Illinois erschienen mit dem Verlangen, das Anti-Trust-Gesetz von Jahre 1891 dahin zu amendiren, daß es „im Bergbau und in der Fabrikation und Produktion von Waaren, deren Kosten hauptsächlich in Arbeitslöhnen bestehen, nicht ungesetzlich sein soll für Personen, Firmen und Gesellschaften, irgend welche Abmachungen zu treffen, deren Hauptzweck oder -Wirkung die Aufrechterhaltung oder Erhöhung der Löhne ist", — da zeigten sich unsere rechtsgelehrten Staatsmänner in Springfield schnell bereit, „im Interesse der Arbeit" dem Paragraph 1 des Gesetzes von 1891 diesen Zusatz anzuhängen und damit zu sagen, daß das Verbrechen der Trustbildung kein Verbrechen ist, wenn die Kohlengrubenbesitzer und -Gesellschaften dasselbe begehen.

Das Prophezeien gilt als ein schlechtes und unsicheres Geschäft, aber manchmal kann man's sich doch nicht verkneifen und oft ist es in Wirklichkeit auch gar nicht riskant. So konnte man damals gleich voraussagen, daß diese Ausnahmbestimmung nichts nutzen, sondern nur schaden könnte und eine Prüfung auf ihre Verfassungsmäßigkeit hin nicht würde bestehen können. Und wie man's voraussagte, so ist es gekommen. Die Vergünstigung, die man „im Interesse der Arbeit" den Kohlengrubengesellschaften gewährte, hat eine Erhöhung der Arbeitslöhne nicht gebracht. Die Kohlengesellschaften hatten behauptet, sie würden ihren klagenden Bergleuten gern mehr Lohn bezahlen, wenn es ihnen nur erlaubt würde, sich untereinander zu verständigen und dem schrecklichen Wettbewerb ein Ende zu machen; als sie diese Erlaubniß erhalten hatten und die damals streikenden oder unruhigen Kohlengräber auf ihre Versprechungen hin und in der Erwartung, daß sie ja nun, dank jenem Gesetze, bessere Löhne erhalten würden, die Arbeit wieder aufgenommen und sich beruhigt hatten, da dachte man nicht mehr an „den Hauptzweck" der Verbindung, und die „hauptsächlichste Wirkung" blieb aus. Das Jahr 1898 brachte wohl den schlimmsten Kohlengräberstreik, den Illinois jemals sah.

Die Entscheidung welche gestern die Richter Tuley, Dunne und Waterman abgaben, ist nicht endgiltig, denn die Frage mag noch vor das Obergericht gebracht werden; aber man darf erwarten, daß auch dieses nicht anders entscheiden würde. Wenn der Staat überhaupt das Recht hat von Korporationen zu verlangen, daß sie in beschworenen Aussagen erklären, daß sie nicht „Kombinationen" sind „für irgend eine Handelswaare den Preis festzustellen, die Produktion oder den Verkauf zu verringern oder zu erschweren" u. s. w., dann kann er das nur thun auf Grund eines Gesetzes, das, wie Richter Dunne sich ausdrückte, „allgemein ist in seinem Charakter und anwendbar auf alle Korporationen". Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Man kann bei dem Einem und unter gewissen Umständen etwas entschuldigen, ja gutheißen, was man bei Andern bedingungslos verdammen würde, aber das Gesetz darf solche Unterschiede nicht machen. Die Gesetze müssen für Alle in gleicher Lage, gleiche Geltung haben.

Mit Ausnahme des hier besprochenen Zusatzes zu dem ersten Paragraphen und dem Paragraph 4 wird das Anti-Trust-Gesetz unseres Staates für rechtsgiltig erklärt; die Bestimmung, nach welcher alle Korporationen eidlich erklären müssen, ob oder nicht sie zu einem Trust gehören, bleibt bestehen, und desgleichen bleibt es natürlich nach wie vor ungesetzlich, sich mit andern zur Beschränkung des Handels, Regelung der Preise, Einschränkung der Produktion u. s. w. zu verbinden.

Die größere Gefahr.

Auch in England ist, wie hierzulande des Oefteren gesagt worden, daß die „Industrien blutiger sind, als die Kriege", und erst kürzlich sagte ein Londoner Blatt, „die industriellen Unfalllisten von getödteten und verletzten Arbeitern" seien länger als die Verlustlisten des südafrikanischen Krieges, die industrielle Arbeit fordere ein größeres Opfer an Blut und Leben, als die kriegerische. Diese Behauptung hat einem englischen Forscher mit einem „Statistical Turn" keine Ruhe gegeben; er hat sich die Unfallstatistik vorgenommen und die militärischen Verlustlisten daneben gelegt und beide gründlich studirt, und veröffentlicht nun im „Nineteenth Century" die Ergebnisse seiner Arbeit.

Er fand daß von jedem Tausend Mannschaften im südafrikanischen Krieg 20.5 getödtet wurden oder an Wunden starben; 31.4 Krankheiten erlagen und 67.4 Verwundungen erhielten; daß also insgesammt auf je 1000 119.3 Todte und Verwundete kommen. Nachdem er diejenigen in Abzug gebracht hat, die auch ohne den Krieg, aus gewöhnlichen Ursachen, gestorben wären, stellt er fest, daß der Krieg die Todesrate um 36.9 für das Tausend erhöhte und daß die Verwundungsrate sich auf 67.4 vom 1000 stellt.

Das ist für einen Krieg keine große Verlustrate — andere Kriege, vornehmlich auch unser Bürgerkrieg und der deutsch-französische Krieg waren verlustreicher — aber sie läßt für die englischen Soldaten im Boerenkrieg doch immer noch ein viel größeres Risiko erkennen, als das Risiko der Arbeiter in Englands Industrien ist. Wer daran noch zweifelte, dem liefert der Nineteenth Century-Mann den Beweis: In den zwölf Monaten vom September 1899 bis zum August 1900 fanden durch Unfälle bei der Arbeit in England 4308 Personen ihren Tod, während 89,042 Personen Verletzungen erhielten. Aber, sagt unser Forscher, diese Zahlen gelten für eine industriell thätige Bevölkerung von 5,416,043 Köpfen, und da scheint das Risiko des Einzelnen sehr gering. Die Raten stellen sich: Todte, 0.79 auf 1000; Verwundete, 16.44 auf 1000; nur einer von 1260 Arbeitern wurde getödtet, nur einer aus 60 verletzt! Natürlich ist die Gefahr verschieden groß in den verschiedenen Beschäftigungsarten. Für Eisenbahnangestellte ist die Todesrate 1.2 vom 1000; für Bergleute 1.21; für Fabrikarbeiter 0.205; für Seeleute 7.89. Die Unfallrate stellt sich für Eisenbahnangestellte auf 30.90; für Bergleute auf 6.31; für Seeleute auf 10.97; für Fabrikarbeiter auf 16.44. Aber in keinem Berufe, ruft der Mann triumphirend aus, ist das Risiko so groß, wie in dem kriegerischen zu Kriegszeiten! Selbst das große Risiko der Eisenbahnangestellten wird noch weit übertroffen durch das unserer Soldaten im Boerenkriege, denn für jene stellt sich die Todesrate auf nur 1.2 und die Verletzungsrate auf 30.96; während auf jedes Tausend unserer Soldaten im südafrikanischen Kriege, Dank der „Kriegsgefahr," 67.4 Verwundete kamen und die Todesrate um 36.9 pro Mille erhöht wurde.

Die langathmigen Ausführungen wären wohl kaum nothwendig gewesen, die Engländer zu überzeugen, daß das „Kriegsrisiko" doch noch etwas größer ist, als das „industrielle Unfall-Risiko;" man hätte ihm das wohl auch ohne Zahlen geglaubt, und jenes Londoner Blatt wollte damals wohl nur sagen, daß der absolute Unfall-Verlust in den Industrien größer sei, als der absolute Verlust im Heere. Es ist überhaupt Unsinn, die Gesammtheit der Industrien zu einem Vergleiche heranzuziehen, denn es gibt sehr große Industrien, in denen von einer besonderen Unfallgefahr kaum die Rede sein kann. Will man aber durchaus einen Vergleich zwischen der Unfallgefahr im militärischen Berufe und in den bürgerlichen Gewerben, so hätte man ihn auf eine längere Reihe von Jahren, sagen wir auf zehn Jahre, ausdehnen sollen, denn die industrielle Unfallgefahr fordert fortwährend ihre Opfer, während die Kriegsgefahr für den Soldaten nur zeitweilig eintritt. Ein solcher Vergleich würde wahrscheinlich ergeben, daß im Durchschnitt der Soldat nicht mehr Gefahren ausgesetzt ist, als der durchschnittliche Industriearbeiter, und daß für viele Arbeiterklassen die Unfallgefahr weit größer ist, als die Kriegsgefahr für den Soldaten.

Bemerkenswerth an den obigen Unfallzahlen ist das verhältnißmäßig günstige Zeugniß, das durch dieselben den englischen Eisenbahnen ausgestellt wird. Die Zahlen der Todesfälle und Verletzungen unter den englischen Eisenbahnbediensteten sind sehr niedrig den unseren gegenüber. Von unseren Bahnangestellten allein wurden im letzten Jahre 2210 getödtet und 34,923 verletzt. Das ergibt bei rund 950,000 Köpfen auf jedes Tausend 2.3 Todte und 36.7 Verletzte; 2.3 auf's Tausend bedeutet aber eine Zunahme von mindestens 50 Prozent über die normale Sterblichkeitsrate, denn diese stellte sich für die in besten Mannesjahren stehenden Bahnangestellten doch wohl nicht höher, als auf 4 bis 5 vom Tausend. Faßt man nur die im eigentlichen Betrieb stehenden Angestellten in's Auge, so zeigt sich, daß für sie die Gefahr in jeder Hinsicht viel größer ist, als die „Kriegsgefahr" der englischen Soldaten im Burenkriege war.

Lokalbericht.

Warf ihm einen Silberdollar an den Kopf.

An Blutvergiftung schwer erkrankt wurde Anton Kartec, von Nr. 8333 Superior Avenue, gestern Nachmittag in das Mercy-Hospital eingeliefert. Die Veranlassung zu dieser Erkrankung ist eine eigenartige. Vor ungefähr vierzehn Tagen vergnügten sich Kartec und der im Hause Nr. 8241 Ontario Str. wohnhafte A. Steaf in einer Wirthschaft an Superior Avenue mit Kartenspielen. Steaf war der Verlierer. Das ärgerte ihn. Als Kartec ihn obendrein wegen seines Peches hänselte, ergriff Steaf einen der auf dem Tische liegenden Silberdollars, die er an seinen Spielgefährten verloren hatte, und schleuderte diesem die Silbermünze an den Kopf. Der Verletzte achtete der kleinen Wunde kaum. Vor wenigen Tagen hatte sich dieselbe jedoch derartig verschlimmert, daß er einen Arzt zu Rathe ziehen mußte. Jetzt liegt er in Besorgniß erregendem Zustande im Hospital darnieder. Steaf wurde gestern verhaftet, nach Stellung von Bürgschaft aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Postalisches.

Im Zentrum der Stadt hat die Postbehörde ihre Arbeit betreffs einer zweckmäßigen Vertheilung der Briefkästen nunmehr vollendet und dieselbe Arbeit beginnt jetzt in anderen Stadttheilen. Sämmtliche alten Briefkästen müssen überall neuen Platz machen. — Nach mehrmonatlicher Krankheit ist Superintendent John A. Montgomery jetzt im Stande, das Haus zu verlassen. Er hat von Postmeister Gordon einen dreimonatlichen Urlaub erhalten, den er im südlichen Californien verbringen wird.

— Es ist leichter für eine Frau bessere Hälfte zu sein, als gute

Annehmbarer Vorschlag.

Die Commercial Association will der Stadt aushelfen.

Die Abwasser-Behörde gedenkt Enteignungs-Prozesse anzustrengen.

Der Bericht der Straßenbahn-Kommission fertig.

Im Falle die Stadt sich weigert, die gegenwärtige Brücke an Washington Straße durch eine Klappbrücke moderner Konstruktion zu ersetzen, so beabsichtigt die „Commercial Association" eine solche bauen zu lassen und sie gegen nominelle Entschädigung an die Stadt zu vermiethen. Die Direktoren der genannten Gesellschaft hatten bereits eine Konferenz mit dem städtischen Ausschuß für Brücken und Häfen in dieser Angelegenheit, die Mitglieder des Ausschusses erklärten aber, vorläufig nichts in der Sache thun zu können, weil für den Bau einer neuen Brücke kein Geld vorhanden sei. Die „Commercial Association" ist der Ansicht, daß die Handels-Interessen von Chicago darunter leiden, weil die Brücke ein Hinderniß für die Schiffahrt bilde, und daß der Bau einer neuen Brücke nicht auf die lange Bank geschoben werden sollte. In einer gestern abgehaltenen Sitzung der „Commercial Association" trat James B. Galloway mit dem Vorschlag hervor, die veraltete Brücke durch eine neue zu ersetzen und den Tunnel an Washington Str. bis auf das Niveau desjenigen an LaSalle Ave. tiefer legen zu lassen. Nach Ansicht von Herrn Galloway wird der Bau der Brücke höchstens $40,000 erfordern, und die Kosten könnten leicht durch Verausgabung von Bonds aufgebracht werden. Die hiesigen Banken würden, so erklärte Herr Galloway, gerne diese Bonds übernehmen. Die Brücke würde dann gegen geringe Entschädigung an die Stadt vermiethet werden können, und zwar mit dem Recht, zu geeigneter Zeit die Brücke ankaufen zu dürfen. Natürlich würde von der Stadt erwartet werden, daß sie auch die Kosten für die Tieferlegung des Tunnels später ersetze. Der Vorschlag fand allgemeinen Anklang und das Direktorium wurde beauftragt, eine weitere Konferenz mit dem stadträthlichen Brückenausschuß abzuhalten. Beharrt derselbe darauf, daß der Stadt vorläufig wegen Geldmangels die Hände gebunden seien, so soll das Direktorium mit dem von Herrn Galloway angeregten Plan hervortreten.

* * *

Die Minorität der Aldermen, welche in der letzten Stadtrathssitzung gegen den von Alderman Carey unterbreiteten Plan für die Neueintheilung der Stadt in Wards stimmten, wurden gestern durch die Nachricht in Aufregung versetzt, daß der Originalplan verschwunden sei. Derselbe sollte dem Stadtrathsprotokoll einverleibt werden, die städtischen Setzer erklären aber, daß ihnen das Dokument nicht zugegangen ist. Bekanntlich behaupteten die der Maßregel feindlich gegenüberstehenden Aldermen, daß der Carey'sche Plan an groben technischen Schnitzern leide, die seine am Montag erfolgte Annahme durch den Stadtrath umstoßen würden. Das geheimnißvolle Verschwinden des Originalplanes wird von ihnen dahin ausgelegt, daß die Irrthümer in demselben heimlich beseitigt werden sollen, ehe der Plan im offiziellen Stadtrathsprotokoll abgedruckt wird. Mayor Harrison, welcher von der Angelegenheit und den Befürchtungen der betreffenden Aldermen in Kenntniß gesetzt wurde, erklärte, daß er ein Duplikat des Originalplanes besitze, daß also durchaus kein Grund zur Besorgniß vorliege, da eine allfallsige nachträgliche Abänderung des Originalplanes durch Vergleich mit dem Duplikat leicht zu entdecken sein würde. Es ist kaum wahrscheinlich, daß der Mayor den Carey'schen Plan vetiren wird, obwohl auch er offen zugesteht, daß derselbe seine Mängel hat. Muthmaßlich wird Mayor Harrison den Plan mit der Empfehlung, einige Abänderungen daran vorzunehmen, an den Stadtrath zu weiterer Beschlußfassung zurückverweisen. Die 22 Aldermen, welche gegen die Annahme des Carey'schen Neueintheilungs-Planes stimmten, reden jetzt davon, dem Mayor eine Denkschrift zu überreichen, in welcher sie sich verpflichten, unter allen Umständen auf seiner Seite zu stehen, im Falle er den Eintheilungsplan mit seinem Veto belege.

* * *

Auf Veranlassung von Präsident Jones von der Abwasserbehörde wird der Anwalt derselben demnächst Prozesse gegen Korporationen und Privatleute anstrengen, die angeblich städtischen Grund und Boden längs des Flusses unberechtigter Weise in Besitz genommen haben. Vorläufig sollen drei solcher Prozesse angestrengt werden, von deren Ausgang es abhängen wird, ob das betreffende Areal im Privatbesitz verbleiben, oder aber an die Stadt, resp. an die Abwasserbehörde, zurückfallen soll. Wie Präsident Jones behauptet, befindet sich heute ein Areal von ungefähr 400,000 Quadratfuß in Privatbesitz, ohne daß die betr. Besitzer ein gesetzliches Recht auf dasselbe haben. Der Ingenieur O. J. Mathewson ist im Besitz der ursprünglichen, vor etwa 60 Jahren von der Regierung am Flußufer vorgenommenen Vermessung und hat der Abwasserbehörde die Dokumente zum Kauf angeboten. Die Behörde wird wahrscheinlich auf diesen Vorschlag eingehen, da sie ohne dieses Beweismaterial keine Aussicht haben würde, die Enteignungsprozesse zu gewinnen. Mathewson verlangt für seine Pläne 50 Cents für jeden Quadratfuß Landes, welcher sich zur Zeit in Privatbesitz befindet, vom Gericht aber als öffentlicher Grund und Boden erklärt werden soll. Die Abwasser-Behörde will auf diese Kaufbedingung nicht eingehen, da sie Mathewson möglicher Weise $200,000 bezahlen müßte, sie ist aber Willens, die Pläne für eine Pauschalsumme von $15,000 von ihm zu erstehen. Die Angelegenheit ist sehr wichtig für die Steuerzahler, da denselben große Summen an Steuern erspart bleiben werden, wenn die Abwasserbehörde die Prozesse gewinnen sollte. Bekanntlich beabsichtigt dieselbe, den Fluß südlich von 12. Straße auf 200 Fuß verbreitern zu lassen und würde, falls ihr das dort entlang dem Flusse liegende, angeblich in unrechtmäßiger Weise von Privatpersonen benutzte Land zugesprochen wird, nicht gezwungen sein, solches zwecks Verbreiterung des Flusses anzukaufen.

Die Abwasserbehörde wird morgen mit Vertretern des Union League Klub, der „Lake Carriers' Association", des Verbandes der Fabrikanten, der Produktenbörse und der „River Improvement Association" eine Konferenz abhalten, um die in Vorschlag gebrachten Fluß-Verbesserungen zu besprechen.

* * *

Die Straßenbahn-Kommission hielt gestern ihre Schlußsitzung ab und wird ihren Bericht dem Stadtrath in seiner nächsten Sitzung unterbreiten. Der Hauptsache nach enthält der Bericht folgende Empfehlungen: Streitfragen zwischen Straßenbahn-Gesellschaften und ihren Angestellten sollen durch ein Schiedsgericht beigelegt und ein Maximal-Arbeitstag soll festgesetzt werden; die Stadt soll Eigenthümerin der Straßenbahngeleise sein und das Recht haben, den Betrieb selbst zu übernehmen, im Falle sich eine Mehrheit der Wähler dafür ausspricht; über die zu verleihenden Straßenbahngerechtsame soll in dem Distrikt, den sie betreffen, von den Wählern im Wege des Referendums abgestimmt werden; Verschmelzung der Straßenbahnsysteme in ein Zentralsystem; Veröffentlichung der Einnahmen und Ausgaben der Straßenbahngesellschaften und Verhütung der Verwässerung ihres Aktienkapitals; Ernennung einer Straßenbahn-Kommission, die unter Kontrolle des Stadtrathes steht.

Der Stadtrath wird ersucht werden, schon in seiner Sitzung am 7. Januar über den Bericht zu entscheiden, damit die Angelegenheit der Legislatur so bald wie möglich unterbreitet werden kann. Alderman Foreman und andere Mitglieder der Straßenbahn-Kommission beabsichtigen, persönlich nach Springfield zu reisen, um die Gesetzgeber zu Gunsten der Vorlage zu bearbeiten.

* * *

In Folge zahlreicher Beschwerden von Geschäftsleuten werden von heute an im Zentrum der Stadt die Straßen auch während des Tages gefegt werden, während diese Arbeit Abends nicht vor 10 Uhr in Angriff genommen werden soll. Bislang wurde am Tage überhaupt nicht gefegt und die Folge war, daß sich bei der abendlichen Reinigung wahre Wolken von Schmutz und Staub erhoben, die sich für Passanten natürlich in sehr unangenehmer Weise bemerkbar machten. Durch das Fegen der Straßen am Tage hofft das Straßenamt den Geschäftstheil während der Weihnachtszeit mit ihrem gesteigerten Verkehr reiner zu halten, als bisher.

* * *

Allem Anschein nach wird unter den Tuchfabrikanten des Landes ein scharfer Wettbewerb um die Lieferung von Uniformtuch für die hiesige Feuerwehr und Polizei entstehen. Gestern schon trafen bei Polizeisekretär Mayer mehrere diesbezügliche Anfragen von Tuchfabrikanten ein. Der Stadtraths-Ausschuß für Rechtsfragen hat sich bekanntlich zu Gunsten der von Ald. Brennan eingebrachten Vorlage erklärt, daß künftig der Einkaufs-Agent der Stadt Tuche für Feuerwehr- und für Polizei-Uniformen auf Lager halten und sie den Mitgliedern der beiden Departements zum Kostenpreise abgeben soll.

Thätigkeit der Alexianer-Brüder.

Der 33. Jahresbericht der Verwaltungsbehörde vom Alexianer-Hospital ist in Form eines 56 Seiten starken, mit Abbildungen versehenen Büchleins erschienen. Im Ganzen wurden 2580 Kranke während des letzten Verwaltungsjahres im Hospital ärztlich behandelt; von diesen konnten 1714 als geheilt entlassen werden; 354 verließen die Anstalt wenn auch nicht vollständig wiederhergestellt, so doch im Zustande der Besserung; 86 Kranken konnte dieser Trost der werdenden Genesung nicht mit auf den Heimweg gegeben werden. Von den 266 Personen, welche im Hospitale den Folgen schwerer Verletzungen oder tödtlicher Krankheiten erlagen, waren 82 im sterbenden Zustande in die Anstalt gebracht worden.

— Viele Menschen werden dadurch komisch, daß sie in die Fußstapfen von Jemand treten, der längere Beine hatte, als sie.

Das letzte Mittel.

Herrmann will die Wahl seines Gegners gerichtlich beanstanden.

Die anderen geschlagenen republikanischen Kandidaten wollen sich ihm anschließen.

Kaukus der republikanischen Legislaturmitglieder von Cook County.

Dem Ex-Sheriff Pease soll das Postmeisteramt angeboten worden sein.

William G. Herrmann, welcher als republikanischer Kandidat für das Amt eines Countykommissärs auftrat und mit nur 17 Stimmen Mehrheit von seinem Gegenkandidaten geschlagen wurde, hat angekündigt, daß er die Wahl gerichtlich beanstanden werde. Die nöthigen Dokumente sollen noch vor Ablauf von zehn Tagen im Gericht eingereicht werden. Die übrigen republikanischen Kandidaten, welche auf Grund der ursprünglichen Stimmenzählung als geschlagen erklärt wurden, wollen mit Herrmann gemeinsame Sache machen. Uebrigens veranschlagt Herrmann die Kosten einer gerichtlichen Nachzählung der Stimmen auf nur $3500, während Richter Carter bekanntlich erklärt hat, daß eine solche mit Unkosten von etwa $100,000 verknüpft sein würde. Herrmann schlägt vor, von Gerichtswegen eine Zählungskommission von 25 Personen ernennen zu lassen, die seiner Ansicht nach die Stimmen innerhalb eines Monats mit Leichtigkeit nachzählen könnten.

* * *

In den nächsten Tagen soll es sich entscheiden, für welchen Kandidaten für das Amt des Sprechers im Unterhaus der Legislatur die 21 republikanischen Repräsentanten von Cook County eintreten sollen. Sehr wahrscheinlich wird es dabei zu einem weiteren Kampf zwischen der Lorimer-Jamieson Fraktion und dem Hertz-Pease Flügel kommen. Lorimer tritt für Shanahan ein, während Hertz und Pease entweder den Abgeordneten Erickson oder Mueller im Stuhl des Sprechers zu sehen wünschen. Die Gegner Lorimers behaupten, daß Shanahan im günstigsten Fall auf nur zehn Stimmen der Delegation von Cook County rechnen könne. Lorimer wird im Laufe des heutigen Tages von Washington hier eintreffen, und wie verlautet, soll schon morgen ein Kaukus der republikanischen Legislaturmitglieder von Cook County stattfinden.

* * *

Die Zeichen mehren sich, daß Ex-Mayor Hopkins in dem Kampf um das Vorsitzeramt des demokratischen Staats-Zentralkomites den Sieg davontragen wird. Sein thätigster Gegner ist der frühere Kongreßabgeordnete Hinrichsen, der gestern eine Konferenz mit Mayor Harrison hatte, für welchen die Erwählung von Hopkins zum Vorsitzer des Staats-Zentralkomites natürlich ein harter Schlag sein würde. Bekanntlich wollen Hopkins und sein Anhang die Harrison-Burke-Maschine stürzen und selbst eine andere aufbauen. Sollte Hopkins siegreich sein, so wäre er damit der Verwirklichung dieses Planes um einen guten Schritt näher gekommen. Hinrichsen bedient sich bei dem Kampf gegen Hopkins des „Illinois Democratic Page", des Parteiorgans des Staats-Zentralkomites während des letzten Wahlganges. Die beiden letzten Nummern des Blattes enthalten scharfe Angriffe auf Hopkins.

* * *

Politiker, welche dem Ex-Sheriff Pease nahe stehen, bestätigen die Wahrheit des Gerüchtes, daß diesem das Postmeisteramt von Chicago als Nachfolger von U. S. Gordon angeboten worden sei. Angeblich trachtet Pease weniger aus finanziellen Gründen nach diesem Amt, als hauptsächlich darum, sein politisches Prestige, das in der letzten Zeit etwas gelitten hat, wieder aufzufrischen.

Sekretär W. H. Baldwin vom republikanischen County-Exekutivkomite hat angekündigt, daß er sich um die Nomination für das Amt des Stadtclerks bewirbt. Daß die Demokraten Wm. Loeffler, den gegenwärtigen Amtsinhaber, abermals für den Posten aufstellen werden, unterliegt keinem Zweifel, und da auch die Hopkins-Fraktion nichts gegen ihn einzuwenden hat, so dürfte Loeffler wohl zu seinem eigenen Nachfolger gewählt werden. Auch Stadtanwalt Ryan dürfte von den Demokraten wiedernominirt werden, während die Republikaner Alderman Alling für das Amt aufstellen mögen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester

Anna Lindemann

am 11. Dezember plötzlich im Alter von 21 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. Dezember, um halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 117 Melrose Str., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Dora, Schwester.
Hans, Heinrich, Johannes, Brüder.

Todes-Anzeige.

Den Beamten und Mitgliedern zur Nachricht, daß Bruder

John Eisenbeis

gestorben ist, und werden die Beamten aufgefordert, Freitag, den 14. Dezember, um halb 9 Uhr Morgens, in der Vereinshalle zu erscheinen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

John Horsch, Präs.
Louis H. Traf, Sek.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Eduard Zafft

im Alter von 45 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 141 Ost Fullerton Ave., nach dem Rosehill-Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Zafft, Gattin.
Louis, Rosie, Carrie, Mary und Henry, Kinder.

Todes-Anzeige.

Plattdütsche Gilde Georg Herwegh No. 15.

Den Beamten un Mitgliedern hiermit de traurige Nahricht von dem Dod unseres Broders

Eduard Zafft.

De Beamten un Mitglieder sünd ersöcht, am Sünndag, den 16. Dezember, Middags Klock 12, sück in Knaths Hall, 1211 Lincoln Ave., intofinden un den Broder de letzte Ihr to erwiesen.

Max Kirsch, Meester.
Gustav Seehorf, Schriewer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Johann Eisenbeiß

im Alter von 63 Jahren und 29 Tagen heute, Mittwoch, den 12. Dezember, nach langem, schweren Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet am Freitag, den 14. Dezember, um halb 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 282 Burling Str., nach der Bethlehems-Kirche, Diversey Boulevard und Diversey Court, von dort nach dem Eden-Friedhof statt. Um stilles Beileid bitten:

Anna Barbara Eisenbeiß, Gattin.
Charles und Joseph, Söhne.
Lena, Lizzie, Emma, Katie, Töchter.
Etta Eisenbeiß, Schwiegertochter.
Hugo Fischer, John Hafferkamp, Robert Schmit, Alex Seidenspinner, Schwiegersöhne.

Nachruf für unseren Vater.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein liebevolles, gutes Herz,
Das stets in seinen Lebenstagen
Gezeiget hat sein Vaterherz.
Weinend legen wir ihn nieder
In die kühle Erdengruft.
Nie mehr kehrt er zu uns wieder,
Nie mehr schallt sein Liebesruf.
Hast uns allzu früh verlassen,
Deine Liebe sorgt nicht mehr.
Dein Erkalten, Dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.
Drum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gesagt,
Schlaf' wohl in Deinem stillen Grabe,
Geliebter Vater, „Gute Nacht".

Die Hinterbliebenen.

Milwaukee Zeitungen bitten zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Joseph H. Reuleaux

im Alter von 46 Jahren nach längerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 14. Dezember, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 405 W. North Ave., nach dem St. Bonifacius-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Alvine Reuleaux, Gattin.
Franz A. Reuleaux, Sohn.

„Kölnische Zeitung" bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

John Ahrens

im Alter von 36 Jahren und 5 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 16. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 493 W. Chicago Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Ahrens, geb. Kruse, Gattin.
Olga, Erna, Alma, Harriette, Kinder.
Christian und Hermine Ahrens, Eltern, nebst Geschwistern.
Friedrich Kruse, Schwiegervater.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Tochter

Bertha Apfel

im Alter von 4 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 15. Dezember 1900, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 161 N. Union Str., per Kutschen nach dem Waldheim-Gottesacker. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Mutter:

Helena Apfel.

Danksagung.

Hiermit sagen wir dem Orden K. of M. unseren herzlichsten Dank für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes meines verstorbenen Gatten und unseres Vaters

Louis Ziegler,

insbesondere aber unseren herzlichsten Dank den Beamten der Union Grove Tent Nr. 106 für ihre freundlichen Bemühungen.

Louise Ziegler, nebst Kinder.

Gestorben: Theodor Schladweiler, geliebter Gatte von Lena (geb. Von Roth), Sohn von John und Barbara Schladweiler, am 12. Dezember, in seiner Wohnung, 292 Osgood Str. Beerdigung am Samstag, 15. Dezember, um 9:30 Vorm., nach der St. Vincent-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Friedhof.

Laden Abends offen.

Die beste und passendste Tageszeit Einkäufe zu besorgen, ist am Vormittag vor 11 Uhr, der Laden ist dann weniger überfüllt.





THE FAIR

Etablirt in 1875. State, Adams und Dearborn Str.

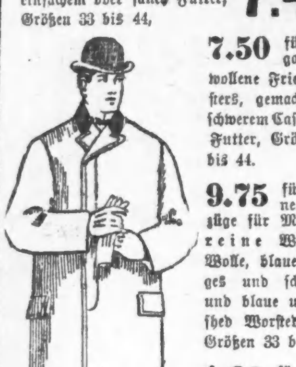
Laden Abends offen.

Noch reichlich von Allem—die riesigen Vorräthe zeigen keine Lücken—eine Million Artikel für Geschenke, die zu den niedrigsten Preisen zu haben sind.

Kleider—extra.

2. Floor, Dearborn Str.

Ganzwollene Oxford graue Winter-Ueberzieher für Männer, vier verschiedene Schattirungen, mit einfachem oder fancy Futter, Größen 33 bis 44. **7.45**



7.50 für ganzwollene Frieze Ulsters, gemacht mit schwerem Cassimere Futter, Größen 34 bis 44.

9.75 für reine Anzüge für Männer, reine Worsted-Wolle, blaue Serges und schwarze und blaue unfinished Worsted, in Größen 33 bis 46.

1.90 für Bester-Anzüge für Knaben von 3 bis 8 Jahren, Auswahl aus 400 Anzügen, alles hübsche neue Styles.

3.90 für feine Serge Vestee Anzüge für Knaben im Alter von 3 bis 8 Jahren, neue hübsche Styles, großes Assortiment, in allen Größen.

2.95 für 3-Stück Kniehosen-Anzüge für Knaben im Alter von 9 bis 16 Jahren, aus blauen Cheviots und fancy Cassimeres, Rock, Hose und doppelbrüstige Weste.

3.90 für lange Hosen Anzüge für Knaben im Alter von 13 bis 16 Jahren, aus dauerhaften blauen Cheviots.

4.50 4.95 und 6.00 für russische Blouse-Anzüge für Knaben im Alter von 2½ bis 6 Jahren.

2.95 für Long Nap Chinchilla Reefers für Knaben im Alter von 6 bis 16 Jahren, mit hohem Sturmkragen.

2.95 für russische Ueberröcke für Knaben im Alter von 2½ bis 6 Jahren, in Blau oder Roth.

4.95 für feine Winter Top Coats für Knaben im Alter von 4 bis 16 Jahren, neue Schattirungen in feinem Oxford Grau, mit oder ohne Manschetten an den Aermeln.

Feiertags-Halstrachten.

Main Floor, Dearborn Str.

Halstrachten f. Männer, aus feiner Seide u. Atlas, in allen Facons, viele Muster; — eine ungeheure Auswahl für — **25c**

75c für Halstrachten für Männer—von der feinsten importirten Seide und Atlas gemacht, in allen modernen Facons, die elegantesten Effekte, in fancy Schachteln.

45c für seidene und Atlas-Halstrachten, in allen Facons, neueste Effekte, Hunderte von Mustern, feines Atlas-Futter, in fancy Schachtel.

1.00 für schwere importirte seidene und Atlas-Halstrachten für Männer, neueste Facons und Effekte, eine große Auswahl von Mustern; jede Halsbinde in einer fancy Schachtel; andere bis zu 2.75.

Haus-Jackets f. Männer

Zweiter Floor, Dearborn Str.



Haus-Röcke für Männer, Größe 34 bis 44 Brustmaß, neueste, elegante Plaid-Muster, in feinen Tweeds, mit Shawl-Kragen verziert, seidene Schnüre, Kanten und Frogs— **4.90**

Bilder, Rahmen.

Dritter Floor.

Pharaohs Pferde, Baby Stuart und andere populäre Sujets, in ovalen und runden Rahmen wie Abbildung, mit schön verzierten ornamentirten Rahmen — Auswahl für **50c**

Kauft im Hauptquartier für Silberwaaren u. Schmucksachen—beste Werthe.



Solide goldene Ringe f. Damen, Almondine Fassung — **3.00**

Solide gold. Ringe f. Damen, fancy Stein-Fassung — **2.50**

Solide gold. Ringe f. Mädchen, Pearl, Turquoise oder andere farbige Stein-Fassung — **2.50**

Solide gold. Ringe f. Damen, 5 schöne farbige Steine — **4.25**

Solide goldene Ringe f. Damen, Opal Fassung — **4.00**

Solide gold. Ringe für Mädchen und echtem Diamant — **1.50**

Solide gold. Ringe f. Damen, Pearl und farbige Stein-Fassung — **3.50**

Solide gold. Ringe f. Damen, Diamant-Fassung — **3.50**

Solide gold. Ringe für Babies, Perlen-Fassung — **75c**

Baby Ringe, eingelegt, Gold-Band — **25c**

Solide goldene Ringe, Opal Fassung — **1.50**

Solide goldene Ringe f. Damen, zwei fancy Steine — **7.50**

Solide gold. Ringe f. Damen, Rubin u. Perlen Fassung — **3.25**

Solide gold. Manschetten-Knöpfe — **95c**

Solide goldene Ringe f. Kinder — **1.00**

Brosch Pins, Medaillon, mit Kranz aus Perlen — **25c**

Auswahl von allen obigen illustrirten Manicure- und Toilet-Stücken, in Sterling Silber, und viele andere — **45c**

Zigarren-Jar, reiches Glas, schwere, goldoder silberplattirte Deckel, **75c**

Messing-Uhren, neuer Entwurf, garantirtes Werk— **1.95**

Massiv silberne Servietten-Ringe— **95c** Andere bis zu 3.75.



3 Stücke silberplattirte Set für Kinder— **45c**

Brot-Teller, gute Qualität Silber-Plattirung— **95c**

Taschenuhren für Männer, 16-Gr., garantirt für 10 Jahre, goldgefüllte Gehäuse, mit Elgin- oder Waltham-Werk— **7.85**

Halsketten, goldgefüllt, mit Herz, **1.50**

Sterlingsilber Marken-Schachtel, **45c**

Massiv silberne Zündholz-Büchsen, **75c**

Chatelaine Uhr für Damen, einfaches oder fancy Zifferblatt, garantirtes Werk—Abbildung— **1.50**

Kuckucks-Uhr, genauer Zeitmesser, garantirt, — **5.00**

Chafing, prachtvoll gemacht, **1.50**

Sterling-Silber-Armbänder f. Damen, sehr schweres **1.50**

Souvenir Tasse—soeben 2000 weitere erhalten, **25c**

Serviettenring, 4-fach plattirt, reiche fancy Gravirung **45c**

Kinderbecher, vierfach plattirt, burnirt, schöne Gravirung **45c**

Nützliche Toilette-Artikel.



Haarbürsten, Sterling Silber Rückseite, 11 Reihen feines Haar, eigenartiger Entwurf, Andere von 1.95 bis zu 7.00. **1.25**

Rauch Set, kunstvoller Entwurf, **75c**

Puder Büchsen, goldvoll, Zehn-eles Deckel, **50c**



Toilet Set, Leatherette Kästchen, farbiger Boden, enthält geschliffenen Spiegel, Haarbürste und Kamm, **85c**

Military Haarbürsten, mit Sterling Silber Beschlag, gute Qualität Haare, **48c**

Ebonoid Haarbürste und Kamm, mit Sterling Silber Beschlag, feinste Haare, **1.00**

Upright Toilet Spiegel, silberplattirte Rahmen, geschliffenes Glas, **1.00**

Sterling Silber verzierte Taschen-Kämme, in Leder-Etuis, **48c**

Toilet Set, bestehend aus Bürste, Kamm und Spiegel, und fancy Handspiegel, Haarbürste und Kamm, Aluminium Finish, **2.00**

Weihnachts-Slippers.

Main Floor.

Männer-Slippers von feinster Qualität, roth, schwarz, lohfarbig und chocoladefarbig, handgemacht weißes u. farbiges Kid Futter, Opera u. Everett Facon **1.50**

65c für Sammet gestickte Slippers für Männer, mit Patentleder besetzt—Everett Facon.

75c für lohfarbige Imitation Alligator-Slippers für Männer, Everett Facon, ausgezeichnete Werthe.

1.00 für Tuch- und Filz-Slippers für Damen, sowie Juliets, handgewendete Leder- oder Filzsohlen, mit fancy Pelz besetzt.

19c für rothe Filz Hausslippers für Mädchen und Kinder, schwarze Filz-Sohlen.

39c für feine schwarze Filz Hausslippers für Damen, Filz-Sohlen, in allen Größen.

Fancy Weihnachts-Artikel 2. Floor, Mitte.



Opal handgemalte Manicure und Pin Trays, mit gepreßtem Gold garnirt, ein prachtvolles Geschenk— **25c**

Durchsichtige Celluloid Handschuh- und Taschentuch-Boxes, prachtvoll handgemalt, ... **1.00**

Durchsichtige Celluloid Handschuh- und Taschentuch-Boxes, gemacht, ... neue Entwürfe, mit dazu passenden Band-Schleifen garnirt, u. Seide gefüttert, **50c**

... Satin Puff u. japan. Cloth besetzt, ... **19c**

Prachtvolle durchsichtige Celluloid handgemalte Photographie-Boxes, garnirt mit feiner Qual. Atlas, ... **55c**




Opal Rauchen-Set, prachtvoll handgemalt, enthält Tray, Streichholz-Halter, Zigarrenhalter, Aschenbehälter— **25c**

Handgemalte Opal Puder u. Puff Boxes, Pin Trays ... **10c**

Opal Pin Trays, Schmucksachen-Kästchen, Aschen-Trays, Streichholz-Boxes, Puder- und Puff Boxes, sämmtlich hübsch handgemalt, **25c**

Ein wirklicher, lebender, gemüthlicher Weihnachtsmann begrüßt die Kleinen auf dem dritten Floor.

48c für Easel Black Board, aus Holz gemacht, 40 Zoll hoch, umwendbar, kann auf beiden Seiten gebraucht werden, mit Plan für Kreide; andere bis zu **3.25**

20c für Spiel-Trommel, 7 Zoll, roth, weiß und blau dekorirt, Hartholz-Rims, starke Schnur u. Leder Spanner; andere bis zu 10.00.

50c für Baltimorean Druckpresse Nr. 4—vollständig mit Set Schrift, Schwärze und Karten.

20c für aus 17 Stücken bestehende Porzellan Thee-Sets, einfach und fancy Dekorationen; andere von 10c bis 4.50.

45c für mechanische Züge, auf Geleisen laufend, Lokomotive und Tender, fancy Cars, starke Feder, andere aufwärts bis 25.00.

18c für Our Boys' Armbrust Set, starke Armbrust und Pfeile, andere aufwärts bis 48c.

10c für Laterna Magica Bilder, 1 Zoll breit, 5 gewöhnliche Bilder auf jedem Glas, 1 Dutzend Bilder in jeder Schachtel, andere aufwärts bis 4.50.

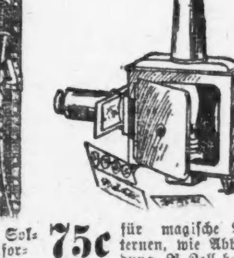
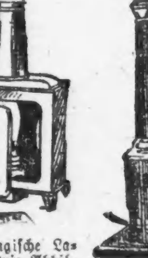
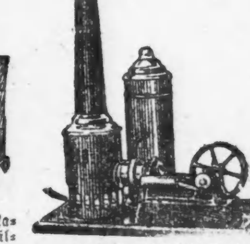



15c für Hartholz Schlitten für Knaben, hübsch lackirt und verziert, stark gemacht, andere bis zu 12.00.

7.50 für Hartholz Pool Tische, wie Bild, 30x60 Zoll, überzogen mit grünem Billardtuch, feine Composition Bälle, Gummi Kissen und Hartholz Stäbe. Andere von 5.00 bis 27.50.

90c für Hartholz Crokinole Boards, volle Größe, hübsch lackirt und polirt, mit Set Disks; andere bis **3.75**



50c für beharrte Pferde, 8 Zoll hoch, auf einer Plattform mit Rädern, vollständig mit Sattel und Trense; andere von 25c aufwärts bis **12.**

18c für Toy-Piano mit 8 Tasten, 7 Zoll breit, fancy bemalte Vorderseite; andere aufwärts bis 16.50.

25c für feine Soldaten-Uniformen, bestehend aus Kappe, Schwert, Flinte und Patronen-Tasche, in fancy Schachteln, auf einer Karte befestigt.

75c für magische Laternen, mit Abbildung, 9 Zoll hoch, ... 12 Bilder, ... andere von 30c aufwärts bis 25.00.

1.10 für Heißluft-Engines, 11 Zoll hoch; andere von 30c aufwärts bis 25.00.

30c für mechanischen Karren mit Esel, 8 Zoll lang, läuft vorwärts und rückwärts und bockt, mit Clown Kutscher, welcher von der komischen Bewegung des Esels gerüttelt wird; ein importirter Artikel.

Hübsche Weihnachts-Taschentücher.

Main Floor, State Str.

10c für Taschentücher für Damen—Tausende und Tausende von Dutzenden auf unserem großen Bargain Square zum Verkauf ausgelegt. Hier werden Sie die niedlichsten und hübschesten Spitzen Effekte in Taschentüchern finden, die man nur irgendwo sehen kann; Spitzen und bestickte Sorten; ... in der Schweiz gestickt ... Effekten; von jedem prominenten Fabrikanten wurden die besten Muster bezogen, und die Auslage, welche wir morgen zu diesem Preise haben, ist Erstaunen erregend.

15c für Taschentücher für Damen—Zu diesem Preise werdet Ihr im Bargain Square Tausende der neuesten und hübschesten Schöpfungen in Taschentüchern finden, die wir jemals vorgebracht. Ein ungeheures Assortiment von Spitzen-Effekten, schweizer bestickte, leinene Centres, mit niedlichen Val. Spitzen besetzten Kanten, leinene Taschentücher mit bestickten Ecken und hohlsaumigen Kanten, leinene Initial-Taschentücher für Damen.

19c und **25c** sind die Preise, zu welchen wir einen ungeheuren Einkauf von 5000 Dutzend Taschentüchern markirt haben. Die besten Fabrikate von St. Gallen, Schweiz—Taschentücher mit bestickten Kanten, u. gezackten Ecken, Spitzen Effekte in allen denkbaren Mustern, mit reinleinen Centres und die feinsten spitzenartige Effekte.

35c für Taschentücher für Damen, beste Qualitäten, in feinem schweizer bestickten gezackten Effekten gemacht—auch sehr reichhaltige Spitzen-Effekte — 50c, 75c und 95c. Wir zeigen die schönste und feinsten Sorten von irischen leinenen Taschentüchern—Taschentücher mit Spitzen- und handgearbeiteten gezackten Kanten.

Chicago's größtes Handschuh-Lager.

Main Floor, State Str.

Wenn Ihr im Zweifel seid über die Sorte Handschuhe, welche von der Person, der Ihr sie schenken wollt, gewünscht werden, so sichert Euch einen unserer Handschuh-Bonds, für jeden Betrag ausgestellt, welcher dem Empfänger die eigene Auswahl ermöglicht. Main Floor.

„La Belle Helen", ein deutscher Glace-Handschuh für Damen und Kinder, weiche, biegsame Leder, gut genäht, haltende Qualität, jede Schattirung, die in den theueren Handschuhen gezeigt wird, ist in diesem Assortiment zu finden — 2-Clasp, seidengestickte, feine Stickerei — garantirt — Preis für **75c**

85c für fliegengefütterte Fausthandschuhe für Damen und Kinder, in Mocha und Kid, Pelz oder einfacher Top — gute Farben.

1.00 f. Handschuhe für Damen und Kinder, ganzwollenes Fließfutter, gemacht, mit Bändern ... Kid Handgelenk, Mocha und Kid, Farben sind schwarz, braun, lohfarbig u. Reindeer—speziell.

1.00 für gefütterte Glace- und Mocha-Handschuhe für Knaben, ... für Damen und Kinder, in Pelz oder einfach, gefüttert, ... 1-Clasp Handgelenk, warmes Fließ-Futter — ausgezeichnete Werthe zu diesem Preis.

Zu 1.00 wird es unmöglich sein, eine vollständigere Auswahl von Handschuhen in Chicago zu finden, als hier — jede bekannte Sorte von jedem Preis ist darin vertreten — Glace, Cape, Handleder, Mocha, Suede, Reindeer, Pique — P X M und Cable genäht — passend für Promenade, Straßen-Gebrauch ... jede Farbe und Größe.

1.00 für ... verkauft auf jedes Paar unserer Handschuhe — für Handschuhe — 2-Clasp ... Wir können Euch sagen, daß die Handschuhe ... Schaufenster und Passen, Arbeit und Facon ist ... Auswahl: ... in Schwarz, Weiß, Mocha, Suede, P. & M. genäht — jede wünschenswerthe Farbe und Stickerei.

Möbel.

Schreibpulte für Damen — Flemish Golden Oak u. Mahogany Politur, — französ. Beine, feines Innere; — 100 neue Entwürfe, von den einfachsten bis zu den feinsten eingelegten und handgeschnitzten Mahogany-Stücken. **3.65**

70c für Kleider-Stangen, in Eichen- oder Mahogany-Politur, 6 fancy Arme, 4 gedrehte Beine, extra gute Werthe, in Eichen und Maple, bis zu 3.95.

2.35 für Messing-Tische, mit Onyx-Platte, 13zöllige Florentine-Kanten, 8x8 mexikanischer Onyx, unten Platte mit besetzten Kanten, und Klauen-Füße, andere bis zu 28.00.

2.20 für Gold Leaf Reception Stühle, feine Spindels, Rücklehne in hübschem Entwurf.

Gold Leaf Stühle für Ecken, 4.85.

95c für Roman Stools, in Eiche, gepolsterter Sitz.

65c für India Stools, in allen verschiedenen Facons und Polituren.

6.50 für feine Morris-Stühle, in Eiche, volle Polster Holz mit farbigen Cushions.— Andere bis zu 38.00.

75c für Bocken und Kompositionen, in Platinum, montirt in grauem Karton und in einem 3zölligen ornamentirten Rahmen.

85c für Plattinirte Bilder, in Schwarz und Weiß — Landschaften — in 3zöll. ornamentirten Rahmen, Flemisch Polish, Größe 8x22.

25c für farbige Bilder, bestehend aus guten Sujets, in oval geformten Rahmen.

10c für importirte Medaillons, aus Celluloid gedruckt, in einem ovalen Messing-Rahmen mit Ornamenten.

15c für Bilder-Rahmen, von 3zölligem Molding gemacht, vollständig mit Mat, Glas und Easel Back, 7x10.

Weihnachts-Rugs.

Vierter Floor.

Moquette Rugs, 36 bei 72 Zoll, der schönste Rug der gemacht wird, elegante Designs, prächtige Farben, **3.25**

29.50 für Wilton Rugs, 9 bei 12 Fuß, in den feinsten Mustern fabrizirt, die besten Farben und Designs.

2.50 für wollene Smyrna Rugs, 36 bei 72 Zoll, eine große Auswahl von orientalischen, Conventional und Floral-Designs.

16.50 für Smith's Axminster Rugs, umwendbar, Größe 8.3 bei 10.6, einer der schönsten theuern Rugs, die gemacht werden, in schönen Farben.

2.25 für japanische Ziegenfell Rugs, entweder grau oder weiß, Größe 28 bei 58 — ein feiner Treffer.

3.50 für Baby Cab und Concert Roben, aus ... mit Taschen, Größe 30 bei 45.

Männer-Hosenträger.

Main Floor, Dearborn Str.

Jedes Paar in fancy Einzel-Schachteln.

Männer-Hosenträger, feinstes seidenes Gewebe, mit handgestickten Schnallen, Kid-Enden, alle neuen Muster— **75c**

1.25 für feine seidene und Satin Hosenträger f. Männer, mit feinen Stickereien, und fancy Farben, doppelt gemachte starke Schnallen.

1.50 für Satin Hosenträger für Männer, plain, schwarz und fancy bestickt, neue und gediegene Designs, Kid-Enden, fancy Schnallen. Andere bis zu 3.25.

Männer-Halstücher.

Diese auf dem Main Floor, Dearborn Str.

75c für Oxford Mufflers für Männer, aus hochfeiner Seide u. Satin, umwendbar, Hunderte von Mustern.

1.00 für Oxford Mufflers für Männer, importirte Seide, ... und Satins — viele, viele Muster umwendbar.

1.45 für Shawl Mufflers für Männer, aus feinem Satin gesteppt Futter, hübsche Muster — sowie umwendbare Muster in einer extra Breite und Werth.

Pferde-Waaren.

2. Floor.

Pelz Lap Roben — 100 hochfeine Roben, alle aus feinem Pelz, echte sibirische Hunde oder Wolf Pelze, sehr schöne Muster, gefüttert mit Plüsch, große Seite, extra gut Werth zu diesem Preis, **7.45**

11.75 für Pelz Lap Robes, extra groß, feine Pelze, mit Broadcloth oder Plüsch gefüttert, ganz schwarz; feinsten sibirischen Hunde- oder Imitation Bärenfelle.

3.45 für Whips, englische Holly, mit Silber- und Gold-Montirung — Eure Auswahl aus über 300 — feine Berechnung für Graviren. Schlitten-Glocken, Lehman's Carriage-Heizofen aus allen Stoffen, Pferde-Blankets und Roben jeder Art. Wir führen nur die beste Qualität und die niedrigsten Preisen.

Unterröcke.

Zweiter Floor, Mitte.

Taffeta seidene Unterröcke für Damen, feine Dual Carb ... ruffled und breite Accordion gefaltete Flounce, mit ... der Skirt, feine spezieller Preis— **5.95**

3.45 für Taffeta seidene Unterröcke für Damen, schillernde und einfache Farben, mit Streifen u. gesteppte Ruffle, ... mit Staub-Ruffle. Andere bis zu 15.00.

Damen-Halstrachten.

Main Floor, State Str.

Fancy Jabots, mit Stock Kragen, gemacht aus Liberty Seide und Chiffon — ein großes Assortiment, jedes in einer besonderen Schachtel — drei ausgezeichnete Werthe zu 1.35, 95c und **75c**

65c und **95c** für Fichus, gemacht von Liberty seidenem Chiffon, in schwarz, rahmfarbig u. weiß, mit Spitzen und Chenille verziert.

... Boas, in schwarz und weiß, mit Liberty Seide oder Chiffon — ein außergewöhnliches Assortiment, in jeder Hinsicht.

Musik-Bargains.

„Eines der beliebtesten Kirchenlieder."

The Holy City Von Stephen Adams in 3 Tonarten. **28c**

„Knight Errant" 2-Step (neu), „Black Cinderella" Rag (neu), „Del Prado" Walzer (neu) **15c** Stück

„Just Because She Made Them Goo Goo Eyes", „Polly Oom" 2-Step (gut)..., „Walzer, von Thiere" Walzer, „My Little Georgia Rose" **17c** Stück

Unser bekanntes Katalog—soeben erschienen—frei. Piano-Stimmen. Alle Arbeit garantirt.

Feiertags-Schürzen.

Fancy Schürzen für Damen, gemacht aus Swisses und Lawns, verziert mit Bändern und Stickerei, Valenciennes und Point de Paris Spitzen; in großem Assortiment von Facons und Effekte. **50c**

Andere bis zu 1.25.

25c f. weiße Lawn und Cambric Schürzen für Damen mit Hamburg Stickerei und Torchon Einsätze; ein großes Assortiment von fancy Satin ... Effekte.

9c für Damenschürzen, weißer Lawn — große Größe, gestreifte und hohlgesäumte Effekte.




Weihnachts-Leinen.

Drawnwork Squares, zu 15c, zu 25c. Doilies **10c**

10c und **15c** für feine Battenberg Leinen Doilies.

19c 25c, 39c und 49c, etc., für Spachtel-Scarfs und Shams.

75c 95c und aufwärts bis 7.00 für Battenberg Stücke — ein großes, hübsches Assortiment von Mustern.

Regenschirm-Offerten.

Große Werthe in Regenschirmen als Weihnachts-Geschenke.

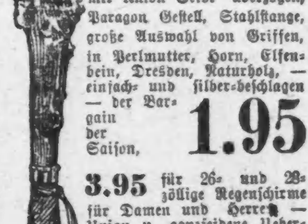


26- und 28-zöllige Regenschirme für Damen und Herren, mit Union Seide überzogen, Paragon Gestell, Stahlstange, feine Griffe, in Perlmutter, Horn, Elfenbein, Dresden, Naturholz, Silber- und Gold-Beschlägen — der Bargain der Saison. **1.95**

3.95 für 26- und 28-zöllige Regenschirme für Damen und Herren, Union und seidene Kante, Paragon Gestell, Stahlstange, feine Griffe, mit Perlmutter, Horn, Elfenbein, Dresden und Silber.

Feiertag-Strumpfbänder

Main Floor, State Str.



Fancy elastische Strumpfbänder für Damen, mit seidenem Elastique, aus verschiedenen schmalen und breiten Bandschleifen, fancy Schnallen, in Union und Schatullen, gold- oder silberplattirt, **25c**

48c für fancy Strumpfbänder für Damen, ganz Seide und gefranste mit seidenen Band-Schleifen; sowie breite importirte Schnallen in fancy Schachteln zu befestigen.

Damen-Coats.

2. Floor.

Kurze Kersey Coats für Damen, in Schwarz, Farben, Box Front Facon, mit hohem Sturmkragen, gesteppte Revers und Kanten, ganz mit Atlas gefüttert, spezieller Preis **7.50**

10.75 für Damen Box Coats, 24 Zoll lang, zur Hälfte den Rücken entlang, anliegend, aus schwerem Kersey von feiner Qualität, in Schwarz und Farben, bedeckte Nähte, fancy gesteppte Lapels, ganz mit Atlas gefüttert, gut geschnitten und ganz modern.

12.75 für Automobile Coats für Damen, 27 Zoll lang, gemacht aus ganzwollenem Kersey, in Schwarz und Farben, Bishop Shaped Aermel, hoher Sturmkragen, große Revers, mit Satin Romaine gefüttert.

25.00 für hochfeine Damen Coats, englische Raglans, Walking Coats, Paletots, Automobiles, Prince Alberts, u. s. w.; verschiedene Längen und Facons; verziert mit Persian Lamb, Electric Seal, Astrachan und Sealskin, Biber, Zobel u. s. w. gemacht, in allen populären Schattirungen; Rock- oder Sturmkragen; ganz gefüttert mit Pelz verbrämt; alle ausgezeichnet gefüttert und tadellos geschneidert.

Röcke, Waists.

2. Floor.

Promenaden-Röcke für Damen, aus ganzwollenem Plaid Back Stoffen gemacht, in Oxford, Blau und Grau, umgelegter Plaid-Rücken, Bottom gefaltet, durchweg ganz gesteppt, perfekt hängend, spezieller Preis, **3.95**

9.75 für moderne Kleider-Röcke für Damen, neueste Gore-Facon, breiter Flare am Bottom, mit Rüsche oder gesteppten Bands besetzt, von feinen Cheviots, Broadcloths, Taffeta Seide u. s. w. gemacht, mit Percaline gefüttert.

Moderne, hochfeine Qualität Flanell-Waists für Damen — Das ganze Lager von einem der größten Waist-Fabrikanten zu 50 Cents am Dollar gekauft — all die feinsten Farben in franz. oder Botany-Flanellen, in Polka Dots, gestreiften und garnirten Effekte, zum Verkauf in 3 Partien, wie folgt:

Par. 1, Aus.	Par. 2, Aus.	Par. 3, Aus.
1.95	2.95	3.95

Lederwaaren.

Main Floor, State Str.

Combinations-Portemonnaies für Damen, Shopping Bags, Chatelaine Taschen und Börsen; alles hochfeine Waaren, aus Seehund, Alligator, Walroß und Morocco, mit gediegenen Sterling Silber und goldplattirten Mountings — Auswahl **95c**

Andere bis zu $8.00.

2.25 für Kragen- und Manschetten-Schachteln, dierkantige Form, mit Satin gefüttert, Patent Clasp, Verschluß.

1.00 für Musikrollen, volle 16 Zoll, feinstes Leder, mit Handschuh-Strap und Schnalle. Andere bis zu 5.00.

Strumpfwaaren für Weihnachten.

Haupt-Floor, Center.

Feine baumwollene Damenstrümpfe, in Schwarz, Lace und Polka Dots, mit gestreiften Fersen und Zehen, ganz nahtlos, 3 Paar in einer Schachtel, per Schachtel, **45c**

95c für die Schachtel mit 3 Paar feinen Lisle Thread Strümpfen für Damen mit einem Paar seidener Strumpfbänder, in schwarz, Lace und fancy Streifen, und Richelieu gerippt, mit seidenen Fersen und Zehen; ganz nahtlos.

1.35 für die Schachtel mit 3 Paar feinen Lisle Thread Strümpfen in Herrenhose Schwarz, ... mit einem Paar seidener Strumpfbänder, feine schwarze Polka Dots und feine Streifen, in Schwarz, und Richelieu gerippt ... ganz nahtlos.

Grocery-Spezialitäten.

Gedörrte und frische Früchte.

9c für das Pfd. Cape Cod Cranberries.

25c für 3 Pfd. ... Dörrpflaumen.

9c für 1 Pfd. California Layer Rosinen.

25c für 3 Pfd. California Zwetschen.

... Cocoanut ...

1.00 ... für Kaffee ...

Thee und Kaffee.

32c per Pfd. für Java und Mocha Kaffee.

29c per Pfd. für Maracaibo Kaffee.

49c per Pfd. für ... Thee.

1.00 für 5 Pfd. ... Kaffee.

1.00 für 5 Pfd. ... Java Kaffee.

Lokalbericht.

Schul-Angelegenheiten.

Ein Schulgrundstück für $55,000 jährlich verpachtet.

Die Ernennung eines Nachfolgers für Legner mit Schwierigkeiten verknüpft.— Eine neue Zwangsschule bei Bowmanville.

In der gestrigen Sitzung des Schulraths wurde der Firma Stumer, Rosenthal & Eckstein der Pachtkontrakt für das Schulgrundstück an der Nordwestecke der State und Monroe Str. zugesprochen. Den Bestimmungen des Kontrakts gemäß bezahlt die genannte Firma einen Pachtpreis von $55,000 jährlich für die Dauer von 99 Jahren und verpflichtet sich, bis zum 1. Mai 1902 auf dem Grundstück ein zehnstöckiges Gebäude zu errichten oder für etwaige Verzögerung jährlich $5000 extra zu bezahlen. Es wurden von einigen Schulvätern Versuche gemacht, dem Kontrakt eine Klausel einzuverleiben, wonach in dem neuen Gebäude keine Wirthschaft eröffnet werden dürfe, in der geistige Getränke verkauft würden, doch fanden diese Versuche keine genügende Unterstützung. Der Pachtzins, welcher durchschnittlich $55,000 jährlich beträgt, vertheilt sich auf die verschiedenen Jahre wie folgt: Vom 1. Januar 1901 bis zum 30. April 1902, $47,500; vom 1. Mai 1902 bis zum 30. April 1905, $47,500; vom 1. Mai 1905 bis zum 30. April 1915, $49,875.00; vom 1. Mai 1915 bis zum 30. April 1925, $52,368.75; vom 1. Mai 1925 bis zum Schluß des Termins, $56,434.18 per Jahr.

Der bisherige Schulraths-Sekretär Louis Legner wird einem Beschluß des Schulraths zufolge sein Gehalt bis zum 27. Dezember beziehen, da er bis zu dieser Zeit mit der Ausarbeitung seines Jahresberichts zu thun hat. Sein bisheriger Gehilfe Fessenden wird dann sein Amt übernehmen, falls die Zivilbehörde keine gerichtlichen Schritte dagegen unternimmt. Infolge seiner erfolgreich bestandenen Prüfung könnte Louis Larson den Posten beanspruchen, aber es heißt, daß die Schulräthe ihm nicht freundlich gesinnt sind. Es ist möglich, daß betreffs Auszahlung der Lehrergehälter Schwierigkeiten entstehen werden, da Stadtkämmerer Kerfoot nicht geneigt ist, Fessendens Beglaubigung anzuerkennen.

Die Pläne des Architekten W. B. Mundie für den Bau einer Zwangsschule, welche gegen $200,000 kosten und bis zum September fertig gestellt werden soll, wurden angenommen, und beschlossen, Angebote entgegen zu nehmen. Das Gebäude soll auf einem Stück Land von 50 Acres errichtet werden, welches sich nahe Bowmanville befindet und Eigenthum der Stadt ist. Die Knaben sollen im Garten und auf dem Felde beschäftigt werden, nicht etwa, um Gärtner oder Farmer aus ihnen zu machen, sondern lediglich für erzieherische Zwecke.

Dr. Christopher wurde zum berathenden Mitglied des Komites für Kinderstudium ernannt, bezieht aber dafür kein Gehalt.

Zur Unfallschronik.

An Clark Str., zwischen Harrison und Polk Str., wurden gestern durch die Kollision eines elektrischen Straßenbahnwaggons mit zwei Ablieferungswagen die Kutscher der letzteren schwer verletzt. Der 30 Jahre alte Louis Ring, als Fuhrmann bei der Firma Nelson, Morris & Co. angestellt, mußte mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 645 W. 45. Str., geschafft werden. Auch der um 5 Jahre jüngere Frank Anderson wurde bewußtlos aufgelesen und nach seiner Wohnung im Gebäude Nr. 766 N. 43. Str. übergeführt. Anderson, welcher einen Ablieferungswagen der Firma Franklin MacVeagh lenkte, hat auch bedenkliche innerliche Verletzungen erlitten.

Beim Niederreißen des hölzernen Wohngebäudes Nr. 766 Olive Str. gerieth gestern Nachmittag der Arbeiter Louis Stauch unter eine einstürzende Wand. Als er sich aus den Trümmern herausarbeiten wollte, verspürte er heftige Schmerzen an der linken Hüfte. Unfähig, sich auf den Beinen zu halten, mußte er die Ambulanz der Revierwache an Sheffield Avenue in Anspruch nehmen, um nach dem Alexianer-Hospital gelangen zu können. Er fand daselbst Aufnahme. Stauch ist 27 Jahre alt und Ecke Peterson Str. und California Ave. wohnhaft.

Wm. Pischer, ein Farmer aus Iowa, wurde gestern Abend, während er, sein 4jähriges Söhnchen an der Hand führend, den Fahrdamm der Wells Straße, an Kinzie Straße, überschreiten wollte, durch einen Ablieferungswagen über den Haufen gerannt. Das Kind kam unverletzt davon. Pischer mußte sich seine Wunden im Sprechzimmer eines in jener Gegend wohnhaften Arztes verbinden lassen. Der fahrlässige Kutscher entkam.

Der 56 Jahre alte Fuhrmann Gustav Walters, von Nr. 95 High Str., stürzte gestern Abend, während er im Begriff war, seinen Wagen aus den Straßenbahngeleisen an Southport Avenue, Ecke Wolfram Str., zu lenken, auf die Geleise herab und zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er in das Hospital der Alexianer-Brüder eingeliefert werden mußte.

Infolge der Explosion des Gasolinofens in ihrer, im Gebäude Nr. 811 W. 20. Str. befindlichen Wohnung liegen Frau Mary Marouski und ihre 7jährige Tochter Louise an schmerzhaften Brandwunden leidend daheim darnieder.

* Das Postzweigamt Nr. 133 befindet sich seit gestern nicht mehr im Gebäude Nr. 266 West 117. Str.; es ist nach Nr. 252 West 116. Str. verlegt worden.

In Verlegenheit.

Die Kommissionshändler der South Water Str., welche den Handel mit Südfrüchten vermitteln, haben dem unter dem Namen „United Fruit Co." bekannten Trust den Krieg erklärt, und die Folge davon ist, daß 90 Eisenbahnwagenladungen Bananen, welche auf dem Frachtbahnhof der Illinois Zentralbahn stehen, keine Abnehmer finden und allem Anschein nach verfaulen werden, wodurch der Trust einen Verlust von etwa $43,000 erleiden würde. Den Kommissionshändlern war es kein Geheimniß geblieben, daß der Trust ihnen dadurch in's Handwerk pfuschte, daß er an verschiedenen Stellen einen Detailverkauf betrieb, und aus diesem Grunde trafen sie mit einer großen New Yorker Firma ein Uebereinkommen betreffs Lieferung von Südfrüchten. Als nun die „United Fruit Co." in Erwartung einer schnellen Abnahme ihre Waaren auf den hiesigen Markt werfen wollte, zeigten ihr die bisherigen Abnehmer die Zähne und erklärten, daß sie bereits versorgt seien. Da es jetzt zu spät ist, um die Bananen nach einem anderen Markt zu senden, so befinden sich die Vertreter des Trusts in der größten Verlegenheit, ohne daß ihnen die geringste Sympathie gezeigt wird.

Erzählt Räubergeschichten.

Um 3 Uhr heute Morgen klopfte George Stork, der bei seiner, Nr. 135 La Salle Ave. wohnhaften Schwester wohnt, an die Thüre eines Hauses an North Water Str. Als man ihm öffnete, erzählte Stork, daß er auf der Rush Str.-Brücke von Wegelagerern angefallen, um $60 beraubt und in den Fluß geworfen worden sei; nur mit großer Mühe habe er sich auf das feste Land retten können. Thatsächlich triefte Storks Kleidung förmlich von Wasser, und die Polizei, die alsbald benachrichtigt wurde, schaffte ihn vorläufig nach dem Alexianer-Hospital. Da er seine Geschichte in ziemlich konfuser Weise Geschichte in ziemlich konfuser Weise erzählte, und da seine Schwester angab, er habe des Morgens das Haus mit $2 in der Tasche verlassen, um Arbeit zu suchen, so will die Polizei nicht recht an die Räubergeschichte glauben.

Zog mit ihrem Sohn in die Ferne.

Louis Frankie, von Nr. 2235 N. Ashland Avenue, suchte heute Kapt. Schüttler in der Sheffield Ave.-Revierwache auf und bat ihn flehentlich, ihm doch zur Ermittelung des jetzigen Aufenthaltsortes seines siebenjährigen Knaben behilflich sein zu wollen. Muthmaßlich sei derselbe in Begleitung seiner Mutter bereits unterwegs auf der Reise nach Salt Lake City. Frankie wurde vor Kurzem von seiner Gattin gerichtlich geschieden. Wie der Mann behauptet, sei ihm die Erziehung des Knaben gesetzlich zugesprochen worden, nachdem seine Gattin gegen Empfang einer Abfindungssumme sich bereit erklärt hatte, keinen Anspruch mehr auf das Kind erheben zu wollen. Gestern Nachmittag sei der Knabe auf dem Heimwege von der Blaine-Schule, an Grace Str. und Janssen Avenue, gewesen. Da hätten mehrere seiner Schulkameraden gesehen, wie ihm seine Mutter freundlich zugeredet habe und schließlich mit ihm davongegangen sei. Alle Ermittelungsversuche, welche Frankie nach dem vermißten Knaben anstellte, haben sich bisher als vergeblich erwiesen.

Rauchsünder empfindlich bestraft.

Richter Gary bestätigte gestern das Urtheil der Geschworenen, wonach die „La Salle Corporation", Eigenthümerin des New York Life-Gebäudes, wegen Schädigung durch Rauchunfug an die Advokaten Emros S. Walter und Brode B. Davis $1500 zu zahlen hat. Diese Entscheidung ist insofern von Wichtigkeit, als sich zum ersten Mal ein höheres Gericht mit einem solchen Fall befaßt hat. Die Bureauräume der Kläger befinden sich im Association-Gebäude, unmittelbar nördlich vom New York Life-Gebäude. Sie wiesen nach, daß beim jedesmaligen Heizen der Feuerungsanlage im New York Life-Gebäude der Qualm in ihr Bureau drang, und daß selbst das Schließen der Fenster ihnen keinen Schutz dagegen bot, so daß es unmöglich war, Bücher und Dokumente offen auf den Tischen liegen zu lassen. Aehnliche Prozesse werden nach dieser Entscheidung nicht auf sich warten lassen.

Eine Vielumworbene.

Die Polizei fahndet auf Frau Bridget Stedge, damit sie in dem vor Richter Holdom gegen Edward Carey eingeleiteten Mordprozeß als Zeugin fungire. Die Wittwe Stedge betrieb im Gebäude No. 4414 Ashland Ave. ein Kosthaus, als am 25. Juli d. J. zwischen den beiden Kostgängern Michael Prindiville und Edward Carey ein Streit ausbrach, in dessen Verlauf Carey seinen Revolver hervorzog und Prindiville niederknallte. Am 28. März dieses Jahres hatte der 14 Jahre alte Sohn der Wittwe dem Kostgänger William A. Hobson aufgelauert und den ihm Verhaßten mit einem schweren Holzscheit erschlagen, weil er ihn im Verdacht hatte, seiner Mutter allzu freundlich zu begegnen. Aus Eifersucht über Freundschaftsbeweise, die ihnen ihre Wirthin gegeben hatte, waren sie wenige Monate darauf Carey und Prindiville in die Haare gerathen. Carey behauptet, in Nothwehr seinen Gegner erschossen zu haben. Frau Stedge hat inzwischen ihr Kosthaus aufgegeben und ist nach unbekannten Regionen verzogen.

* Die Teiche im Lincoln Park tragen eine genügend dicke Eisschicht, um das Gewicht eines Mannes zu tragen, vorläufig aber wird Schlittschuhlaufen auf denselben noch nicht gestattet sein. Die Parkbehörde will der Sicherheit wegen auf eine weitere Periode anhaltender Kälte warten.

Lokalbericht.

* Die Grand Pacific Hotel Company wurde im Superiorgericht von Levi Z. Leiter auf Zahlung einer angeblichen Schuld von $30,000 verklagt, weil sie sich weigert, für besondere Verbesserungen, die der Kläger, vor Uebernahme des Hotels durch die genannte Gesellschaft, ausführte, die Kosten zu tragen.

Symphonie-Konzerte.

Das zweite der Beethoven-Programme.

Mit Beethovens vierter Symphonie, die, wie seine achte, den Meister von seiner humorvollen Seite zeigt, wird das zweite Konzert des Beethoven-Zyklus eröffnet, den Theodor Thomas der diesswinterlichen Konzertsaison einverleibt hat. Als Schlußnummer steht auf dem am morgigen Nachmittag und am Samstag Abend im „Auditorium" zur Durchführung gelangenden Programm die Symphonie Nr. 5 verzeichnet, welche auch „Schicksals-Symphonie" genannt wird, weil ihr Schöpfer selber dem Einleitungsmotiv die Bezeichnung „So pocht das Schicksal an die Pforte" gegeben haben soll. Tiefer Seelenschmerz, Grollen mit dem ihn beugenden und quälenden Schicksal, Erlangung von Trost und zum Schluß der Ausbruch triumphirender Freude — das sind die Hauptmomente, die der Meister in diesem Werke den Hörern zu Gemüthe führt. Kein Geringerer, als der namhafte Wiener Violinvirtuose Fritz Kreisler wird als Solist in den diesswöchigen Symphoniekonzerten mitwirken, deren Programm die folgenden, chronologisch geordneten und auch in dieser Reihenfolge zur Darbietung gelangenden Beethoven'schen Meisterwerke umfaßt:

Symphonie Nr. 4, Opus 60 1806
Adagio, Allegro Vivace, Adagio, Allegro Vivace, Allegro ma non troppo.
Konzert für Violine, D-Dur, Opus 61 1806
Allegro ma non troppo, Larghetto, Rondo. (Solist: Fritz Kreisler.)
Ouverture, „Coriolanus", Opus 62 1807
Symphonie Nr. 5, Opus 67 1807
Allegro con brio, Andante con moto, Allegro-Allegro.

Charles Passow abgerufen.

Seiner Gattin, welche Ende Februar dieses Jahres beerdigt wurde, ist nun auch Chas. Passow in die Ewigkeit nachgefolgt. Der Tod nahte sich ihm als Erlöser. Der erst 56 Jahre alte Mann war seit dem Ableben seiner Gattin leidend. Er hatte mit der Dahingeschiedenen in glücklichster Ehe gelebt; seine Liebe zu ihr reichte über das Grab hinaus. Sein sehnlicher Wunsch, neben der treuen Gattin in kühler Gruft zu ruhen, wird nun erfüllt. Am nächsten Samstag wird seine Leiche in der Familiengruft auf dem Friedhof Waldheim zu ewiger Ruhe gebettet werden. — Charles Passow war ein "self made man" in des Wortes vollster Bedeutung. Er war im Jahre 1868 aus Prenzlau, in der Uckermark, nach den Ver. Staaten gekommen. Als junger und rüstiger Mann arbeitete er in Holzschlägereien und in Sägemühlen in der Umgegend von Sheboygan, Wis., kam im Herbst 1871 nach Chicago und ersparte sich durch seiner Hände Arbeit so viel, daß er eine Reparaturwerkstätte für Möbel einrichten konnte. Alsdann befaßte er sich mit der Herstellung von Laden- und Wirthschaftseinrichtungen und schließlich mit der Billardfabrikation. Durch seine strenge Redlichkeit erwarb sich der fleißige Mann viele Freunde. Mit der Zahl der Kunden nahm auch seine Fabrik an Ausdehnung zu. Dieselbe ist Nr. 862—870 Allport Avenue gelegen und gilt jetzt als eine der größten ihrer Art. — Die Hinterbliebenen sind die fünf Söhne Wilhelm, Charles, Louis, Henry und Eduard Passow, sowie die drei Töchter, Frau Gustav Kowalski, Frau J. Lobstein und Rose Passow. Die Beerdigung findet am Samstag, Mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 929 W. 12. Str., aus nach Waldheim statt.

Das Handwerk gelegt.

* Der Herzenbrecher R. L. Richards, welcher auch den Namen Frank Haynes führt und die Gewohnheit haben soll, durch Heirathsanzeigen in den täglichen Zeitungen liebebedürftige Damen an sich zu locken, ihnen ihr Geld abzunehmen und sie dann sitzen zu lassen, wurde gestern in der Wohnung der Frau Agnes James, 66 Ogden Ave., wo er seinem „Gewerbe" nachging, in Haft genommen und dann nach der Lake Str.-Revierwache befördert. Frau Nanie Van Simmons, 119 53. Ave., ein angebliches Opfer dieses Mannes, war der Polizei bei der Verhaftung behilflich. Die gegen Richards anhängig gemachte Klage lautet auf unordentliches Betragen.

Kurz und Neu.

* Als Konstabler Henry Peck gestern der Wirthschaft von James Ardel, Ecke Blue Island Ave. und Paulina Str., einen Besuch abstattete, um sich in den Besitz eines großen Hundes zu setzen, der John Kelly infolge einer Klage zugesprochen war, stieß er seitens des Vierbeiners auf Widerstand. Er mußte auf den Schanktisch springen und war froh, daß der Hund ihm bloß den Rockschoß abgerissen und sein Bein heil gelassen hatte. Ardel lieferte später das Thier freiwillig ab.

Deutsches Theater.

Am nächsten Sonntag: „Nora", Schauspiel von Ibsen.

Von den Bühnenwerken des berühmten norwegischen Dramatikers sind „Die Gespenster", „Stützen der Gesellschaft" und „Nora" auf der hiesigen deutschen Bühne wiederholt gegeben worden. „Die Gespenster" wurden durch Mitterwurzer, den zu früh der deutschen Kunst durch den Tod entrissenen genialen Charakterdarsteller, gelegentlich seines hiesigen Gastspieles im Jahre 1885, zuerst in Chicago auf die Bühne gebracht. Als eine der besten Nora-Vertreterinnen des Welb-Wachsner'schen Theaterunternehmens erwies sich Frl. Nilasson. Vor drei Jahren haben die Freunde der deutschen Bühne hier Agnes Sorma, die anerkannt bedeutendste aller Nora-Darstellerinnen, bewundert. Das Schauspiel, in welchem der Dichter die Leichtlebigkeit solcher reichverheiratheter Frauen geißelt, die die Ehe nur als eine Versorgungsanstalt betrachten, ist hier somit nicht unbekannt. „Ein Puppenheim" hat Ibsen sein Schauspiel genannt, weil Nora selbst dann noch, als sie blühende Kinder ihr eigen nennt, mit ihnen spielt, wie ein Schulmädchen mit seinen Puppen, naschhaft ist, wie ein Kind, und sich ihrem Gatten gegenüber launenhaft und eigensinnig zeigt, wie ein ungezogener Backfisch. Auf jeden Fall darf man darauf gespannt sein, wie sich die routinirte und temperamentvolle Darstellerin Frl. Paula Wirth mit dieser Glanzrolle abfinden wird. Die männliche Hauptrolle des Stückes, die des Advokaten Helmer, dürfte in Herrn Lindikoff einen vortrefflichen Vertreter finden. Die vollständige Rollenbesetzung lautet wie folgt:

Robert Helmer, Advokat .... Ludwig Lindikoff
Nora, seine Frau .... Paula Wirth
Erwin, ihr Sohn .... Mia Beyer
Bob, ihr Sohn .... Paul Döllingen
Emmy, ihre Tochter .... Anna Bethge
Doktor Rank .... Ewald Bach
Frau Linden .... Margaretha Paschke
Günther .... August Meyer-Eigen
Marianne, Kinderfrau bei Helmer .... Anna Richard
Helene, Hausmädchen bei Helmer .... Clara Lapping
Ein Dienstmann .... Fritz Lindner

Das Stück spielt in Helmers Wohnung.
Regie: August Meyer-Eigen.

Beamtenwahl.

In der am Dienstag abgehaltenen jährlichen Versammlung der Waldeck-Loge 674, A. F. & A. M., wurden folgende Beamte für das nächste Jahr erwählt: Fr. Dober, M. v. St.; Hry. Wilke, 1. Aufseher; Fr. Spathold, 2. Aufseher; John Goeckel, Schatzmeister; C. Heyme, Sekr.; Hy. Miller, 1. Vorst.; Rud. Wachsmann, 2. Vorst.; A. Wehrle und M. Wingering, Stewards; F. Appel, Beob.; John Petrie, Kaplan; John Dreier, Marshall.

* Im Mercy-Hospital starb gestern die 80 Jahre alte Frau Allen Heffernan an den Verletzungen, welche sie sich dadurch zuzog, daß sie sich am Sonntag in ihrer Wohnung, Nr. 2627 Belmont Avenue, statt auf, neben einen Stuhl setzte.

Raubanfall.

Alfred Bibble nach tapferer Gegenwehr überwältigt.—Einer seiner Angreifer verhaftet.

Nach muthiger Gegenwehr wurde der Handlungsreisende Alfred Bibble, Vertreter einer östlichen Firma, gestern Abend an der State Str., zwischen der 22. und 23. Str., von zwei Straßenräubern überwältigt und um $54 beraubt. — Es war kurz vor 9 Uhr, als Bibble Wings Wirthschaft an der Ecke von State und 22. Str. betrat. Vor seinem Weggehen ließ er eine Banknote im Betrage von $50 wechseln. Während er die State Str. in südlicher Richtung entlang ging, bemerkte er, daß zwei Männer, welche gut gekleidet waren, ihre Hüte aber tief in's Gesicht gedrückt hatten, ihm folgten. Nach kurzer Zeit drehte er sich um und sah, daß einer der beiden Männer verschwunden war. Kaum hatte er diese Beobachtung gemacht, als aus dem Schatten eines Hauses ein Mann auf ihn zusprang und ihm die Mündung eines Revolvers entgegenhielt. „Hände hoch." war der, bei solchen Ueberfällen übliche Befehl. Dann fuhr der Straßenräuber fort: „Sie sind ein todter Mann, sobald Sie einen Laut von sich geben. Es soll Ihnen nichts geschehen, aber ich brauche Ihr Geld." Bibble machte eine Bewegung, als ob er sich in's Unvermeidliche fügen wolle, doch anstatt die Hände zu heben, schlug er den Revolver zur Seite und setzte sich zur Wehr. Im nächsten Augenblick lagen Beide auf dem Seitenwege und kämpften um den Besitz des Revolvers. Es gelang Bibble, den Raubgesellen von sich abzuschütteln, und schon hatte er seinen eigenen Revolver halb aus der Tasche gezogen, als er von hinten gepackt wurde. Er ergab sich nun, da er einsah, daß ein weiterer Kampf nutzlos war, doch gelang es ihm noch, einem der Räuber die Maske vom Gesicht zu reißen und sich dessen Züge genau einzuprägen. Dann, nachdem sie ihm das Geld abgenommen hatten, suchten die Spitzbuben das Weite. Bibble berichtete den Raubanfall auf der Revierwache der Harrison Str., und die Geheimpolizisten Niland und Riley verhafteten etwas später einen gewissen Edward Conklin, als derselbe einen nach St. Louis abgehenden Zug besteigen wollte. Er wurde von dem Beraubten als einer der beiden Angreifer identifizirt.

* * *

Aus dem Buggy des Agenten H. C. Drundmuehler, welcher die Edward Stainwood Shoe Company vertritt, stahlen Spitzbuben gestern eine Kiste, welche 21 Paar Schuhe enthielt. Das Buggy stand zur Zeit auf dem Jackson Boulevard, zwischen State und Dearborn Str.

Für das deutsche Altenheim.

Zum Besten der Weihnachtsbescheerung im Altenheim wird am Mittwoch, den 19. Dezember, in der Schiller-Halle eine Nachmittags-Unterhaltung, verbunden mit Kaffeekränzchen, abgehalten werden. Herr Christ. Balatka, Leiter der von seinem Vater begründeten Musikakademie, hat ein ebenso anziehendes wie reichhaltiges Programm für diese Gelegenheit zusammengestellt. Frl. Annie Balatka, der vortreffliche Baritonsänger Henry Vogel aus New York, die Violinistin Frl. Gene Vera Nichols, der Pianist Edwin Schneider, die stimmbegabte und sangeskundige Sopranistin Frau H. M. Dimmick und der Mandolinvirtuos Signor Libonati sind die Mitwirkenden. Die einzelnen Nummern des Programmes sind:

1. Piano-Solo, „Herentanz" .... McDowell
   Herr Edwin Schneider.
2. Bariton-Solo „Die beiden Grenadiere", Schumann
   Herr Henry Vogel.
3. Violin-Solo, „Russische Weisen" .... Wieniawsky
   Frl. Gene Vera Nichols.
4. Piano-Soli: „Letzte Hoffnung" .... Gottschalk
   Solo für linke Hand, „Themen aus Lucia", ... Lechetitzsky
   Frl. Annie Balatka.
5. Sopran-Solo (nach Auswahl) ....
   Frau Harriet M. Dimmick.
6. Mandolin-Solo, Phantasie aus „Traviata". .... Libonati
   Herr Ernesto Libonati.

Alle Mitglieder und Freunde des Altenheims sind herzlich zur Theilnahme eingeladen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Cents die Person, einschließlich des Kaffees, festgesetzt, der Beginn der Vorträge pünktlich auf halb 3 Uhr.

Schadenersatzklagen.

Der Mäntelfabrikant Otto Brail, State und 71. Straße, hat gegen die Union Stock Yards and Transit Company eine Schadenersatzklage zum Betrage von $25,000 anhängig gemacht. Die Klage gründet sich auf den Umstand, daß nach der Behauptung des Klägers er selber und seine Frau während der kürzlich abgehaltenen Viehausstellung auf Veranlassung des Superintendenten A. G. Leonard unter Zuhilfenahme eines Polizisten aus dem Ausstellungsgebäude ohne Grund gewaltsam entfernt wurden.

* * *

Frau Hulda A. Johnson gewann ihre Schadenersatzklage gegen die Triple Link Life Insurance Company und die Geschworenen sprachen ihr $1087.77 zu. Ihr Mann, welcher sein Leben zum Betrage von $1000 in der genannten Gesellschaft versichert hatte, sollte nach Angabe der Letzteren mehrere Fragen falsch beantwortet haben, weshalb sie nach seinem Tode die Zahlung der Versicherungssumme an die Wittwe verweigerte.

* * *

Vor Richter Clifford wurde der Frau Annie Van Every, 1424 W. Madison Str., $5000 Schadenersatz zugesprochen, welchen die Chicago & Northwestern-Eisenbahngesellschaft zu bezahlen hat. Ihr Gatte, ein Angestellter der Bahngesellschaft, fand im Jahre 1894 infolge einer Kesselexplosion in Arlington Heights seinen Tod und die Bahngesellschaft wurde dafür verantwortlich gehalten, weil der Dampfkessel sich zur Zeit in einem schadhaften Zustande befand

Einweihungen.

Am nächsten Samstag findet in Charlestown, Jll., die Einweihung der Halle der G. A. R. statt, woran sich Vertreter des genannten Veteranen-Verbandes aus allen Theilen des Staates, besonders auch aus Chicago, betheiligen werden. Richter Longenecker von hier, welcher den Posten eines Departements-Kommandeurs bekleidet, wird die Festrede halten.

Die Einweihung der Lippincott Memorialhalle für das „Illinois Soldiers' and Sailors' Home" in Quincy findet am Mittwoch, den 19. Dezember statt. Die Vorbereitungen für die Feier werden von Kapt. Wm. Sommerville, Kapt. E. L. Higgins, Dr. J. J. Golden, J. A. Bunting, Wm. Murray, Col. C. N. Chandler, Kapt. W. A. Wright und Kapt. John W. Niles, den Beamten des „Soldiers' and Sailors' Home", getroffen.

Altdeutscher Unterstützungsverein.

Mit seinem vierten, jährlich stattfindenden Preis-Maskenball will der Altdeutsche Unterstützungs-Verein am nächsten Samstag Abend, den 15. d. Mts., allen Freunden des fröhlichen Mummenschanzes eine ganz außerordentlich belustigende karnevalistische Unterhaltung darbieten. Ein aus bewährten Arrangeuren bestehendes Komite ist fleißig an der Arbeit, um die Vorbereitungen in diesem Sinne zu treffen. Als Tummelplatz der frohen Gästeschaar ist Schoenhofens große Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Avenue, auserschen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen im Betrage von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Congreß Str., 50 F. westl. von S. 41. Ave., 25×124, T. Moran an C. H. Lüders, $1000.
Cuyler Ave., Nordwestecke Chestnut Str., 39×171, H. Hogans an William L. James, $4400.
Calumet Ave., 623 F. nördl. von 35. Str., 20.59×125, Jesse D. Bisbee an William Sear, $12,500.
Calumet Ave., Nordwestecke 69. Str., 18×91, C. C. Laudt an Elmer H. Gill, $4000.
Halsted Str., 175 F. nördl. von 31. Str., 25×128, Albert Crane u. A. durch M. in C. an Albrecht Rippel, $2100.
Marshfield Ave., 122 F. nördl. von 65. Str., 25×123, O. K. Hutchinson an Arthur H. Smith, $1800.
Central Park Ave., Nordostecke Wolfram Str., 50×125, W. Hodzenski an H. Tomasik, $1300.
Western Ave., 97 F. südl. von Fullerton Ave., 24½×110, K. Behmiller an John P. Behmiller, $1200.
Roscoe Str., 120 F. westl. von Elaine Str., 120×125; Roscoe Str., Nordwestecke Elaine Str., 52 1-5×128; Elaine Str., 128 F. nördl. von Roscoe Str., 25×107, John Rick an John H. Telford und Wm. J. McWade, $30,000.
Pleasant Pl., 145 F. westl. von Leavitt Str., 24×100, H. Erickson an Charlotte Arnold, $1700.
Blackhawk Str., 150 F. nordöstl. von Clybourn Ave., 25×143, K. Ratzinger an Cuba Molinski, $1650.
Flournoy Str., 198 F. westl. von Springfield Ave., 25×124, Joseph Buchanan u. A. durch M. in C. an Malcolm McPhail, $2900.
Oakley Ave., 260 F. südl. von Polk Str., 25×12½, A. B. Raper an Eugene A. Sullivan, $3100.
Halsted Str., 361 F. nördl. von 13. Pl., 24×107, J. Goldman an Abram Großman, $6200.
Edgemont Ave., 150 F. östl. von Loomis Str., 25×106, Thomas Breslin u. A. durch M. in C. an Max Lindeman, $2033.
21. Pl., 240 F. westl. von Rockwell Str., 24×126.8, P. Janouskovec an Josef Filip, $1000.
Dasselbe Grundstück, Josef Filip an Josefa Janowskowec, $1000.
28. Pl., 200 F. östl. von Canal Str., 25×124.9, Nachlaß von B. Schmaus an Mary Schmaus, $1300.
29. Str., 69 F. westl. von Groveland Ave., 21×95, Nachlaß von James A. Myrick an John X. Pfeiffer, $2500.
43. Str., 74 F. westl. von Princeton Ave., 24×123, Charles P. Caldwell an Ann Caldwell, $5000.
43. Str., 100 F. östl. von Wallace Str., 25×125¼, Derselbe an Dieselbe, $5000.
Michigan Ave., 51 F. nördl. von 46. Str., 25×161, Sarah D. Roe an Sara Adler, $6250.
50. Pl., 126 F. westl. von Oakley Ave., 25×124, A. Pospishil an J. Kuzel, $1500.
59. Str., 158 F. westl. von Central Park Ave., 50×124, B. H. Messenger an N. Morse, $1000.
Prairie Ave., 299 F. südl. von 58. Str., 25×161, J. Boydell an John Koenig, $2500.
63. Pl., 34 F. westl. von Lowe Ave., 50.87×125, C. H. Sippel an William J. Rathje, $3500.
Vincennes Ave., 144 F. südl. von 66. Str., 96×122, A. B. McChesney an John A. Larson, $4000.
Escanaba Ave., 105 F. nördl. von 90. Str., 50×138¼, C. & E. C. & D. Co. an Lizzie Prescott, $1100.
Lowe Ave., 98 F. südl. von 102. Str., 50×125, B. Levering an Hans T. Hammer, $1500.
Winthrop Ave., 150 F. südl. von Thorndale Ave., 40×150, P. Augsten an Lambert O. Seng u. A., $2000.
Flournoy Str., 88 F. westl. von Campbell Ave., 37½×125, J. Sitter an Abbie A. Burnham, $10,000.
13. Pl., 125 F. westl. von Hoyne Ave., 25×124, P. Shoeman u. A. durch M. in C. an Theresia Whitty, $1490.
Prairie Ave., 50 F. südl. von 42. Str., 33⅓×160¼, George M. Babcock an Jennie Pearce, $4550.
Trumbull Ave., 100 F. südl. von 52. Str., 25×126, und anderes Grundeigenthum, C. A. E. Allen an G. H. Blystone, $2800.
Rees Str., 203 F. östl. von Halsted Str., 8×99¼, Western German Baptists' Old People's Home Society an Mathilda Sebastian, $2500.
Grundstück 86 Forquer Str., 20×119, Nachlaß von H. Fitzgerald an Honora Fitzgerald, $1000.
Montrose Ave., Nordostecke Drake Drake Ave., 58×130, P. Flynn an August Torpe, $1000.
82. Str., 74 F. östl. von Hamlin Ave., 50×125.8, A. C. Manwell an Alfred D. Hall, $1000.
Dasselbe Grundstück, Alfred D. Hall an N. E. Blackburn, $1000.
N. 42. Ave., 100 F. nördl. von Noble Ave., 50×141½, L. M. Conroyd an Mary Everhart, $1000.
Erie Str., 24 F. östl. von Elizabeth Str., 24×125, J. R. Lindgren an Gust Anderson, $2500.
Ridgeway Ave., Südwestecke 18. Str., 50×116, Union Str., 127 F. nördl. von 18. Str., 25×100, und anderes Grundeigenthum, William Branton an Edward Penshorn, $5000.
Dasselbe Grundstück, Edward Penshorn an Mary Branton, $5000.
Jackson Ave., 241 F. südl. von 63. Str., 25×125, Mary Enright an Denis C. Kelleher, $4750.

Todesfälle.

Nachstehend folgen die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Ahlborn, Johanna, 59 J., 346 Hamer Ave.
Behrens, Laura, 60 J., 42 Caß Str.
Dychowski, Agniska, 6 J., 17 Chapin Str.
Glawe, Theresa, 48 J., 48 Thomas Str.
Gurkes, Michael, 54 J., 1287 Ridgeway Ave.
Gustafson, Nellie, 20 J.
Hammerbier, John, 30 J., 1973 35. Pl.
Johns, Albert, 47 J., 2552 LaSalle Str.
Kissinger, Mary, 40 J., 405 Ost 64. Str.
Marks, Mary, 86 J., 2973 Michigan Ave.
Solomon, Hulda, 44 J., 440 Melrose Str.
Schnigkau, Jeanette, 46 J., 1855 Barry Ave.
Wert, Caroline, 75 J., 1854 N. Sacramento Ave.
Wedel, Herma, 75 J., 399 N. Marshfield Ave.
Bocke, George, 33 J., 236 Emerson Ave.
Wentzel, Ollie, 39 J., 5921 Aberdeen Str.

Marktbericht.

Chicago, den 13. Dezember 1900.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $5.50—$5.90 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.40—$4.10; Mastschweine $4.75—$4.95; Schafe $3.00—$4.50.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner, 6c das Pfund; Hühner, 6½—7c; Enten 7½c; Gänse $5.00—$5.50 per Dtzd.; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 8—9c das Pfd.; Hühner 7c—8c; Enten 8c—9c; Gänse 7c—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 75c—$1.75 das Dutzend.—Eier 24—27c das Dtzd.—Kalbfleisch 5—8c per Pfd.; je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer, $1.10—$3.20 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Weißfische, Nr. 1, per ½ Faß, $7.50; Zander 5½c das Pfund; Grashechte 6—7c das Pfund; Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Kartoffeln, 40c—50c per Bushel; Süßkartoffeln, $1.50—2.75 per Faß.

Frische Früchte. — Aepfel $1.75—$4.00 per Faß; Birnen $1.75—$3.25 per Faß; Pflaumen, vier Körbe 75c—$1.00; Tokayer Trauben, 4 Körbe, $1.50—$1.75; Malaga-Trauben, 4 Körbe $1.00—$1.25; Pfirsiche, Korb, $1.00—$3.50; Orangen $2.50—$3.25 per Kiste; Bananen 50c—$1.50 per Gehänge; Zitronen 50c—$3.50 per Kiste.

Molkerei-Produkte. — Butter: Dairy 14—21c; Creamery 16—24c; beste Kunstbutter 13—13½c. Käse: Frischer Rahmkäse 9¾—10¼c das Pfund; andere Sorten 10—13c.

Gemüse. — Sellerie 15c—60c per Kiste; Kopfsalat 50—60c p. Kiste; rothe Rüben 40c p. 1½ Bushel-Sack. Meerrettig, 60c per Dutzend; Schwarzwurzel, 25—30c das Dutzend; Gurken 75—90c das Dutzend; Radieschen, 6—10c das Dutzend; Mohrrüben 25—30c per ½ Bushel; Erbsen $2.00 pro Sack; Wachsbohnen 50c—$1.00 per Sack; grüne Bohnen 50c—$1.00 per Faß; Blumenkohl $1.75—$2.00 per Korb; Tomaten 50c—$1.00 per Bushel; Süßkorn 4—5c das Dutzend; Zwiebeln 55—65c per 1½ Bushel; Spinat 30—40c per Kübel.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Sherlock Holmes."
Illinois. — „Sweet Nell of Old Drury".
Studebaker. — Flotows Oper „Martha".
Grand Opera House. — „Becky Sharp".
McVickers. — „Quo Vadis".
Great Northern. — McFadden's Row of Flats".
Dearborn. — „Mme. Sans Gene".
Hopkins. — „Fallen Among Thieves".
Alhambra. — „Across the Pacific".
Bijou. — „The Tide of Life".
Academy. — „Reaping the Whirlwind".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Eine böse Schwiegermutter.

Vor dem Assisengericht des Departements Pas-de-Calais in St. Omer wurde dieser Tage ein Strafprozeß verhandelt, der mit der Verurtheilung einer Frau zu lebenslänglicher Zwangsarbeit endete. Die Verbrecherin, eine Wittwe Namens Lehut, hatte auf höchst brutale Weise ihren Schwiegersohn umgebracht. Sie war gegen 9 Uhr Abends mit einem Tranchirmesser bewaffnet in die Wohnung ihrer verheiratheten Tochter eingedrungen, nachdem sie sich davon überzeugt hatte, daß der ihr verhaßte Eidam Wattrain in der im Erdgeschoß des Hauses befindlichen Kneipe saß. Ohne von der jungen Frau bemerkt zu werden, schlich sich das Weib an das Bett ihrer Enkelin, verwundete sie mit dem Messer am Arm und befahl dem Kinde, auszusagen, daß der Vater ihm die Verletzung beigebracht habe. Auf das Geschrei der Kleinen stürzte die Mutter aus der benachbarten Stube herbei und als sie erkannte, was vorging, rief sie nach ihrem Manne. Außer sich vor Wuth, daß ihre Anwesenheit dem Schwiegersohn, den sie durch eine Intrigue in's Gefängniß zu bringen wünschte, verrathen wurde, schlug die Wittwe nun auf ihre Tochter los. Dann aber lief sie dem die Treppe heraufkommenden Wattrain entgegen und versetzte ihm einen Stich in den Kopf. Der auf einen solchen Angriff nicht vorbereitet gewesene und wohl halb betrunkene Mann vermochte sich nur schwach zu vertheidigen. Die Megäre zerrte ihn in die Küche seiner Wohnung und zwang ihn, eine bedeutende Quantität reinen Absynth auszutrinken. Aus Angst vor der brutalen Mutter wagte die Frau des bewußtlos zusammenbrechenden Opfers nicht, nach fremder Hilfe zu rufen. Sie mußte der Unholdin, die alle leichteren Möbel im Wohnzimmer durcheinanderwarf, sogar versprechen, die Leute glauben zu machen, daß sie selbst mit ihrem berauschten Gatten einen Zank gehabt hätte. Als die Gewaltthätige dann aber fortging, um für ein Alibi zu sorgen, holte Mme. Wattrain sofort ihre Flurnachbarn herbei. Alle Bemühungen um den im Blute schwimmenden Mann waren jedoch vergebgeblich; er hatte bereits seinen Geist aufgegeben.

— Das Loos der meisten Menschen ist eine Niete.

— Seine Auffassung.—Neffe (Maler): „Na, Onkelchen, die gemalte Ansichtskarte hat Dir wohl vorzüglich gefallen, daß Du mir als Antwort gleich fünfzig Mark in die Sommerfrische geschickt hast?" — Onkel: „Hm, hm, ich hab' halt gedacht, der arme Junge scheint schlecht bei Kasse zu sein, wenn er sogar die Ansichtskarten selbst malen muß!"

Merkwürdiger Naturdamm.

Große Theile unseres fernen Westens sind noch immer wenig oder beinahe gar nicht besucht, und infolge dessen sind auch manche Natur-Curiositäten, welche sich dort finden, nur sehr Wenigen bekannt. Wie Viele haben z. B. von dem Soda-Damm gehört, der wenigstens in dieser Größe wahrscheinlich einzig dasteht? Eine nähere Schilderung desselben hat unlängst A. O. Wright, Mitglied der Indianerpolizei, welcher viele ausgedehnte Reisen durch das Land westlich vom Missouri nach Süd und Nord zu machen hat, zum ersten Mal gegeben.

Dieser Damm liegt, oder erhebt sich vielmehr, in der Box-Stromschlucht, oberhalb der heißen Quellen des Jemezflusses von Arizona; er ist weiter nichts, als ein ungeheurer Wall von reinem Soda, welcher sich von der einen Wand der Stromschlucht bis zur andern erstreckt, 100 Fuß hoch ist und in der Weite sich etwa 600 Fuß ausdehnt. Lediglich Kräfte der Natur müssen dieses Gebilde schon in grauer Vergangenheit aufgebaut haben, aus Soda-Ablagerungen, die in dem Wasser enthalten waren, welches von den genannten Quellen abgeschleudert wurde. Uebrigens müssen die Ablagerungen, obwohl allmälig, doch merkwürdig rasch erfolgt sein.

Im Gegensatz zu manchen andern alten Natur-Curiositäten, ist die vorliegende allerlei natürlichen Veränderungen unterworfen, die sich jedoch allemal wieder von selber zu berichtigen scheinen.

Vor zehn Jahren erreichte der Jemezfluß eine noch nie dagewesene Höhe, und unter dem abnormen Druck des reißenden Stromes gab ein unterer Theil des Soda-Dammes nach, und es entstand in dem Wall eine Bresche von nicht weniger, als zwanzig Fuß Höhe. Als dann das Wasser wieder zurückwich, wurde der See, welchen der Damm gebildet hatte, natürlich zerstört, und die oberen achtzig Fuß des Dammes lagen ganz trocken da.

Als jedoch der genannte Herr Wright im verflossenen Sommer wieder durch diese entlegene oder verkehrsferne Gegend kam und es nicht versäumte, den Sodadamm aufzusuchen, sah er zu seinem größten Erstaunen, daß jene Bresche schon fast völlig ausgefüllt war! Die Soda von dem Wasser der heißen Quelle hatte im Lauf der zehn Jahre das Loch nach und nach beinahe vollständig zugestopft, und wenn es im bisherigen Verhältniß fortgeht, so wird binnen eines weiteren Jahres gar nichts mehr von der Bresche übrig sein, worauf auch jener See wieder seine frühere Größe erreichen wird. Früher war der See seine 600 Fuß breit und erstreckte sich mindestens Dreiviertelmeilen die Stromschlucht aufwärts. Welch' eine starke Macht für einen solchen Damm!

Uebrigens sind einzelne Gelehrte, welche den Soda-Damm gelegentlich untersucht haben, der Ansicht, daß derselbe niemals sich bedeutend über 100 Fuß erheben werde, noch auch zu irgend einer Zeit, so lange er überhaupt besteht, viel höher gewesen sei. Denn die Soda-Ablagerungen im Wasser scheinen in so bedeutender Tiefe unterzusinken, ehe sie den Rand erreicht haben. Beim Sinken jedoch tragen sie zugleich dazu bei, die Grundlage des Dammes zu stärken und auch allmälig die Tiefe des Sees an seinem untern Ende zu vermindern.

Die Schildner zum Schneggen.

Zürich, im November.

Zu den Seltenheiten darf man es immerhin rechnen, wenn eine private Vereinigung durch ein halbes Jahrtausend sich erhält wie die hiesige Gesellschaft der Schildner zum Schneggen, die dieser Tage die Feier ihres 500jährigen Bestehens beging. Keine Zunft und nie in den staatlichen Organismus des alten Zürich eingefügt, war die „Schildnerschaft zum Schneggen" gleichwohl nicht ohne Einfluß im zürcherischen Staatsleben, fanden sich doch in ihr die Mitglieder der ältesten und regimentsfähigen Familien der Escher, Meyer v. Knonau, Grebel, Schwend, Edlibach, Meiß, später der Holzhalb, Brüm, Hirzel, Muralt u. v. a. zusammen, gehörten doch viele Rathsherren, Zunftmeister und Bürgermeister der Stadt der Gesellschaft an, unter letzteren die thatkräftigen Bürgermeister des 15. Jahrhunderts, der 1443 im Kampfe für Zürich bei St. Jakob an der Sihl gefallene Rudolph Stüssi und der (1490) enthauptete Hans Waldmann.

Die bevorzugte Stellung, welche die Schildner zum Schneggen thatsächlich einnahmen, erhellt aus manchen Ehrenvergünstigungen, die der Gesellschaft und ihren Mitglieder zukamen. So nahm die Schildnerschaft zum Schneggen den Rang neben der Konstoffel (die Junker vom Rüden) ein und ging den übrigen Zünften voran, an den Neujahrsmahlzeiten der Gesellschaft mußte einer der Bürgermeister theilnehmen, die Frauen der Schildner vom Schneggen durften sich kleiden wie die der Junker vom Rüden (Konstoffel) und erhielten dieselben Ehrenrechte, wie die aus den Geschlechtern der Konstoffel. Eine besondere Rolle spielte die Schildnerschaft zum Schneggen als Repräsentantin der Obrigkeit, wenn es galt, fremde, vornehme Gäste zu bewirthen, sei es, daß die Stadt nachher die Kosten deckte, sei es, daß die Gesellschaft die Gäste freihielt, wie es namentlich im 16. und 17. Jahrhundert geschah. Die Gäste vergalten die Bewirthung gewöhnlich durch Geschenke und so entstand der reiche Silberschatz der Gesellschaft, der heute noch ihren Stolz bildet. Gar manches prächtige Stück, Becher in allerlei Form und Prunkgeschirr ist darunter, so ein 1608 von dem venezianischen Gesandten Joh. Baptist Padavino gestifteter Humpen (Zürcher Arbeit), zwei Schneckenbecher, ein goldener aus dem Jahre 1564, einer von Perlmutter in Gold gefaßt, aus dem Jahre 1621, zwei prächtig getriebene Humpen, welche der Gesandte Karls I. von England, Jakob Hay, Vicegraf von Doucester und Graf von Carlisle, anno 1629 der Gesellschaft verehrt, zwei reichverzierte Becher von 1583, ein Geschenk der Stadt Genf, wie auch zwei Becher, welche aus dem Glückshafen des Straßburger Freischießens vom 21. Juni 1576 von Gesellschaftsmitgliedern heimgebracht wurden, wohin die Zürcher damals mit dem warmen Hirsbrei für ihre Straßburger Freunde gefahren waren, ein Ereigniß, das Fischart in seinem „Gluckhafft Schiff von Zürich" für die Jahrhunderte festgehalten.

Wie rege der Gastverkehr war und wie die Gäste zu lohnen wußten, ersieht man aus dem im Gesellschaftsarchive aufbewahrten Silberbüchlein, das aus der Zeit von 1558 bis 1781 als Geschenke von 328 Personen 317 Ehrengeschirre im Gewichte von 5852½ Loth verzeichnet. Die Kosten für die Gastfreihaltungen waren oft sehr groß, so erforderte die Bewirthung des französischen Botschafters Castille im Jahre 1614 die Summe von 700 Pfund, während zwei Jahre vorher aus Anlaß eines Bündnißschlusses mit Markgraf Georg Friedrich von Baden 1031 Pfund daraufgingen, wobei auf das Apothekerconto für Spezereien allein 200 Pfund entfielen. Manchmal gingen die Gastereien über das landesübliche Maß hinaus und die Obrigkeit suchte durch Vorschriften vor finanziellem Schaden sich zu sichern. Beispielsweise wurde 1578 den Stubenmeistern der Gesellschaft vorgeschrieben, sobald der Käse herumgegangen sei — der also wohl schon damals der Mahlzeit Ende bezeichnete — die von den Räthen angelegte „Uerte" (Rechnung) rufen zu lassen, womit die Tafelung auf Stadtkosten aufhörte.

Die Gastereien fanden jeweilen im Gesellschaftshause der Schildner statt, das den Namen „Zum Schneggen" (der Schnegg — die Schnecke) trug. Hier waren zum Zeichen des Miteigenthums und der Mitgliedschaft die Wappenschilder der einzelnen Gesellschaftsgenossen, der sogenannten Schildner, aufgehängt, daher der Name „Schildner zum Schneggen" d. h. der Mitglieder der Gemeinderschaft zum Schneggen. Das Schild, das Symbol des Eigenthum-Antheils, wurde als Bezeichnung des Antheils selbst gebraucht, der veräußerlich unter gewissen Bedingungen wie auch vererblich war, aus welch letzterem Grunde es vorkam, daß auch Minderjährige Mitglieder der Schildnerschaft wurden.

In der jetzt herausgegebenen Festschrift, in welcher auf Grund des von dem verstorbenen Historiker Professor Georg v. Wyß, dem ehemaligen Obmann der Gesellschaft, hinterlassenen Materials Wilhelm Tobler-Meyer die Geschichte der Schilde zum Schneggen herausgegeben hat, macht Dr. Zeller-Werdmüller in einer kurzen Einleitung darauf aufmerksam, daß die von einem Chronisten überlieferte Entstehungsgeschichte der Gesellschaft — wonach sich des Krieges wegen 65 redliche Edle von alten Bürgergeschlechtern, die man die „Schwertler" nennt, auf dem alten Schneggen zusammengethan hätten — im Wesentlichen annehmbar wäre, wenn man die Entstehung in die Kriegszeit von 1351—56 verlege, statt in die des alten Zürichkrieges (1437—46). Aber wie dem auch sei, sicher ist, daß die Schildnerschaft zum Schneggen im Jahre 1400 bestand, denn in diesem Jahre zog sie in den neuen Schneggen, ihr Gesellschaftshaus. Im Raths- und Richtbuch von 1382 wird von den „Gesellen zum Schneggen" schon als von einer bekannten Gesellschaft gesprochen. Es hat nun viel Wahrscheinlichkeit für sich, daß die Besucher der in dem städtischen Hause zum „alten Schneggen" befindlichen Trinkstube, welche gemäß Rathsbeschluß nur „dem Rathe, den Eingewinnern und Säcklern" offen stand, sich zusammenthaten und auf ihre Kosten dem im Jahre 1400 vollendeten Rathhause den neuen Schneggen anbauten. Wir haben hier also nichts Anderes vor uns als den Bau eines Clubhauses im Mittelalter durch eine gesellige Vereinigung, die Vermöge ihrer Mitglieder allerdings nicht nur eine gesellschaftliche Rolle im Züricher Staatsleben spielte.

Von Interesse ist, daß die Zahl der Mitglieder auf 65 beschränkt ist. Man hat nun vermuthet, daß die Zahlensymbolik hier eine Rolle spiele. Ein Schildrodel von 1559 führt nämlich die Gesellschaft in 5 Theilen zu je 13 Mitgliedern auf und es wäre nicht undenkbar, daß wir es hier mit der Zahl 13 der Tafelrunde zu thun haben, wie sie sich beim Abendmahle Jesu, bei Karl dem Großen und seinen Paladinen, bei König Arthus und seiner Tafelrunde findet. Bei der Aufnahme in die Gesellschaft fanden auch, wenigstens ist dies für die letzten Jahrhunderte bezeugt, gewisse Ceremonien statt, die sich, allerdings verändert, bis heute erhielten. Die Organisation der Gesellschaft ist im Wesentlichen die geblieben, wie seit Jahrhunderten. Das Haupt ist der Obmann, dem sechs Rechenherren zur Seite stehen, welche die Rechnungen des Stubenmeisters, des ökonomischen Verwalters des Hauses und der Gesellschaft abzunehmen haben. Unter den Schildnern des letzten Jahrhunderts finden sich auch zwei Poeten, ein kleinerer, Joh. Martin Usteri, der uns das „Freut Euch des Lebens" gesungen, und ein großer, Konrad Ferdinand Meyer, dem der Schild seines Schwiegervaters, des Obersten Ziegler, zufiel.

— Auf der Landstraße zwischen Mars-la-Tour und Vionville ereignete sich ein Grenzzwischenfall. Der Erdarbeiter Harmant aus Saint-Marie-aux-Chenes, gewesener Fremdenlegionär und naturalisirter Franzose, war deutscherseits wegen unerlaubten Auswanderns gesucht worden. Harmant, der zur Zeit in Jarny wohnt, wurde in einer Wirthschaft zu Vionville von einem deutschen Gendarmen Namens Krause angetroffen, flüchtete aber und es gelang ihm, die französische Grenze auf der Landstraße nach Mars-la-Tour zu überschreiten. Der Flüchtling befand sich bereits 100 Meter von der Grenze auf französischem Gebiete, als der Gendarm schoß. Der Gendarm wollte nochmals schießen, als zwei französische Zollwächter aus dem Gebüsch hervortraten. Diese erstatteten Anzeige an den Kommissär in Conflans. Die Affäre ist Gegenstand diplomatischer Verhandlungen.

— Empfindlich. — „Wie, Sie hier im Leihhaus, Frau Müller? Das wundert mich!" — „Oho, denken S' vielleicht, ich hab' nichts mehr zu versetzen."

— Nicht ganz so schlimm. — Als Hänschen Zahnreißen hatte, zog ihm Onkel Zahndoktor den kranken Zahn; jetzt bekommt er Ohrenreißen. „Wir müssen wieder zum Doktor", spricht die Mama; „weshalb weinst Du, Hänschen?" — „Weil er mir dann das Ohr ausreißt", antwortet der Kleine.

Naulahka,

das Staatsglück.

Von Rudyard Kipling und Wolcott Balestier.

(Fortsetzung.)

Tarvin nahm Notiz von diesem Haus, als der ersten thatsächlichen Ruine, die er zu Gesicht bekam. Was er den Tempeln und Palästen hauptsächlich zur Last legte, war, daß sie eben keine Ruinen waren, sondern nur leer, todt, ausgefegt, von den Teufeln der Einsamkeit schwelgerisch in Besitz genommen. Mit der Zeit, in ein paar Tausend Jahren vielleicht, würde die Stadt in Staub und Moder zerfallen, dieses Haus wenigstens war mit gutem Beispiel vorangegangen.

Die Fußspur, der er folgte, führte ihn auf einen vorspringenden massiven Felsblock, der wie ein Wasserfall überhing. Kaum hatte indessen Tarvin einen einzigen Schritt darauf gethan, als er auf der Nase lag, denn das Gestein hatte tiefe Rinnen, glätter als Eis, die von Millionen nackter Füße eingetreten und blank polirt worden waren; wie lange diese Füße dazu gebraucht hatten, würde kein Mensch nachrechnen können. Als er sich wieder aufrichtete, hörte er ein boshaftes Kichern und Glucksen, das halb unterdrückt mit einem Stickhusten endete, dann ganz verstummte und von Neuem wieder anhob. Tarvin schwor sich im Stillen, den Spötter ausfindig zu machen und zu bestrafen, sobald er sein Halsband gefunden haben würde, und gab dann etwas besser Obacht auf sein Gleichgewicht. An dem Punkt, wohin er jetzt gelangt war, schien es ihm, als ob das Kuhmaul ein ausgedienter Steinbruch wäre, dem die Schlingpflanzen aus dem Hals wuchsen.

Der Blick auf alles tiefer Liegende war durch das dichte Laubwerk von Bäumen versperrt, die sich aufwärts reckten und ihre Köpfe zusammenstreckten wie eine Leichenwache über einem Todten. Früher hatten in den Fels gehauene Stufen den beinahe senkrechten Abhang hinunter geführt, sie waren aber von den nackten Füßen längst zu bloßen glasigen Runzeln abgeschliffen worden, und der vom Wind hergetragene Staub hatte in den Vertiefungen eine dünne Erdschichte angesetzt. Tarvin spähte längere Zeit ärgerlich hinunter, denn das Hohngelächter drang wieder aus der Tiefe herauf, dann stieg er, die Stiefelabsätze tief in die Mulden bohrend, Schritt für Schritt hinab und suchte von Zeit zu Zeit an einem Grasbüschel Halt. Ehe er sich's versah, war er der Sonne entrückt und stand bis über die Schultern in hohem, hartem Gras. Die Fußspur führte immer noch weiter, die Senkung dauerte an und er griff beim Weiterschreiten mit beiden Händen in die starken Grashalme. Jetzt fühlte er eine Feuchtigkeit an seinen Ellbogen und sah, daß der Fels, wo dieser aus der Erde ragte, von Nässe zerfressen und mit Moos überzogen war. Die Luft wurde feucht und kühl, und beim nächsten Schritt, den er mehr hinabrutschte, als ging, sah er, auf einem breiteren Steinvorsprung aufathmend, was ihm bisher das Geäst der Bäume bisher verhüllt hatte. Die Stämme wuchsen aus der Umfassungsmauer eines viereckigen Teiches empor, dessen Wasser so still stand, daß es längst den Höhepunkt der Fäulniß überschritten hatte und phosphorisch leuchtend im fast nächtlichen Schatten des üppigen Laubwerkes lag. Durch die Sommerhitze war der Spiegel gesunken, und so zog sich eine Bank getrockneten Schlammes ringsum. Das Kapitäl eines umgesunkenen Pilasters, in das ungeheuerliche und unzüchtige Götzenbilder gehauen waren, ragte aus der Pfütze empor wie der Kopf einer auf's Land zusteuernden Schildkröte. Hoch über Tarvins Haupt, da wo noch Sonnenstrahlen durch's Gezweig drangen, schwirrte es von Vögeln; kleine Zweigchen und Beeren fielen zuweilen herab in das todte Gewässer, und ihr Aufklatschen hallte wieder von den Rändern des Teichs, der von keinem Sonnenschein wußte.

Das Kichern und Glucksen, das Tarvin so geärgert hatte, ertönte jetzt auf's Neue, dieses Mal in seinem Rücken. Sich scharf umwendend, entdeckte er, daß es von einem dünnen Wasserstrahl herrührte, der stoßweise aus dem Maul eines roh in Stein gehauenen Kuhhauptes hervorsprudelte und über eine Steinrinne in den regungslosen blauen Teich rieselte. Unmittelbar dahinter stieg die steile Felswand auf, an der er herabgeglitten war. Das war also das Kuhmaul.

Der Teich lag am Boden eines hohen Schachtes, und der einzige Weg, der aus Licht und Sonnengluth in dieses düstere nasse Gewölbe führte, war der, den Tarvin gekommen war.

„Recht freundlich vom König, das muß ich sagen," brummte er, vorsichtig auf dem Gesimse weitergehend, das fast eben so schlüpfrig war wie sein Felsenabstieg. „Was in aller Welt soll dabei herauskommen?"

Er kehrte wieder um, denn das Gesimse war nur an einer Seite des Teiches erhalten, während die anderen drei von lehmigen Schmutzanhäufungen eingefaßt waren, die zu betreten nicht rathsam schien und die ihm doch die einzige Möglichkeit boten, seine Erforschung weiter zu treiben. Jetzt kicherte und gluckste das Kuhmaul wieder, weil sich ein neuer Wasserstrudel durch seine unförmlichen Kinnladen drängte.

„So vertrockne doch!" brummte Tarvin ungeduldig, indessen er sich ziemlich rathlos in dem Halbdunkel umsah.

Er warf zuerst einen Felsbrocken auf den Schmutzwall, betrachtete ihn dann vorsichtig mit der Zehenspitze und beschloß, da er ziemlich verläßlich zu sein schien, den Umgang zu wagen. Da an der rechten Seite des Teichs mehr Bäume standen als an der linken, wählte er diese und hielt sich für den Fall eines Fehltritts vorsichtig an den Zweigen fest.

Ursprünglich war die Felseneinfassung des Teiches vollkommen wagrecht gewesen, aber Zeit, Feuchtigkeit und die eroberungslustigen Baumwurzeln hatten die Steine an tausend Stellen gesprengt und gespalten, sodaß der Fuß nur hie und da zweifelhaften Halt fand.

Entschlossen, ringsum zu wandern, arbeitete sich Tarvin an der rechten Seite des Teiches weiter. Die Dämmerung vertiefte sich noch, als er jetzt unmittelbar unter dem größten der Feigenbäume war, der tausend Arme über das Wasser hinbreitete und mit schlangenhaft gewundenen Wurzeln vom Durchmesser eines männlichen Körpers am überhängenden Felsen hinaufkletterte. Hier ruhte Tarvin eine Weile, in einer Wölbung des Geästes sitzend, um sich noch klarer zu verdeutlichen, wie der Ort beschaffen war. Die Sonne schoß den schlüpfrigen Pfad herunter, den er gekommen war und der ihm nun gerade gegenüber lag, und sie warf einen breiten Lichtfleck auf das verwitterte buntschimmernde Marmorgesims des jenseitigen Teichrandes und auf die stumpfe Schnauze des Kuhmauls. Da wo Tarvin saß, herrschte volle Finsterniß und ein fast unerträglicher Moschusgeruch. Das faulig schillernde Wasser war kein einladender Anblick, und so sah er lieber in die Höhe nach den Bäumen und dem überhängenden Gestein in seinem Rücken und entdeckte auch die smaragdenen Flügel eines Papageis, der sich auf einem der oberen Zweige schaukelte. Nie im Leben hatte Tarvin den gesegneten Sonnenschein so vermißt und herbeigesehnt. Er fror und hatte ein Gefühl eindringender Feuchtigkeit am ganzen Körper, auch merkte er deutlich, daß ein kalter Luftzug gegen sein Gesicht wehte, sobald er es dem Felsen und den Schlangenwurzeln zukehrte.

Mehr sein Raumgefühl als thatsächliche Wahrnehmung sagte ihm, daß hinter den Wurzeln, worauf er saß, ein Zugang, ein unterirdischer Durchgang sein müsse, und mehr die angeborene amerikanische Neugierde, als eigentliche Abenteuerlust trieb ihn, sich in die Dunkelheit zu stürzen, die sich vor ihm aufthat und hinter ihm zusammenschlug. Er fühlte, daß er behauene Steine mit einer dünnen trockenen Erdschicht unter den Füßen hatte, und als er die Arme ausbreitete, konnte er zu beiden Seiten Mauerwerk fühlen. Er steckte ein Streichholz an und verwünschte seine Unbekanntschaft mit Kuhmäulern, die ihn das Mitbringen einer Laterne hatte versäumen lassen. Das erste Streichholz flammte flackernd auf, um in dem starken Luftzug sofort zu erlöschen, und eh' noch das Hölzchen verglüht war, hörte er vor sich ein Geräusch, wie es etwa die zurückweichende Welle auf kiesigem Strand hervorbirngt. Sehr ermuthigend klange der Ton nicht, aber Tarvin arbeitete sich, nachdem er sich mit rascher Kopfwendung überzeugt hatte, daß das Tageslicht noch in gerader Linie hinter ihm glimmte, doch ein paar Schritte weiter und strich ein zweites Zündholz an, das er dieses Mal mit der Hand vor dem Luftzug schützte. Beim nächsten Blick überlief ihn ein Schauder; sein Stiefelabsatz hatte einen Todtenschädel zermalmt.

Das flackernde Lichtchen zeigte ihm, daß er den Durchgang selbst schon hinter sich hatte und jetzt in einem pechschwarzen Raum von unverkennbarem Umfang stand. Er glaubte, einen Pfeiler, nein ganze Reihen von Pfeilern zu unterscheiden, die in dem unstäten Lichtschein wie Betrunkene schwankten; sicher war er dessen nicht, um so sicherer aber, daß der Boden unter ihm vollständig bedeckt war mit Todtengebeinen. Jetzt wurde er sich auch bewußt, daß ein Paar smaragdgrüner Augen ihn unverwandt anstarrten und daß tiefe schnaubende Athemzüge durch den Raum tönten, die nicht von ihm herrührten. Er warf das Zündholz weg, die Augen zogen sich zurück, ein fürchterliches Rascheln und Krachen ertönte in der Finsterniß, ein Geheul erklang, das von Mensch oder Thier herrühren konnte, und Tarvin sprang nach links, schwang sich athemlos keuchend über die Baumwurzeln und floh in wildem Lauf um den Teich herum, bis er wieder auf dem festen Gesims stand, wo er, das Kuhmaul im Rücken, Halt machte und seinen Revolver hervorzog.

In diesem Augenblick der Erwartung, was aus dem unterirdischen Gang hervorkommen werde, lernte Tarvin kennen, was rein physische Todesangst heißt. Dann bemerkte er plötzlich, ohne recht hinzusehen, daß ein Theil des Schlammwalls zur Linken, den er nur deshab nicht betreten hatte, weil weniger Zweige darüber hinragten, sich in Bewegung setzte. Es war ein sehr beträchtlicher Theil, wohl die Hälfte der ganzen Länge, und dieser Theil ruderte langsam über das Wasser, ein langer Streifen von Schleim und Schlamm. Aus dem Loch hinter den Wurzeln des Feigenbaumes kam nichts heraus, aber hart an dem Gesims, worauf Tarvin stand, fast unter seinen Schuhsohlen, fing der Schlammwall zu grunzen an und äugte zwischen hornigen mit grünlichem Schleim verklebten Augenlidern zu ihm hinauf.

Der Amerikaner ist mit vielen seltsamen Erscheinungen vertraut, aber der Alligator gehört nicht in den Kreis seiner üblichen Lebenserfahrungen. Zum zweiten Mal an diesem Tage legte Tarvin einen schwierigen Weg zurück, ohne recht inne zu werden, was er that. Ehe er sich's versah, saß er im sengenden Sonnenlicht oberhalb des schlüpfrigen steilen Pfades, der in die Tiefe führte. Seine beiden Hände waren voll von heilsamem hartem Dschungelgras und reinlicher trockener Erde, er sah die todte Stadt vor sich und um sich und fühlte sich geborgen.

Das Kuhmaul kicherte und gluckste unsichtbar, wie es gegluckst hatte, als der Teich angelegt worden war, und das mag geschehen sein, als die Zeit überhaupt entstand. Ein verkrüppelter alter Mann, fast vollständig nackt, kam mit einem jungen Zicklein, das er am Stricke zog, durch das hohe Gras geschritten und rief von Zeit zu Zeit: „Ao, Bhai! Ao! Komm, Bruder! Komm!" Tarvin war erst starr vor Staunen, überhaupt ein menschliches Wesen zu erblicken, nud noch mehr, dieses Wesen mir nichts dir nichts zu den Greueln der Finsterniß hinabsteigen zu sehen. Er wußte eben nicht, daß dem heiligen Krokodil beim Kuhmaul allmorgendlich sein Frühstück gebracht wurde, wie es ihm gebracht worden war in den Tagen, wo Gunnaur von Menschen gewimmelt und seine schönen Königinnen noch nichts geahnt hatten von Tod und Verödung.

(Fortsetzung folgt.)

Mecklenburgisch, allzu mecklenburgisch!

Zu dem käuflichen Landtagssitz wird dem „Mecklenburg. Tagesbl." geschrieben: „So recht besonders ist dieser Fall wieder einmal danach angethan, unsere mecklenburgische ständische Verfassung vor dem ganzen übrigen Deutschland in einer wunderbaren Beleuchtung erscheinen zu lassen. Recht eindringlich bringt er das Wort unseres Reichstagsabgeordneten Büsing in's Gedächtniß, das er anläßlich der letzten Reichstagswahlen hier in einer Wählerversammlung sprach: Er könne nicht umhin, den Zustand, daß das Recht, an der Landesvertretung theilzunehmen und an der Gesetzgebung für das ganze Land mitzuwirken, lediglich an den Besitz eines ritterschaftlichen Hauptgutes gebunden sei, geradezu als einen unmoralischen zu bezeichnen. Jeder Besitzer eines Rittergutes, sei er wer und wie er wolle, hat das Recht, aufdem mecklenburgischen Landtage zu erscheinen und zu seinem Theil an der Gesetzgebung mitzuwirken. Daß einige Bedingungen und Voraussetzungen noch an die Ausübung dieses Rechts geknüpft sind, ändert an dem Rechte selbst nichts. Es ist da, es haftet an dem Besitz des Gutes und geht, wenn ein Gut verkauft wird, auf den neuen Besitzer über. Kaum wird man im übrigen Deutschland, wenn man durch diesen Vorfall wieder einmal an die mecklenburgische Verfassungsfrage erinnert wird, an die Möglichkeit glauben, daß ein solcher politischer Rechtszustand noch in einem deutschen Bundesstaat besteht. Ein Mann wie Herr Keding ist vermöge seines Besitzthums an einem kleinen Rittergut, nicht größer als eine mittelgroße Bauernstelle, Gesetzgeber des Landes; er verkauft es an die sozialdemokratische Partei, die durch einen Genossen, der als Eigenthümer eingesetzt wird, die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen läßt, und die Sozialdemokratie zieht ein in den mecklenburgischen Landtag! Man vergegenwärtige sich diese Möglichkeit. Die Sache hört sich an wie ein Operettenwitz, und vielerorts in Deutschland wird die Sache auch wie ein solcher gewirkt haben. Man hat sich sicher wieder einmal über unser liebes Mecklenburg amüsirt, und mit schallender Heiterkeit wird vielerorts das bevorstehende Erscheinen eines Genossen unter den Rittern und Bürgermeistern des Landes begrüßt worden sein. Der Vaterlandsfreund im Lande aber schämt sich ob dieses Zustandes! Vielleicht hat die Sozialdemokratie in Hamburg neuerdings erst erfahren, daß es in Mecklenburg landstandschaftsberechtigte Rittergüter gibt, deren bescheidene Dimensionen die Erwerbung auf Kosten der Parteikasse gestatten. Vielleicht bekommt sie noch mehr Appetit, wenn sie vernimmt, daß bei Grevesmühlen ein landstandschaftsberechtigtes Rittergut (Bossow-Westhof) liegt, welches nur 5,4 Hektar groß ist, ein Rittergut, welches sich im Jahre 1889 ein Schmied (H. Krüger) für nur 22,000 Mk. kaufte und auf dem er eine flotte Krugwirthschaft betreibt. Auch der Schmied und Krugwirth Krüger könnte auf den Landtag ziehen, wenn er wollte. Daneben liegt noch ein landstandschaftsberechtigtes Rittergut (Bössow-Osthof), das 15,1 Hektar groß ist. Auch das wäre sicherlich für eine Parteikasse nicht unerschwinglich. Hätten wir eine konstitutionelle Verfassung und würden Sozialdemokraten als frei gewählte Volksvertreter im mecklenburgischen Landtag erscheinen, so würden wir es von dem Standpunkte der Partei, zu der wir uns zählen, bedauern, aber wir würden es ganz in Ordnung finden. Daß wir aber mit der Möglichkeit rechnen müssen, daß man Volksvertreter werden kann durch Kauf, daß die Sozialdemokraten zu Sitz und Stimme gelangen könnten durch Kauf, das erbittert uns stets auf's neue wieder. Hoffen wir, daß diese Gutsverkaufsgeschichte die mecklenburgische Verfassungsfrage wieder einmal in's Rollen bringt. Sie macht jetzt die Runde durch die ganze deutsche Presse, überall liest man den Namen des mecklenburgischen Ritters, der sein Gut und seinen Landtagssitz den Sozialdemokraten verkaufen will, und es wäre möglich, daß, wenn im Reichstag die Frage noch einmal angeregt würde, sie diesmal einen weitern Widerhall im deutschen Volke und infolgedessen ein lebhafteres Interesse bei den Reichsboten finden würde. Würde es wahr, würde der Verkauf des Lehngutes Horst, ritterschaftlichen Amts Buckow, der Anstoß zu einer Regelung der mecklenburgischen Verfassungsfrage in modernem, konstitutionellem Sinne, so hätte sich Herr Keding, allerdings ohne daß er es ahnte, oder wollte, ein unsterbliches Verdienst um sein mecklenburgisches Heimathland erworben, und sein Andenken würde dereinst ein gesegnetes sein für und für!"

Ein Roman aus einer Zeitungsnotiz.

Wirklichkeit ist in der That oft seltsamer als Erdichtetes. Da liest man in einer kaum 30 Zeilen umfassenden Notiz, die in einem in Melbourne (Australien) herausgegebenen engl. Blatt erscheint, folgendes romantische Geschichtchen: „Vor vielen Jahren lernte eine in Deutschland Musik studirende 17jährige Schottin einen um zwölf Monate älteren Kunststudenten aus Britisch-Canada kennen. Die beiden jungen Leute nannten sich Liebende, ein strenger Vormund aber erklärte sie für Idioten und führte eine Trennung herbei. Das Pärchen gelobte sich jedoch Treue und korrespondirte heimlich miteinander. Mehrere Jahre später ging „sie" nach Australien, und „er" kehrte nach Canada zurück. Um diese Zeit verlor er die Adresse der Geliebten, und trotz aller Bemühungen konnte er über deren Aufenthalt nichts in Erfahrung bringen. Vor kurzem weilte eine Dame aus Sidney bei Bekannten des nicht mehr ganz jungen Canadiers zum Besuch. Der Name der verlorenen Liebsten wurde zufällig genannt, und als Mr. C.... hörte, daß sie ebenso wie er noch ledig war, schrieb er sofort und bot ihr zum zweiten Mal seine Hand an. Miß L.... antwortete umgehend, doch äußerte sie Zweifel daran, ob man sich jetzt nach fast einem Vierteljahrhundert gegenseitig noch gefallen würde. Die Erwiderung des treuen Liebhabers bestand darin, sogleich die Reise nach Australien anzutreten. Sechs Wochen später wurde in dem elegantesten Hotel in Sidney eine glänzende Hochzeit gefeiert. Die bis dahin mit Musikstunden ihren Lebensunterhalt erwerbende, jetzt 42jährige Schottin ist nun an der Seite ihres sehr wohlhabenden Gatten auf dem Wege nach dessen Heimath.